

Volkswacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hirschstraße 9/10, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße 11, durch die Buchhandlungen der „Volkswacht“, Hauptstraße 110, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,08 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verlobungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hirschstraße 9/10 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Um die 2/3 Mehrheit im Reichstag

Weitere ungenügende Zugeständnisse der Fürstentkompromiß-Parteien.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion befaßte sich Montag abend in mehrstündigen Verhandlungen mit dem Fürstentabfindungsgezet. Die Fraktion kam überein, einen Beschluß über ihre endgültige Stellungnahme vor der dritten Lesung des Gesetzes herbeizuführen.

Vor der Fraktionsitzung verhandelten die Vertreter der Sozialdemokratie in zwei Konferenzen nochmals mit den Regierungsparteien. Die sozialdemokratische Forderung auf Rückwirkung des Gesetzes, soweit Vergleiche zwischen den Fürstenthäusern und den Landesregierungen bereits abgeschlossen sind, wurde von den Regierungsparteien abgelehnt. Dagegen kamen sie der Forderung auf entschädigungslosen Fortfall aller Renten der ehemaligen Rentier Standesherrn insofern entgegen, als ein Teil dieser Renten entschädigungslos wegsfallen soll; bei einem anderen Teil beabsichtigt man, dem Sondergericht die Entscheidung zu überlassen. Inbezug auf die geforderte Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen wurde der Sozialdemokratie zugestanden, daß ein Ausschluß nur bei „Gefährdung der Sittlichkeit“ erfolgen soll. Es handelt sich hier also um eine Verheimlichung der Mätressenwirtschaft infolge „angestammten Herrscherhauers“, bei deren öffentlicher Verhandlung dem Volk die Augen über seine ehemaligen Regenten erst recht aufgehen würden.

Alles in allem sind das „Zugeständnisse“, die teilweise der Stimmung unseres Volkes, wie sie in den 15 Millionen Stimmen für den Volksentscheid zum Ausdruck gekommen ist, zu entsprechen versuchen. Vorläufig besteht trotzdem noch die Möglichkeit, durch neue Verhandlungen wesentliche Verbesserungen des Regierungsentwurfs herbeizuführen. Aber dieser Weg kann unletzbar nur erfolgreich beschritten werden, wenn die Regierungsparteien von sich aus entschlossene sind, Zugeständnisse zu machen, die über das bisherige „Entgegenkommen“ weit hinausgehen, und so dem allgemeinen Volkswillen Rechnung tragen. Im anderen Falle dürfte der Sozialdemokratischen Fraktion nichts anderes übrig bleiben, als dem Regierungsentwurf in seiner jetzigen Form die Zustimmung zu verweigern.

Die Vertreter der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werden heute Vormittag nochmals mit den Regierungsparteien

über das Abfindungsgezet verhandeln und anschließend soll um 12 Uhr die Fraktion zu einer neuen Sitzung zusammenkommen.

Die Aussichten für weitere Zugeständnisse scheinen vorläufig nicht sehr groß. Die volksparteiliche „Tägliche Rundschau“ schreibt zum Beispiel heute: „Es fragt sich sehr, ob die Sozialdemokraten mit weiteren Zugeständnissen rechnen können. In den Kreisen der Regierungsparteien hat man Entgegenkommen bewiesen, um eine parlamentarische Lösung der Streitfrage im Interesse der Sache zu ermöglichen. Die bayrische Volkspartei z. B. hat aber schon gegen die bisherigen Zugeständnisse Bedenken geäußert und auch der Deutschen Volkspartei sind die Konzessionen keineswegs leicht gefallen. In diesen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Grenze jetzt erreicht ist. Man wird sich deshalb von den heutigen Verhandlungen einen positiven Erfolg nur dann versprechen können, wenn die Sozialdemokraten sich mit dem bisherigen Entgegenkommen der Regierungsparteien zufrieden geben.“ (Das ist, wie unsere Leser wissen, ausgeschlossen! Red.)

Die „Germania“ des Zentrums schreibt: „Das Zentrum ist in Verbindung mit den übrigen Regierungsparteien bestrebt, die Kompromißverhandlungen zu einem guten Ende zu führen. Bleiben keine Bemühungen ohne Erfolg, dann dürften politische Konsequenzen eintreten, die auch den Oppositionsparteien nicht angenehm sein können.“ (Das klingt schon deutlicher: Ist Reichstagsauflösung gemeint, so wäre uns das recht. Rücktritt der Regierung Marx-Geyler-Curtius? Wir werden ihr keine Träne nachweinen! Red.)

Die Haltung, die in der Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Fraktion bereits die Ablehnung des Gesetzes beschlossen wurde, ist fest. Das bestätigt die „Deutsche Tageszeitung“ mit den Worten: „Endgültige Beschlüsse wurden, wie zu erwarten stand, nicht gefaßt.“ Das Blatt spricht dann von der Möglichkeit, daß die Regierungsparteien, wenn keine Verständigung mit der Sozialdemokratie zustande kommt, von neuem an die Deutschnationalen herantreten. Die Möglichkeit besteht zweifellos. Aber das Zentrum hat sich seinen Wählern und dem Volk gegenüber verpflichtet, „mit allen Mitteln“ ein Gesetz zustande zu bringen, das auf die Notlage des Volkes Rücksicht nimmt und den Fürsten nur ausgesprochenes „Privatigentum“ zukommen läßt. Die Deutschnationalen wollen das Gegenteil. Wie soll unter diesen Umständen das Zentrum seine Versprechungen mit Entgegenkommen nach rechts wahr machen?

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat ihre heutzutage und erkrankten Reichstagsmitglieder, soweit sie zeitweilig nicht, für Dienstag telegraphisch nach Berlin berufen.

Wahlauflast in Ostoberschlesien.

Aus Kattowitz wird uns geschrieben:

Alle Terrorakte der letzten Zeit gegen alles Deutsche in Polnisch-Oberschlesien müssen in ihrer Gesamtheit als Vorboten des kommenden Wahlkampfes in diesem Gebiet gedeutet werden. Zunächst ist es gleichgültig, welche Wahlen in erster Linie ausgeschrieben werden; die polnischen Parteien rüsten sich für die Legalisierung des Markthauer Staatsreiches zu einem Entscheidungskampf. Wenn man sich auch in allen polnischen Lagern den Anschein geben will, als wenn keinerlei Veränderungen in Ost-Oberschlesien eingetreten wären, so arbeitet man doch im Stillen mit allen Mitteln, um bei ebenbürtigen Wahlen eine polnische Einheitsfront zu schaffen. Höchstens die Sozialisten werden sich der polnischen Front nicht anschließen, aber auch nicht wagen, mit den deutschen Arbeitern zusammenzugehen, wenn sie mit einem Erfolg rechnen wollen. Die polnische Nationale Arbeiterpartei, die Christlichen Demokraten Korfantys und die sogenannte Nationaldemokratie werden gemeinsam vorgehen, weil es gilt, die Kräfte gegen das „Deutschtum“ zu mobilisieren. Im Kampf gegen den „deutschen Einfluß“, der bei den Ummeldungen zur deutschen Minderheitschule zum Ausdruck kam, sind sich alle polnischen Parteien einig, ja, auch die polnischen Sozialisten, die auf Forderung des Aufständischen Verbandes eine Reihe ihrer Vertrauensleute aus Gewerkschaft und Partei in den letzten Wochen ausgeschlossen haben, weil diese ihre Kinder zur deutschen Minderheitschule angemeldet haben. Durch die Taktik Korfantys, der den Aufständischen-Verband spalten wollte, sind eine Reihe von Ortsgruppen dieser Organisation in greifbare Nähe der PPS gekommen und arbeiten heute mit den PPS-Mitgliedern zusammen. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir behaupten, daß man in den Ortsgruppen, wo die Deutschen über keinen Ausschluß verfügen, bei den Gemeindevahlen keine andere Liste zulassen wird, als die der Aufständischen, um so nach außen hin jeden Parteifluß auszuschalten, aber den polnischen Einfluß zur Geltung zu bringen. Allerdings wird der Gesamterfolg der Taktik davon abhängen, wer die größten Wahlmittel zur Verfügung haben wird.

Als eine Vorbereitung zum Wahlkampf muß der Bezirksparteitag der Korfantysleute bezeichnet werden, der vor einigen Wochen in Kattowitz stattgefunden hat. Er ist insofern von Bedeutung, als dort Korfantys nicht nur das vollste Vertrauen ausgesprochen wurde, sondern daß er auch in aller Offenheit bei den kommenden Wahlen von Abwehrorganisationen sprach, die er allerdings nur anwenden wollte, um sich gegen den angeblichen Terror seitens der ihm nicht gefügigen Aufständischen und der „Bojowtas“ (Stoßtruppen) der PPS zu schützen. Aber dieser Ausspruch Korfantys genügt, um festzustellen, daß wir wieder bei den Wahlen mit Bojowtas zu rechnen haben und diese werden am allerwenigsten gegen die polnischen Parteien, sondern gegen das Deutschtum in Anwendung gebracht werden. Der erste Erfolg dieser Propaganda hat sich denn auch schon in der Sprengung der von der Katholischen Volkspartei nach Königshütte einberufenen Richterfakultät-Versammlung der Abgeordneten dieser Partei gezeigt. Diese Sprengung wäre nicht möglich gewesen, wenn sich die polnischen Parteien nicht einig gewesen wären. Es ist überflüssig zu sagen, daß die Polizei gegen die Terroristen eingzugreifen, verlagert hat, wir sind der Überzeugung, daß es ihr sehr wohl bekannt war, daß diese Versammlung gestört werden soll, allein die Tatsache genügt, daß sich nach vollendeter Tat die einzelnen Organisationen von den PPS-Schützen bis zu den zwei anderen Lagern der Aufständischen gebildet formierten und unter den Augen der Polizei ungehindert nach ihren Wohnorten begaben. Dies mag nicht als ein Verlegen der vorgelegten Behörden bezeichnet werden. Diese haben wohl die läbliche Absicht, solche Vorkommnisse zu verhindern, aber die einzelnen Kommandanturen halten sich eben an die Vorschriften nicht, so zu verfahren, daß ein Teil der Polizei als Mitglieder der Aufständischen zusammensteht. Es mag eigenartig erscheinen, wenn hier auch auf die Tatsache verwiesen wird, daß selbst die Anhänger des „Kur-Oberschlesien“ Rustos, die doch aus dem Bankrott der polnischen Parteien für ihre Separatismus die Früchte ernten wollen, gegen die Deutschen und die Minderheitschule von gleichen Anschauungen befreit sind, wie die übrigen polnischen Nationalisten auch. Rustos selbst gebärdet sich als „Kur-Oberschlesier“ sehr deutschfreundlich, weil er damit rechnet, daß ein Teil der Deutschen bei den Gemeindevahlen in verschiedenen Ortschaften mit einer selbständigen Liste nicht wird auftreten wollen und daß unter solchen Umständen die deutschen Stimmen seiner Partei zugute kommen. Er ist gleichfalls mit Wahlvorbereitungen beschäftigt, was daraus hervorgeht, daß er in seinen Ortsgruppen, die bisher nur fast geschlossen waren, eine feste Organisationsform mit Beiräten etabliert und zwar nach dem Vorbild des „Kur-Oberschlesien“, wobei auch Unterstützung in Kattowitz in Aussicht gestellt werden.

Um die geplanten neuen Zollerhöhungen.

Am Montag begannen im Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichstages die Beratungen über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag, dessen wesentliche Bedeutung darin besteht, daß er die einseitigen bis zum 1. August dieses Jahres geltenden Zollsätze für wichtige Lebensmittel beträchtlich hinausschrauben soll. Da nicht nur die Parteien der Linken sondern auch das Zentrum und Teile der Deutschen Volkspartei gegen diese nahe an den autonomen Tarif freiführende Erhöhung der Abgaben Widerspruch erheben, ist die Regierung zu gleicher Zeit mit den Fraktionen in neue Besprechungen über ihren Plan eingetreten, denen neben dem Regierungsentwurf die von den Gewerkschaften unterzeichnete Forderung einer Verlängerung des gegenwärtigen Provisoriums und weiterer

Es ist uns auch noch sehr zweifelhaft, ob das Zentrum tatsächlich zu einer Einigung mit den Deutschnationalen gelangen kann. Es hat mehr als je Rücksicht auf seine Arbeiterwähler zu nehmen, und gerade nach den Erfahrungen, die es mit ihnen bei dem Volksentscheid gemacht hat, wird es sehr starke Bedenken tragen, sie nochmals vor den Kopf zu stoßen. Wir haben keine Veranlassung, der Zentrumsparlei aus dieser Schwierigkeit zu helfen und ihr ihren proletarischen Mitgliedern gegenüber als Kavalier zu dienen. Die einzige Verständigung, zu der wir bereit sein können, ist die einseitige Hinausschiebung des Termins für die Auktorisierung der gegenwärtigen Zollsätze.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der sich in seiner Wirkung den bekannten Forderungen der Spitzengewerkschaften inbezug auf die Zollpläne der Regierung anschließt. Er erstrebt, daß die bisherigen ermäßigten Zölle für Getreide ufm. noch auf die Dauer von vier Monaten bis zum 1. Dezember 1926 in Kraft bleiben sollen.

Reinhold Optimist trotz des Ausbleibens der Wirtschaftsbesserung.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages genehmigte am Montag die Bankgesetznovelle unter Berücksichtigung des Vorschlages des Reichswirtschaftsrats, wonach die von der Reichsbank zu diskontierender Schatzwechsel (insgesamt 400 Millionen Reichsmark) in den Veröffentlichungen der Reichsbank getrennt auszuweisen sind und nicht der Grundlage von neuen Gedächtnisprotokollen gemacht werden dürfen. Finanzminister Reinhold wiederholte seine optimistische Vorlesung über die Staatsausgaben. Ueber den Mißerfolg seiner Steuererhebung in bezug auf die ausgebliebene Beteiligung der Wirtschaft äußerte er sich nicht. Von dieser Seite aber können seine Berechnungen offenbar enttäuscht werden.

Schwarz-Rot-Gold bei den Auslandsdeutschen. Eine große Kundgebung des „Amtefamer republikanischen Deutschtums“ ist von der Ortsgruppe Amsterdam des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold anlässlich der Wiederkehr des deutschen Reichstages für Sonntag, den 8. August, 3. in Aussicht genommen. Reichstagspräsident Gen. Lobe wird voraussichtlich bei dieser Gelegenheit die Rede halten. Die geplante Kundgebung wird wesentlich dazu beitragen, nicht nur dem Auslande den Willen des Auslandsdeutschtums zur Republik und ihren Farben, sondern auch dem alten Vaterlande dessen Einheitsgefühl, sich nicht zu reaktionären Zwecken mißbrauchen zu lassen, darzutun.

Wegsehen von den Vertretern der vöropolitischen Linken schwer jemand wegen, in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage einen Zoll zu erhöhen, der bei dem Brotgetreide noch über den Willen hinausgeht. Auch die zweifelhafte zu erwartende Verbesserung, daß es sich nur um die Schaffung von Tarifobjekten und Druckmitteln für fünfjährige Handelsvertragsverhandlungen (Polen und Frankreich) handelt, wird nach den klärenden Erfahrungen, die wir mit der Bewilligung solcher Zölle auf Vorrat gemacht haben, nicht mehr verlangen.

Es bleibt uns nichts übrig, als die Möglichkeit eines Kompromisses, für das sich besonders das Zentrum einsetzt. Es ist bereits an die Sozialdemokraten mit entsprechenden Vorschlägen herangetreten und demt vor allem an eine Erhöhung des Roggen- und Weizenzolles auf 4,50 Mark und 6,50 Mark, an eine Differenzierung von Bran- und Futtergerste und an einige andere Verbesserungen der Vorlage. Man müsse, so legt die Zentrumstraktion, Schimmerer verhüten und eine Mehrheit auf der mittleren Linie suchen.

Auspruch des Wojewoden Blaski wahrheitsgemäß im September stattfinden werden. Seit November 1919 haben keine Gemeindevahlen in Polnisch-Oberschlesien stattgefunden, und die zwei Provinzen in Emanuelshagen und Godullahütte haben den Polen Niederlagen beigegeben. In Emanuelshagen kam eine starke deutsche Minderheit zustande und in Godullahütte, einer ehemals hoffnungsvollen Hochburg des Polentums, eine deutsche Mehrheit im Gemeindepatriament. Nach diesen zwei Versuchen hat man keine Wahlen mehr ausgeschrieben, sondern verwalte eine Reihe von Städten und Gemeinden kommissarisch, entgegen einem Gesetz, welches der Schließliche Sejm schuf und in welchem es heißt, daß nach Auflösung des Gemeinderats spätestens innerhalb 6 Wochen Neuwahlen ausgeschrieben sind. Die Auflösung der Gemeindeväter ist bisher immer unter dem Titel erfolgt, daß der deutsche Einfluß gebrochen werden müsse, der angeblich nur dadurch zustande kam, daß infolge des ersten Polenaufstandes 1919 die polnische Bevölkerung sich nach Kongreßpolen flüchten mußte, um dem Terror des Grenzschutzes zu entgehen! Untererseits ist hierzu zu sagen, daß in den ländlichen Bezirken gerade durch den ersten Aufstand die deutsche Arbeiterklasse ins Hintertreffen geführt wurde, weil die damaligen deutschen Arbeiter- und Sozialdemokraten, so wohl vom Grenzschutz, als auch von den Aufständischen vertrieben, wenn nicht ermordet wurden. Ein Teil der Vertrauensmänner gerade der deutschen freien Gewerkschaften wurden damals gezwungen, sich den polnischen Organisationen anzuschließen, um überhaupt ihr Leben zu retten. Aber es ist keine seltene Erscheinung, daß dort, wo die echtpolnischen Patrioten die Gemeindevahlungen in ihre Hände bekamen und die Weiterwirtschaftung einricht, dort die polnische Bevölkerung von ihren Vertretern nichts mehr wissen will. So war es denn keine Ueberraschung, daß in dem Orte Wolkrau, Kreis Pleß, ein deutscher Gemeindevater von der Bevölkerung gewählt wurde, den man seinerzeit als Gemeindevater absetzte, weil er sich zum Deutschtum bekannte. Und hier handelt es sich um keine Arbeiterbevölkerung, sondern um Bauern, die zu den besten Schichten der polnischen Geistlichkeit zählen. An hundert anderen Beispielen ließe sich so die

Opposition der polnischen Bevölkerung nachweisen. Die alte Formel von den „eingewanderten Germanen“ gleicht nicht mehr, statt der Germanen ziehen nun Galizier und Kongreßpolen ein, die zur Ausbeutung nach Ost-Oberschlesien in die fettesten Pösten kommen. Die Firma hat gewechselt, die Unterdrückung ist dieselbe geblieben.

Der nationalpolitische Polener „Kurjer Pożanski“ bespricht die Ergebnisse der Schulaneidungen in Ost-Oberschlesien, die „auf die polnische Öffentlichkeit geradezu erschütternd“ gewirkt hätten. Das Blatt schreibt, daß „ein gewisser Prozentsatz der polnischen Lehrerschaft sich für das Lehramt nicht eigne und durch seinen unmoralischen Lebenswandel die Eltern von der polnischen Schule häufig abschrecke“. Trotzdem bilde dies nur eine Ausnahme. Große Bedeutung scheint das Blatt der unter den ober-schlesischen „Negativen und Separatisten“ verbreiteten Ansicht beizumessen, daß die polnischen Schulen den deutschen Sprachunterricht vernachlässigen und die Kinder mit dem der ortsansässigen Bevölkerung fremden Hochpolnisch überblenden, während doch in Ost-Oberschlesien die Kenntnis beider Sprachen unumgänglich sei. Die Grundursache für die Ablehnung von der polnischen Schulen sucht jedoch der „Kurjer Pożanski“ in einem anderen Umstand und zwar nicht er offen zu, daß sich die werklätige Bevölkerung in Ost-Oberschlesien in ihren Hoffnungen betrogen fühle. In Ost-Oberschlesien habe man jetzt Polen, Deutsche und — Schließler, die aufgehört hätten, Deutsche zu sein, aber noch nicht Polen geworden seien. Um dieses nationalpolitische Element müsse jetzt, so führt das Blatt aus, mit aller Macht der Kampf geführt werden, denn die Gefahr, die dem Polentum drohe, sei überaus groß.

wird nur in einem Bruchteil der Verbände geföhrt. Man hat aus diesen teilweise statistischen wenigstens das eine Schließen, daß während des ersten Halbjahres 1926 die Zahl der Arbeiter derjenigen der Vollerwerbslosen gleich war. Gegenüber dem Höchststand vom Herbst ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger bis 15. Mai von rund 2 Millionen auf 1 742 000 verringert. Einmal stärker macht sich die absteigende Kurve bemerkbar bei Statistik der Gewerkschaften, wo der Höchststand im Februar 22,6 Prozent der Mitglieder und am 1. Mai 18,6 Prozent lag. Wenn auch eine Senkung der Arbeitslosenfiguren im Winter zum Frühjahr in normalen Zeiten betriebligen könnte, bleibt doch der gewaltige Umfang der Erwerbslosigkeit auch heute noch bestehen, zumal der Winter wiederum sogar kleinere Steigerungen aufweist. Gründe liegen, abgesehen von der weltwirtschaftlichen Depression und der Inflationskonkurrenz anderer Länder, vornehmlich in Zunahme der Erwerbslosen in der Nationalökonomie unterer Wirtschaft, in der geringeren Kaufkraft der Landwirtschaft und in der starken Beschränkung des Baugewerbes.

Nun ist es fallig, aus diesen Ziffern ohnehin weitereres auf eine entsetzliche große Ziffer von langfristigen Erwerbslosen schließen zu wollen. Wohl gibt es Berufe und Bezirke, bei der solche Schließler eine gewisse Berechtigung haben. Ich denke da an die Angestellten und an das Handwerk. Im ganzen gesehen ist die Situation auf dem Arbeitsmarkt größer, als allgemein angenommen wird. Von den 473 Arbeitslosen am 15. November vorigen Jahres waren im Monate März, also am 15. Mai, noch in der Unterzahl 186 000, nicht ganz 40 Prozent. Verhältnismäßig günstiger ist neueste Ziffer. Von den 1 062 000 Hauptunterstützungsempfängern am 15. Dezember vorigen Jahres waren am 15. Juni noch in Unterzahl 276 000, also etwas mehr als 25 Prozent. In diesen Feststellungen folgt meines Erachtens zweierlei: 1. daß Arbeitslosenunterstützung — immer von Einzelfällen abgesehen — bei einer solchen Massenercheinung unvermeidlich sind die Aufnahme der Arbeit nicht verhindert hat. Deshalb wurden und mußte sich die Reichsregierung auch zur Fortführung gegenwärtigen Unterstütlung in ihrer Art und Höhe entschließen. 2. folgt aus der Statistik, daß eine besondere Fürsorge für Ausgewanderten, deren Zahl im Späthjahr immerhin beträchtlich sein kann, unbedingt erforderlich ist und rechtzeitig vorbereitet werden muß. Angesichts der Fortdauer der Kurzarbeit muß insbesondere auch die Kurzarbeiterunterstützung vorläufig fortgesetzt werden. In Anbetracht der langen Dauer auch der Kurzarbeit will die Reichsregierung auch hier gewisse Ergänzungen vornehmen. Es soll nach 6 Wochen keine Unterbrechung der Unterstützung mehr eintreten, solange die Vorbereitungen der Fortsetzung fortbestehen. Erst wenn diese Voraussetzungen wenigstens 6 Wochen fortgefallen sind, soll eine Wartepause verlangt werden.

Die Ziffer der in Notstandsarbeiten beschäftigten Erwerbslosen stieg von 2 870 am 15. Dezember 1925 auf 170 105 am 15. Mai 1926. Das ist die höchste Ziffer von Notstandsarbeitern, die seit der Stabilisierung in der Welt erreicht worden ist. Darin ist die produktive Erwerbslosenfürsorge nicht enthalten. Was nun an außerordentlichen Maßnahmen geföhrt? Sie lassen sich rechtfertigen im Hinblick darauf, daß aller Voraussicht nach die Arbeitsmarkt spätestens vom Jahre 1929 ab infolge des Geburtenanstiegs während des Krieges eine merkliche Erleichterung erfahren muß. (Bewegung und Zwischenrufe links.)

Die Reichsregierung wird sich vor allem eine breitere finanzielle Grundlage dadurch schaffen, daß die werbenden Ausgaben nicht allein mehr aus Mitteln des Staats, sondern aus Umlagen bestritten werden sollen, zum Beispiel bei der Durchführung eines großzügigen Programms von Wasserstraßenbauten, das der Reichsverkehrsminister aufgestellt und das der Kabinett heute grundsätzlich ausgehoben hat. In Betracht kommen in erster Linie Fortführung der noch nicht fertigen Teile des Mittelrheinkanals, des Elbkanals, Ostmain, der Hanja-Kanal der Rügenkanal und die Kanalifizierung des unteren Main.

Die Reichsregierung ist ferner entschlossen, neue Maßnahmen zur Förderung der sogenannten Schlüsselgewerbe zu treffen. Schlüsselgewerbe bedeutet für die ganze deutsche Volkswirtschaft hat die Landwirtschaft. Alle Maßnahmen, die sie wirtschaftlich stärken, erhöhen ihre Kaufkraft und kommen damit großen Teilen der Industrie zugute. Die Bodenkulturgesellschaft erfährt gerade jetzt eine Verhärtung ihrer Mittel durch das Gesetz, das der Reichstag kürzlich beschloß. Außerdem soll die produktive Erwerbslosenfürsorge sich auch weiterhin für die Beschäftigung von Erwerbslosen bei Deblandkulturen einsetzen. Bieleicht können auch für die Deblandkultur erhöhte Mittel durch Umlagen gewonnen werden. Auch die Reichsbahn hat die Pflicht, sich in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen. Weiter soll Arbeit beschafft werden durch Straßenbau und Anpassung der bestehenden Straßen an die Bedürfnisse des modernen Verkehrs, vor allem des Autoverkehrs. Zur Durchführung eines einheitlichen Plans zur Arbeitsbeschaffung ist ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Länder und Gemeinden mit dem Reich erforderlich. Jede Neben- und Gegeneinanderarbeiten bringt bedrohliche Hemmungen die angeht die für die Wirtschaften der Erwerbslosen vermieden werden müssen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Schük (Komm.) tritt für einige kommunikativen Anträge ein und bezeichnet die Ausschuss-Einstellung und das Programm der Regierung als unzureichend.

Die produktive Erwerbslosenfürsorge im Reichstag.

Im Reichstag erfolgte gestern die Beratung des mündlichen Berichtes des Volkswirtschaftlichen Ausschusses über produktive Erwerbslosenfürsorge. Ueber die Verhandlungen des Ausschusses, der dem Reichstag einen umfangreichen Bericht vorlegt und die Annahme einer Entschloßung beantragt, die das bereits veröffentlichte Programm enthält, berichtet

Abg. Dismann (Soz.):

Bis zum Beginn der schweren Krise im Oktober 1926 waren in ganz Deutschland nur 27 000 Arbeiter mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Ihre Zahl ist bis Ende Dezember, wo mit 1 1/2 Millionen Hauptunterstützungsempfänger hatten, nur auf 170 000 gestiegen. Die neuesten Zahlen ergeben, daß die Arbeitslosigkeit nicht gefallen, sondern immer noch weiter gestiegen ist. Wir haben mit einer Dauerkrise zu rechnen, deren Zeitmaß auf Jahre hinaus zu bemessen ist. Wenn wir annehmen, daß jede beachtliche Arbeitskraft nur 200 Mark im Jahre zu wenig an wirtschaftlicher Kraft produziert, so kommen wir bei 2 Millionen Arbeitslosen pro Jahr auf 4 Milliarden Wirtschaftskraft, deren Wert uns verloren geht. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Diese Summe ist geringer als die Reparationslast, die wir zu tragen haben.

Diese fürchterlichen Zahlen zwingen uns dazu, Beschäftigung für die Erwerbslosen zu finden. Wir müssen den Innenmarkt härten, weil wir nur dadurch auch unsere Stellung auf dem Weltmarkt härten können. Es ist für die Wirtschaft untragbar, daß Millionen von Menschen, die arbeiten wollen, einfach ihrem Schicksal preisgegeben werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Das bringt der Ausschuss in seinem Antrag und in dem Arbeitsprogramm zum Ausdruck. Auch den Arbeitslosen muß geholfen werden, die schon jahrelang auf der Straße liegen, ihnen muß ein Rückhalt gegeben werden. Wir wollen aber nicht etwa nur Notstands- und Gelegenheitsarbeiten, sondern solche Arbeiten, die wirtschaftlich notwendig sind, die Werte schaffen für die Wirtschaft und für die Gesamtheit. Der Ausschuss weist auf die Notwendigkeit des Straßenbaues hin. Wir haben heute 180 000 Kilometer Straßen, die keine für den neuzeitlichen Verkehr, für Autos und Lastwagen, genügende Straßenbreite haben. Es ist notwendig, sie zu erneuern. Man kann hier nicht nur Arbeitslose beschäftigen, man befehlt auch die Rohstoffgewerbe, das Transportwesen und alle Zweige, die beim Straßenbau in Betracht kommen. Der Ausschuss verlangt weiter die Kultivierung von Deblandflächen und anderen unfruchtbaren Boden, der in Deutschland

über 3 Millionen Hektar zählt, und zum größeren Teile unbar gemacht werden kann. Ferner weist der Ausschuss hin auf die Schiffbarmachung deutscher Flüsse und deren zweckdienliche Verbindung durch Kanäle, die der Förderung des Wassertransportwesens und der deutschen Wirtschaft dienen. Gerade in dieser Stunde klingen die Notrufe unserer Volksgenossen an unser Ohr, die von der letzten Hochwasserkatastrophe betroffen wurden. Die in dem Bericht des Ausschusses niedergelegten Schreien der Völkerreregierungen aus Anlaß des vorjährigen Hochwassers seien aber, daß seitdem nicht viel geschehen ist. Die Reichsregierung muß dafür sorgen, daß die notwendigen Arbeiten sofort in Angriff genommen werden.

Der Ausschuss fordert weiter Anlagen zur Gewinnung von Wasserkraften, eine großzügige Förderung des Wohnungsbaues, um sowohl der Wohnungsnot wie der dann niederliegenden Beschäftigung zu begegnen. Schließlich wird in dem Programm auch die Elektrifizierung der Eisenbahnen geföhrt.

Es müssen zur Finanzierung dieser Arbeiten Anleihen aufgenommen werden, die aus den Ertragssteuern zu bezahlen, und zu tätigen sind. Nur bestimmte Arbeiten können die Mittel zum Teil aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zum anderen Teil durch Aufnahme von Anleihen aufgebracht werden. Den Trägern dieser Arbeiten, vor allen den Gemeinden, dürfen bei der Aufnahme von Anleihen keine Schwierigkeiten gemacht werden. Angesichts der wirtschaftlichen Not, in der sich Millionen Erwerbslose befinden, müssen endlich Taten gezeigt werden. (Lebhafte Beifall.)

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns:

Ich darf mit Befriedigung feststellen, daß eine volle Uebereinstimmung zwischen Reichstag und der Reichsregierung in allen grundsätzlichen Fragen besteht und beide Teile in ihren Vor-schlügen übereinstimmen. Wie steht es, diese Frage möchte ich zunächst aufwerfen, mit dem Arbeitsmarkt? Die bewunderliche Steigerung der Arbeitslosigkeit setzte bekanntlich ein im Herbst 1925, und zwar damals mit 473 000 Hauptunterstützungsempfängern am 15. November. Den höchsten Stand erreichte diese Ziffer am 15. Februar mit rund 2 Millionen. Dazu kamen die zu unterstützenden Angehörigen, deren Zahl durchgehend um ein kleines höher liegt. Eine Ercheinung der allgemeinen Arbeitslosigkeit war dann die weitverbreitete Kurzarbeit. Ähnliche Ziffern darüber lassen sich nicht geben. Wir sind angewiesen, auf die Gewerkschafts-Statistik, und auch die

Der Bürge.

Roman von F. S. Hall Weiss.

„Dies ist aber nicht dein Fall, nicht wahr? Dein Weib lebt doch noch?“

„Dann hast du sie ja nicht verloren?“

„Es gibt einen Verlust, der schwerer ist, als der Tod.“

Jakon schaute ihm ins Gesicht und sagte dann weich: „Ich verstehe dich — ich kenne das. Es war du noch ein anderer Mann.“

„Der bist ihre Liebe nicht?“ fuhr Jakob eifrig fort.

„Ja.“

„Und du erkrankst ihr?“

„Nein. Doch Gott sollte ich fern von mir.“

„Wo ist er jetzt?“

„Das weiß der Himmel. Er war hier. Nun ist er fort. Als die Republik fiel, wurde ich gefangen genommen. Zwei Tage vorher ist er in Freiheit gesetzt worden.“

„Wohin?“

„Schickte der Kaiser, der täglich erkrankte und Stimmen hörte.“

„Sag mir in jener Nacht, während Jakob Sunlods verurteilt wurde, die er von seiner eigenen Schopenhäuser weg-gelassen hatte, bestand, sagte er zu ihm.“

„Du hättest nicht geglaubt, daß wir etwas Gemeinsames hätten. Du bist ein Herr und ich nur ein armer Geföhler. Du bist mit Liebe erogen und ich in der Welt herumgeschickter armer Mütter. Gott gibt dir Frieden. Aber in einer Hinsicht war mein Leben mit des demüthigen.“

„Woher?“ fragte Michael Sunlods.

„Doch ein anderer es gerade gelehrt hat. Ein einziger Sonnenstrahl fiel in mein Leben — den ich seiner Mann für immer ein. Ein Mann, der mir ein Licht und alles, was mir noch blieb, gab. Er war ein Mann, der mich und hat mich gelehrt. Er hat mich gelehrt, daß die Welt ein Mann ist, der mich erlehrt. Er hat mich gelehrt, daß die Welt ein Mann ist, der mich erlehrt. Er hat mich gelehrt, daß die Welt ein Mann ist, der mich erlehrt.“

„Ich weiß, was du meinst. Nein, ich tat es nicht. Ich habe ihn nie vor Augen bekommen. Ich traf ihn nie, wie ich mich auch anstrengte.“

„Wo ist er jetzt?“

„Bei ihm in Glück und Zufriedenheit, während ich hier in Elend und Armut und Banden liege. Aber die Zeit der Abrechnung zwischen uns wird noch kommen. Ich weiß es bestimmt. Ich fühle es. So wahr es einen Gott im Himmel gibt, werden jener Mann und ich einander noch einmal gegenüberstehen.“

„Michael Sunlods ergriff Jakobs beide Hände.“

„Rein Bruder,“ rief er inbrünstig, „Bruder — Bruder!“

Die Hände an Michael Sunlods' Hand wurde immer wärmer. Er schielte nach unten, als hätte er etwas in der folgenden Lage sah Jakob, daß er zu schwach war, um sich zu erheben und sagte zu den Wärtern, als sie kamen, um sie für den Tag zusammenzubinden:

„Er ist krank und nicht fähig, anzuhören. Laßt mich heute allein arbeiten. Ich will für zwei Wochen.“

Doch sie schenkten seiner Bitte kein Gehör. Michael Sunlods wurde an seiner Seite hinausgeschoben. Den ganzen Tag hindurch arbeiteten sie mit mühsam. Als die Hitze größer wurde und Sunlods bemerkt, daß er zu schwach war, um zu arbeiten, schrie er laut und schrie, daß er zu schwach war, um zu arbeiten. Er arbeitete auch. Die Hitze wurde jedoch erträglich. Der Strich war der, daß sie um 10 Uhr abends abgesetzt und während der übrigen Stunden des Tages um 10 Uhr angetrieben wurden.

Am folgenden Tag war Sunlods kaum mehr fähig, sich aufrecht zu halten. Mit allem Will, den er überhaupt vermochte, rief er die Wärter zu sich, bat sie, zu sehen wie schwach und elend er sei und beschwor sie, zu bedenken, daß es auch gegenüber seinem Lebensgefährten unheimlich sei, wenn sie ihn dazu zwingen, die Arbeit zu tun, die er nicht mehr zu tun vermöge. Die Wärter aber sagten nur über seine Beschwerden, und noch einmal wurde er an Jakobs Seite hinausgeschoben.

Lang und mühsam waren die Stunden, die man folgte. Aber Sunlods hatte mühsam das und konnte nicht mehr das. Er schielte auf Jakob zu wenig als möglich, und als er endlich sah, wie gut die Arbeit vor sich ging, meinte er, Sunlods zu einem Januier und Krieger wären zur Freude ihres Sports.

Als sie am Abend wieder zur Nachtruhe in die Hütte zurückkehrten, saßen sie sofort, daß irgendein wohlmeinender Freund in ihrer Abwesenheit dort gewesen und auf die kümmerliche Materie über ihren Betten ein Stück Papier angenagelt hatte, auf welchem die Worte standen: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Die Worte erquickten ihn so glücklich, daß Jakob einen Fluß zwischen seinen Zähnen hervorrief und Sunlods sah mit lautem, bitterem Lachen auf seine Bretter war.

Am folgenden Tag wurde Sunlods' Hand rot und brandig und schwoll zu doppelter Größe an. Seine Kraft war so gering, daß, so oft er auch versuchte, sich auf die Füße zu bringen, er immer wieder zu Boden fiel. Die Wärter wollten ihn trotzdem an Jakob festbinden. Da hat er sich nicht lassen. Man hat Jakob von sich und schau, daß er den ersten, der Sunlods an-rührte, niederzuschlagen werde.

„Laßt den Verwalter herkommen“, sagte er zu den Wärtern, wenn der Mann ein Herz im Leibe hat, wird er schon sehen, was ihr angerichtet habt.“

Die Wärter nahmen Jakob beim Wort und sandten nach dem Bureau den Bericht, daß einer ihrer Gefangenen sich aufrührerisch betrage und der andere krank zu sein vorgebe. Daraufhin sandte der Verwalter einfach noch zwei Wärter zur Hütte mit der Anweisung: „Wenn einer aufrührerisch ist, so straft beide.“

Die Wärter kamen überein, daß die beiden die geföhrt-lagte Arbeit tun sollten, die an diesem Tag in den Schmelz-möhlen auszuführen sei.

Gott allein weiß, wie lange sie noch Seite an Seite in der Hütte leben konnten, bis sie sich kennen gelernt, ohne den Vorfall, der sich nun abspielte.

In der Nacht der Schwefelminen war Nacht eine eigen-würdige Wendersung eingetreten, die niemand zu erklären vermochte.

Die Dämpfe, welche aus den Schmelzöfen aufsteigen konnten, hatten von Woche zu Woche und von Tag zu Tag abgenommen, bis sie nicht mehr zu sehen waren. Das war für die Arbeiter ein Glück. Denn der Dampf drückte den Schwefel aus der Erde. Hatte er auf so manchen die Mienen ist.

Das hatte noch zu anderen Veränderungen. Man hatte immer mehr unterirdische Geräusche in den Hütten hören, was für die Arbeiter ein Glück war, denn die Geräusche waren ein Zeichen, daß die Arbeiter einen neuen Klang.

(Fortsetzung folgt.)

Saison-Ausverkauf von Mittwoch, den 30. Juni bis Donnerstag, den 8. Juli



Mengenabgabe vorbehalten

Es ist vorteilhaft, die Vormittage zum Einkauf zu benutzen

Damen-Haendfuße Kapp- und Oberleder weiß, farblich 2.95 Schwarz und Leder, mit alle Farben 0.85 Schals 1 Posten verschiedene Stoffe und Leder, sonst bis 8.50 3.95 1 Posten eleg. Stoffe u. Leder, sonst 1.50 5.95 Herren-Oberhemden 1 Posten Herbol-Streif, leicht angefauligt, sonst bis 8.75 4.95 1 Posten in Zephir, leicht angefauligt, sonst b. 12.00 7.95 Kinder-Göddchen 1a Dst. Schwarz u. Weiß, Größe 1-6 0.28 1a Dst. m. we. Borten, Gr. 6-10 0.66, Größe 1-5 0.48	Ridpessspitzen 1a feinstufige Qualität 2-3 cm Br. Aus. 4 1/2 m 0.50 1a feinstufige Qualität 4-6 cm breit, Aus. 5 m 0.95 Waiswaren 1 Posten elegant. Wais, Weiss. Fragen u. Joh. 0.95 1 Posten hochlegante feinstufige Waiswaren, Weiss, Jaboté etc. 1.95 Herren-Nachthemd 1a Hemden, Stoffe u. gefüllte Form 6.75 Herren-Dolman, ohne Ärmeln, nur noch kleiner Vorrat 9.75 Damen-Strümpfe Seitenlos mit Nadel, gut verfertigt, m. kleinen Schlieren 0.95 1a Seitenlos, sehr verfertigt, H. Schönheitsfehler 1.25	Damen-Unterröcke hochleg. reine Seide, regulärer Preis bis 45.00 Mt. 12.50 Seide mit und gemischt, reg. Preis bis Mt. 9.50 2.95 Damen-Bemdhose 1a feinstufige Seide, feste Form, alle Farben 3.25 Unterfeld 1a feinstufige Seide, alle Farben 2.50 Seidene Herrenbinder feste Nadel u. Farben, neue Sportform 0.58 hochlegante Nadel u. Farben, in reiner Seide 1.75 Damen-Strümpfe Wolle ohne Dauerfärbung, kleine Schönheitsfehler 2.95 1a feinstufige Seide, Mädelchen, kleine Schlieren 1.65	Kinder-Schlüpfer 1a Krikel, bessere verfertigt, alle Farben, Größe 30 cm 0.95 1a Krikel, gut verfertigt, alle Größen b. 30-55 cm 0.75 Schlupfsocken Baumwolle, marocain, gut verfertigt, schöne Farb. 1.50 1a Kato, Indanthren gefärbt, amerik. Form, rund verfertigt 2.45 Damen-Strümpfe Kramseide, 6-fach, mod. Farben, gut verfertigt 3.95 Kramseide, 10-fach, moderne Farb., H. Schlieren 4.95	Bade-Anzüge Krikel, für Herren und Damen, schwarz und marine 0.95 Krikel, feste Formen für Damen, alle Größen 1.50 Bademäntel für Damen u. Herren, neuer Stoff, ohne Fuß 14.75 Pullover, feste Mäntel, ein kleiner Posten 6.25 Schlupfsocken 1a feinstufige Seide, gut verfertigt, moderne Farben 1.95 1a feinstufige, mochenfärbige Kramseide, kleine Schönheitsfehler 2.95 Damen-Strümpfe 1 Posten in Kato und Dst. g. verfertigt, 2. Wahl 0.68 Joseph Strapslerstr., grau, moderne, melang. 0.95	Taschentücher Kinderhand, weiß mit gemalter Gde, fast 30 0.15 Herrenhand, weiß, farliert mit Blauante, 42/62 3 Stück 0.95 Sport-Stiefen 1a Wolle platziert, mit bunten Ante, ohne Fuß 1.55 1a reine Wolle, mit Jacquante, ohne Fuß 2.85 Herren-Coden 1 Posten Flor u. Kunstseide mit klein Zehlfäden 1.45 1 Posten Flor u. Kunstseide, hochlegant, kleine Zehlfäden 1.95 Herren-Coden Halbmonatsschrift, Dst. geringelt, viele Farben 0.58 Schwefel, weiß, angenehm im Tragen 0.48
--	---	---	---	--	---

Während dieser Woche auf reguläre Waren **10% Rabatt!**

Strumpf-Fuchs Breslau, Schwelbnitzer Straße 49.

Versand nur gegen Nachnahme | Aufträge von Mk. 20.00 an porto- und nachnahmefrei | * * Kein Umtausch * *

Dr. med. Sabath
 Zurückgekehrt
 Sap. R. Dr. Rich. Kayser
 Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
 Schnitzgasse, 2-10 St., Lippert, Heinrichstr. 16, 10715
 Krampfaderegelwäre, Krunden all. Art, Hiesien, Jamarthoden, Hautjucken heilt sicher und schnell
 Heil- u. Küßsalbe
 Hautbildend, schmerz-, juckend
 Hygiea-Apotheke, Breslau
 Tauentzienstraße Nr. 91
 Ecke Grünstraße.
 Von aufgel. Geschäft einige Gabardine-Anzüge 29 Mt., Brechesholer 4.50, Stoffhosen 3.50 Mt. verkauft
 Bittoriastraße 14, 2. Stg., 1

Fahrräder
 Gummi :: Zubehör verkauft billig
Geler
 Freiburger Str. 16
Schnell kommt Schlaf
 der durch Honningson's Schlummer-See
 1a Posten 1.50 Mt. Ein wunderbares Naturgetränk für alle Schlaflosen, Nervösen und Überanstrengten.
 Apotheke zur Hygiea
 Tauentzienstr. Ecke Grünstr.
 Goethe-Apotheke, Matthiasstr. 126
 Humboldt-Apotheke, Hofstr. 74
 Kaiser-Apotheke, Ring 44 und in allen Apotheken.
Wollferge
 Meter 1.40 bis 3.00 Markt
 Zwischenjutter
 Meter 35 St.
 Kato-Schneidemaschine
 100 Paar, 100 cm, 2.50, 3.30, 3.50, 4.00, 5.00 u. 8.00 Mt.
 Wäscheköpfe, Dtd. 5-12 Stk.
 Händler, Schneider sucht
 Lippert, Heinrichstr. 16.

Das große Ereignis!

Windjaden
 sowie sämtliche Arbeiter- u. Brechesholer Monteur-Anzüge, als auch weisse Sommer-Joppen verkauft billiger im einzelnen zu Engros-Preisen 12517
Lauer & Co.
 Antonienstraße 26/28.
Für Anzüge
 und Matigen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Antrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
 Verlag der Volkswacht

Bücherfreunde
 sollten sich stets der täglichen Neueingänge billiger Bücher in der **Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III** Neue Graupenstraße 5, erinnern.

So sehen gesunde Kinder in die Welt, deren Wohlbefinden mit **STUVKAMP-SALZ** behütet wird.
STUVKAMP-SALZ
 reinigt auf natürliche Weise den Körper von allen Abzehrungen und Schlieren, die sonst während des Wachstums so leicht zu tausend Krankheiten führen.
 Mütterliche und zärtliche Besorgnis sind immer die Folgen einer „Stuvkamp-Kur“, dabei ist das STUVKAMP-SALZ auch für Kinder in keiner Weise schädlich.
 3 Pfennige pro Tag hat jeder für seine Gesundheit übrig
 Originalpackungen zu M. 1- und M. 2- zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
 Alleinvertrieb für Deutschland:
 Pilsatz-Handelsgesellschaft m. b. H.
 Berlin SW. 69: Ritterstr. 21. Fernspr. D041. 511 804.
 Generalvertretung: Prill & Brummer, Breslau 3, Marktstr. 22. Fernspr. Ring 5314.

Vom 29. 6. bis 10. 7. **Sommer-Ausverkauf**
 mit spottbilligen Preisen
 und **10% Kassen-Rabatt**
TUCH-KORTE
 Herrenstr. 7 Posistraße 3

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
 Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern.

Die Fünfer aller Fünfer

DOLOMIT
5 Mg
DOLOMIT
 BRESLAU
 BRESLAU

Billig genug?

Mod. Waschblusen aus Musselin, Crépon etc. 2.45 **1.30**
 Haus- u. Gartenkleider gute Zephrstoffe, Schotten-Besatz 2.45 **2.45**
 Weiße Tenniskleider aus entzückendem, pr. Ripabengalin 6.90 **6.90**

Centawer & M
 BH
 BRESLAU, SCHWELBNITZER STRASSE 49

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. Juni.

Stahlhelm erschießt einen Breslauer Genossen.

Drei Genossen unseres Distrikts 2 gingen gestern Abend von Parteiarbeit aus einem Lokal der Herberstraße nach Hause...

Nach dem Schuß liefen die Stahlhelmsoldaten fort, der Schütze rückte dem anderen den Revolver in die Hand. Beide wurden erschaffen, doch ist der eine schon wieder freigelassen.

Genosse Doktor war einer der Kühnsten im Dienste der Partei und des Distrikts und von ruhigem Charakter.

Der Stahlhelmschütze heißt laut Polizeibericht Paul Lagiera. Er gibt an, daß er sich — „bebroht“ fühlte (auf Meter!).

Gemeiner Schwindel.

Die „Schlesische Zeitung“ weiß von der gewaltigen Kundgebung des Reichsbanners nur „eine Fabel“ zu vermeiden.

Was ist wohl an dieser Erzählung wahr? In der engen Straße markierte das Reichsbanner dicht zwischen dem Bordstein und dem haltenden Straßenbahnwagen.

Es handelt sich somit um einen bedauerlichen Zufall, der von niemanden beabsichtigt oder verschuldet wurde.

Der Wohnungsbau mit Hilfe der Hauszinssteuer.

Mit Hilfe der Hauszinssteuer sind seit dem 1. April 1924 bis zum 31. März dieses Jahres 1556 neue Wohnungen fertiggestellt worden.

Dank der Waldenburger.

Für die überaus freundliche und herzliche Aufnahme beim weiten Ganggründungsfest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sprechen die Kameraden hiermit den besten Dank aus.

Zum Breslauer Kindermord.

Nach wie vor bleibt von besonderer Wichtigkeit, daß sich alle Personen melden, die am 5. d. Mts. auf dem von der Fürstenbrücke nach dem Birkenwäldchen zu führenden Promenadenweg, etwa 2-4 Schritte von der Fürstenbrücke entfernt, einen Anaben und ein Mädchen in Begleitung eines Mannes längere Zeit dort verweilend, beobachtet haben.

Entsprechende Anfragen in den einzelnen Schulen, ob Kinder an dem fraglichen Abend sich in Begleitung eines Mannes dort aufgehalten haben, sind in die Wege geleitet.

Die Herkunft der am 16. d. Mts. im Scheitnigerpark hinter der Benderschuhhütte gefundenen Blutdurchstränkten Fleischerhülle, gez. A. S., konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Amtsgerichtsrat Josephsen vor dem Schwurgericht.

Der Prozeß ist für den Angeklagten kein Ruhmesblatt, denn wenn er wirklich unschuldig an der Tat der Robestod ist, wie er behauptet, ist er doch ein großer Schwärmer.

Der Prozeß ist für den Angeklagten kein Ruhmesblatt, denn wenn er wirklich unschuldig an der Tat der Robestod ist, wie er behauptet, ist er doch ein großer Schwärmer.

Tagung der schlesischen Krankentassen.

Am 26. und 27. Juni tagte im Hauptsaal des Gewerkschaftshauses die ordentliche Jahresversammlung des Provinzialverbandes Schlesiens des Hauptverbandes deutscher Krankentassen.

Den Tätigkeits- und Kassenbericht für das Halbjahr 1926 gab Geschäftsführer Peikert. Bei der Ueberrahme des Amtes wurde der Wunsch laut, die Geschäftsführer und Angestellten in besonderen Unterrichtskursen auszubilden.

Der Verband setzt sich zurzeit aus 105 Ortskrankentassen mit einer Mitgliederzahl von über 503 000 zusammen. Es galt, diesen Kassen hilfreich zur Hand zu gehen.

In einer Entschließung wurde festgestellt, daß der § 222 der AVO den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht und seine Abänderung dringend erforderlich ist.

Es wird dann vorgeschlagen, Peikert als Geschäftsführer des Provinzialverbandes zu bestätigen. Dies geschah einstimmig.

Wir haben heute 60 Oberversicherungsämter, 1111 Versicherungsämter und 8000 Krankentassen und noch unzählige Knappschaftsvereine, Erntekassen, Innungskassen usw.

Peikert sprach sodann über das Abkommen mit den Berufsgenossenschaften vom 12. März 1926. Dieses Abkommen habe in die verwirren gesetzlichen Bestimmungen vom 17. Juli 1925 einigermaßen Klarheit gebracht.

In einer Entschließung wurde festgestellt, daß der § 222 der AVO den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht und seine Abänderung dringend erforderlich ist.

Der Vertreter des Hauptverbandes deutscher Krankentassen E. B. wird ersucht, seinen Einfluß geltend zu machen, daß die gefällige Werbemethode unterbunden wird.

Ihrer Brüder durch Selbstmord; auch ein Bruder der Mutter hat sich erschossen. Olga Robestod ist außerordentlich redselig, sie fabuliert viel, bildet sich manches ein und ist schließlich sehr hysterisch.

haben soll. Mit größter Spannung wird natürlich die Berechnung der Robestod erwartet, die im Laufe des heutigen Tages erfolgen dürfte.

Die nächste Flutbede- und Schwimmhalle für Frauen Montag, den 5. die Volkshäuser 2, Königsplatz 7, von Dienstag, den 6. ans die Volkshäuser 2, Tschankstraße 29/31, von Mittwoch, den 7. Juli, ab auf 4 Wochen geschlossen.

Im Mittwöchigen Anabenjugendheim, an der Matthiaskunst 2, wird am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, bei schönem Wetter im Freien, bei schlechtem Wetter im Theaterpark, das Rasenfestspiel „Napoleon unter den Nubarn“, aufgeführt werden.

Die hübsche Klubbade, und Schwimmankalt für Frauen und Mädchen an der Burgstraße, die wegen des Hochwassers geschlossen werden mußte, ist nunmehr ebenfalls wieder im Betriebe. Auch hier finden Unterrichtskurse statt; baldige Anmeldung ist erforderlich.

Ein Schirm und eine Kontrollkarte für einen Hut sind gefunden worden und im Parteisekretariat abgeholt.

Die Feuerwehr wurde am 28. Juni nach drei verschiedenen Stellen zum Einfangen von Blasenwärmern gerufen.

Beim 17. Juni der 35 Jahre alte Willi Kubitzki, Kubitzki ist Mitglied der Kurkapelle in Charlottenbrunn und war bis vor kurzem Angehöriger des Musikkorps des Reichswehrregiments 7 in Carlswik. Am 17. Juni begab er sich von Charlottenbrunn nach Breslau zur Empfangnahme seiner Militärdienstprämie. Am 18. Juni gegen 10 Uhr abends, ließ er sich mit Kraftfahrzeug nach dem Freiburger Bahnhof bringen, um den Nachtzug Breslau-Dittersbach zu erreichen. Von diesem Zeitpunkt ab fehlt jede Spur von ihm. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er einem Unglücksfall oder Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Bekleidet war er mit blauem Nadelstichanzug, schwarzen Halbschuhen, gestreiftem Oberhemd, grünem Regenmantel, grauem Hut und er trug eine braune Mütze bei sich. Zur Zeit des Verschwindens hatte er etwa 1200 bis 1300 Mark Bargeld bei sich. Zweifelhafte Angaben sind dem Polizei-Präsidium Breslau oder dem Amtsvorstand Charlottenbrunn zu machen.

Strafenansatz. Ein hiesiger Tischlermeister wurde gegen 10 Uhr abends an der Straßenbahnhaltestelle vor der Jahrhunderthalle von der Straßenbahn überfahren. Ihm wurden sämtliche Beine des linken Fußes zertrümmert und er mußte in die Magklinik überführt werden.

Geheimes Eindringen. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Täter zu ermitteln, die in letzter Zeit in der Umgebung von Breslau Einbruchsdiebstahl in Geschäften, Gastwirtschaften und Wohnungen verübt haben. Die Diebe haben sich in allen Fällen durch Herausbrechen der fensterhebeln Aufzweigen der Fenster und Einsteigen durch diese Zugänge in die Räume verhaftet. Festgestelltermaßen kommen auf das Konto dieser Diebstahlfälle in Freibad und Rosenhain, Kreis Ostlau, Steinhain, Kreis Schweidnitz, Wäldchen und Kurtsch, Kreis Strehlen. Auf ähnliche Weise wurden die Diebe auch noch in Brüche in der Umgebung von Breslau verübt haben, zumal von den hier beschlagnahmten Sachen nachstehende Gegenstände noch nicht wiedererkannt sind: ein weißes gebrauchtes Tuch, gezeichnet M. R., eine dunkle Brocheschale, zwei bunte Kragenschärpen und ein gestreifter Schal, ein fast neues Prismenglas, Fabriknummer 708 454, Marke Zeiss-Jena, D. F. 8, vermutlich Militärglas, und ein Grammophon. Zweifellos stammen auch diese Sachen von Diebstählen her. Personen, denen derartige Sachen entwendet worden sind, wollen sich bei dem Polizei-Präsidium, Zimmer 57, zwecks Inaugenscheinnahme in der Zeit von 7 bis 12 Uhr vormittags einfinden.

Bermittlung. Am 21. Juni die Hausangestellte Emma Balder, geb. 21. Mai 1911 zu Wischer, Kreis Breslau, hier, Gartenstraße 88, bei der Mutter wohnhaft gewesen. Sie ist 1,60 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, gesundes volles Gesicht, graublau Augen, hellblonde Augenbrauen und vollständige Zähne. An der Stirn hat sie kleine Narben. Bekleidung: brauner Hut, gelbe Strickjacke, blaues Tuchkleid, hellblaue Tretschlappen, weißer Unterröck und Hemd, schwarze Strümpfe und Halbhuhe. Nachrichten über den Verbleib der Vermittelten erbittet die Kriminaldirektion, Schulstraße 46, Zimmer 10/11.

Soziales.

Der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für 1925

gibt, wie üblich, einen vorläufigen Bericht über den Stand der Sozialversicherung bis Ende des Jahres.

In der Unfallversicherung unterliegen der Versicherung:

794 928 gewerbliche Betriebe mit 9 969 768 Versicherten, 4 614 296 landwirtschaftliche Betriebe mit 14 282 448 Versicherten.

Zusammen 5 409 224 Betriebe mit 24 252 214 versicherten Personen.

Dazu kommen noch 747 198 versicherte Personen in Reichs- und Staatsbetrieben und 110 724 bei Provinzial- und Gemeindebetrieben. In der Gesamtzahl sind etwa 3 Millionen Personen doppelt gezählt. In der Landwirtschaft sind eine sehr große Anzahl Unternehmer und ihre Ehefrauen, in manchen Teilen des Reichs sogar mehr wie Arbeiter versichert. In Einkommensgruppen wurden 1925 rund 165 Millionen Mark gegen 175 bzw. 177 Millionen in den Jahren 1913 und 1914 gezahlt; trotz erheblicher Unfallentschädigungen ist der Friedensjah noch nicht wieder erreicht. Ueber die Mitwirkung der Betriebsräte und Unfallversicherungsmänner bei den Beschäftigten werden Angaben nicht gemacht, obwohl Berichte fortlaufend erstattet werden. Aus der Rechtsprechung ist angegeben, daß 1925 3771 Klaverte gegen 2033 pro 1924 erhoben wurden, mehr 55 vom Hundert.

Ueber den Stand der Invalidenversicherung ist angegeben, daß nach den vierjährigsten Nachweisungen der Versicherungsämter im Jahre 1925 insgesamt 355 051 Renten bewilligt wurden, und zwar 260 126 Invaliden-, 55 011 Witwen- und 39 912 Witwenrenten (Rentenempfänger, nicht Einzelrenten). Am 31. Dezember hiefen insgesamt 1 529 037 Invaliden-, 29 481 Renten-, 89 462 Alters-, 233 404 Witwen-, 3441 Witwenrenten- und 597 694 Rentenrenten, zusammen 2 482 573 Renten. Ausgezahlt wurden durch die Reichsämter 523,2 Millionen Mark, auf andere Weise 24,9 Millionen Mark. Es betrugen 545 358 000 Mark eingenommen worden.

Die Invalidenversicherung wurde im Jahre 1925 in 1714 pro 1924. Die Renten waren in 2552 Fällen von Versicherten, in 505 Fällen von den Versicherungsämtern erhoben worden.

In der Krankenversicherung kann das RRM keine umfangreiche Tätigkeit entfalten, da ihm keine unmittelbare Aufsichtsbefugnisse zustehen, nur die etwaige weitere Bekämpfung in Angelegenheiten ist zu entscheiden. Die Statistik der Krankenversicherung liegt dem Statistischen Reichsamt ob. Von Beschäftigten wurden in dem Berichtsjahre 22 222 Krankheitsfälle entschieden, 15 erledigten sich durch andere Einrichtungen.

Die Angekelltenversicherung unterliegt nicht der Verwaltung des Reichsversicherungsamtes, wohl aber der Rechtsprechung. In sogenannten Beschäftigten (Beschäftigtenpflicht usw.) sind 30 Anträge gestellt, von denen 17 erledigt wurden. Das Spruchverfahren weist 193 Revisionen auf, von Versicherten 126, von der Reichsversicherungsanstalt 7.

In der knappschaftlichen Versicherung hat das Reichsversicherungsamt zur Aufgabe der Rechtsprechung zu erfüllen. Im Jahre 1925 gingen ein 306 Revisionen, und zwar von Versicherten 226, von Versicherungsämtern 119. In Bearbeitung waren einschließlich 101 übernommene insgesamt 1037 Revisionen. Die eingegangenen Revisionen betragen 518 Fälle Invalidenversicherung, 12 Fälle Angekelltenversicherung, 16 Fälle Krankenversicherung, 99 Invalidenrenten.

Von allen Revisionsinstanzen zusammen waren von Versägern übernommen 2417 Beschwerden, Revisionen, Revisionen, insgesamt sind 122 174, insgesamt 14 591, davon 10 656 erledigt, 395 in das Jahr 1926 übertragen sind.

Sozialdemokratische Partei

Verichte fehlen noch aus der Versammlung am 14. Juni: Distrikt 2, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 18, 20, 24, 28/29, 30, 31, 35, 41, 42. Distrikt 15. Funktionärversammlung Mittwoch, den 30. Juni, 6 Uhr abends, bei Heinrich, zwecks Besprechung des Kinderfestes. Distrikt 23. Sämtliche Kassierer erscheinen zu einer wichtigen Besprechung am Donnerstag, den 1. Juli, abends 7 1/2 Uhr, bei Cameri, Bräutental 10. Distrikt 20. Heute Dienstag, abends, treffen sich sämtliche Funktionäre, das Vergütungskomitee und diejenigen, die sonst noch Karten zum Verkauf haben, bestimmt bei Thiel, Restaurant, Bohrbohrstraße, Ecke Palmstraße. Distrikt 32. Donnerstag, den 1. Juli, abends 7 1/2 Uhr, wichtige Funktionärversammlung bei Mes, Neudorfstraße 99.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Ortsverein. Diejenigen Kameraden, die mit dem Arbeiter-Innortartikel nach Wien fahren, treffen sich zu einer Besprechung am Mittwoch, den 30. Juni, im Büro des Ortsvereins, Derrstraße 25, Hof links, 1. Etage.

Freiwerkeschaftliches Jugendpartei. Die Volkstanzgruppe, sowie interessierte Kollektoren und Kollegen kommen Mittwoch um 7 1/2 Uhr zur Probe für die Werkbesuche. Gewerkschaftsjugend. Donnerstag ist die sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft im Heim. Beginn pünktlich 8 Uhr. J. d. A. Jugend. Heute abend Rosenkranz bei der Wittmiete, Friedrich-Ebert-Straße, Klampfen mitbringen. Mittwoch, den 30. Juni, abends 8 Uhr, Auskehrübung im Gewerkschaftshaus. Infolge der wichtigen Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen der A. - Jugendmitglieder Pflicht. Donnerstag, den 1. Juli, spricht auf der Bildwiese ein Jugendkollege über „Erfahrungen bei dem internationalen Jugendtag in Amsterdam“.

Wahlkreis-Jugend. Funktionäre. Heute abend um 8 Uhr sind wir alle zur Funktionärübung im Gewerkschaftshaus. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen muß jeder erscheinen.

Heim 4. Am Mittwoch abend 7 1/2 Uhr treffen wir uns am Opialplatz und gehen nach der Lindenwiese. Freitag abend 8 Uhr findet unsere Mitgliederversammlung statt. Es ist dringend notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen, da wir wichtige Fragen besprechen.

Die Spieler von „Kobbe“ und „Teufel und altes Weib“ sind heute Dienstag, abends pünktlich 7 Uhr, im Zimmer 70.

Von den Arbeiterkameraden. Gruppe 6 (Strehlener Tor). Unter Wochenplan hat sich infolge des noch bestehenden Hochwassers geändert. Mittwoch ist gemeinsamer Gruppen-Nachmittag. Alle Jungens und Mädels treffen sich um 6 Uhr am Wenzel-Hande-Krankenhaus. Freitag ist für alle Mädels, auch die die vorigen Mittwoch nicht da waren, Gymnastik und Tanz. Treffpunkt 5 Uhr Wenzel-Hande-Krankenhaus. Alle Jungens treffen sich um 5 Uhr Bohrauer, Ecke Lehmsgrabenstraße. Welches auch bald zur wöchentlichen Ferienfahrt und bringt das Jahrgeld schon mit.

Schauspielhaus.

„Die verurteilte Frau.“ In der ersten Szene ihrer Operette gestehen die Librettisten Franz Arnold und Ernst Bach den Tiefstand der gegenwärtigen Produktion mit Hühner Wiener selbst ein. Der Direktor des Olympia-Theaters muß, über seine geistlosen und diebisch veranlagten Textverfasser und Komponisten empört, selbst auf eine große, volle Häuser machende Kellermadame kommen und findet sie in einer Söhne und Scherung des halbesen Sars. Der zu dem Zweck nach gewonnene Dalles-Graf stellt sich als der auf den ersten Blick selbste Lebensretter einer Millionärstochter heraus, die sich die Gelegenheit zunutze macht und hat der Soubrette den Ehevertrag unterzeichnet. Damit wäre, hätte das Stück nicht drei Akte, die Angelegenheit erledigt, da auch der Graf aus finanziellen und anderen Gründen sehr einverstanden sein könnte. So lassen sich die Beiden vor ihrer richtigen Verlobung erst einmal scheiden. — Arnold und Bach geht es beinahe so wie ihren von ihnen verfertigten Kollegen. Der große Einfall fehlt auch ihnen. Die vielfach variierte Schwankhandlung sieht nicht konstruiert aus, sondern wird in angenehmem Plauderton durchgeführt. Die Gestalten sind vom angebenden Dollarmillionär mit dem leeren Beutel bis zum feinen Hausbesitzer alte Bekannte. — Der Walter Kollo'schen Musik ist wenig Eigenart anzumerken; manches steht bedenklich im Verdacht der Anlehnung. Dem Klange fehlt, was der Hauptstadler befragt: „Da hast so was Gewisses.“ Die Spielleitung Dimar Langs bewährt sich. Bühnenbild, Länge und Erscheinungsbild zeigen Geschmack. Ino Dimmer und die hübsche Trude Keiter leisten das Beste in protesten Langnummern, geknallt — wir beurteilen die zweite Aufführung — war vieles aufbesserungsbedürftig. Silbe Reiser gibt charmant die verlassene verlassene Frau, Günther Fischer geräuschvoll ihren Grafen. Eine vorzügliche, konsequent durchgeführte Choreographie macht Edmund Pouch, außerdem sind in kleineren Rollen mit Erfolg beschäftigt: Rudolf Kurt, Ernst Bender, Erich Gottschalk. Am Dirigentenpult: Ernst Sommer. W. S.-ber.

Bereinstalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Gold und Silberarbeiter: am Mittwoch, den 30. Juni, abends 7 1/2 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. Gewerkschaftsbund, Langewerkschaft Breslau. Jugend-Abteilung. Mittwoch, den 30. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses unsere Jugendversammlung statt. Jeder Jugendkollege muß erscheinen. Der Jugendleiter.

Breslau (Land)-Neumarkt. Die Schwarzhenden-Arawalle in Oswig.

Von den Vorgängen in Oswig wird uns folgende Schilderung gegeben: Am Sonntag, kurz nach 4 Uhr morgens, wurden die Bewohner von Oswig durch das Geschrei östlicher „Männer“ aus dem Schlafe gerissen. Von der Haltestelle der Straßenbahn, die Kirchweg entlang, kamen brüllend schwarz gekleidete, die Hände mit einem Totenkopf dekorierte, Patentreuzer angelegten. Lauter Geschrei und das Kommando eines sich ansetzend im Stimmbruch befindlichen Patentreuzers übertrugte das laute Hilferufen eines höchwahrscheinlich durch den übermäßigen Genuß von Wein, unter „Schwarz-Weiß-Rot“ um ihren Bestand gedachten Patentreuzers. Nachdem der Häuptling das Kommando zum Sturm des Lokals mit höchstens gegeben hatte, wurde die Patentreuzerfahne entrollt, und mit Ziegeln bewaffnet, die man aus dem erst kürzlich aufgeschütteten Wege rief, ging die Horde zum Angriff über. Ein Vorschlaghammer, der von einer Patentreuzer-Frau im Rücken mitgeführt wurde, diente der jenseitigen auf 50 Mann angewachsenen Horde zum Zerbrechen der Tische und Stühle, während fast alle Scheiben des Lokals mit den mitgeführten Ziegeln zertrümmert wurden.

Als sich den Köpfen der Wirt des Lokals entgegenstellte, wurde er mit dem Vorschlaghammer vor den Kopf geschlagen, wobei eine stark blutende, zum Glück nicht lebensgefährliche Wunde, auf der Unfallstation genährt werden mußte. Nur dem energischen Eingreifen des Sohnes, der in der Notwehr von der Schwerkraft Gebrauch machte, gelang es, die toblich gewordenen Patentreuzerhände von der vollständigen Zerstörung des Lokals zurück zuhalten. Das inzwischen herbeigerufene Ueberfallkommando der Schupo jagte diesen Helfen eine solche Furcht in die Knochen, daß sie so schnell wie möglich das Weite suchten. Zum Glück gelang es (was in sehr seltenen bei wöllischen Tumulten geschieht), einige dieser Banditen festzunehmen. Die Rädelsführer sind wahrscheinlich in der Richtung auf Rosenthal entkommen.

Bekannt ist ferner die Aussage eines Passanten, der angab, auf dem Wege von der Schwandenschanze nach Oswig von Angehörigen der „Mormons“ grundlos angefallen und derartig geschlagen worden zu sein, daß er einige Zähne eingebüßt hat.

Die „Schlesische Zeitung“ bemüht sich mit verdächtigem Eifer, die Ausschreitungen in Oswig auf das Konto eines Reichsbannerkameraden zu legen, der, wie das Blatt behauptet, einen Anhänger des Wehrbundes „Totenkopf“ betätigt haben soll. Demgegenüber sei festgestellt, daß sich an dem betreffenden Abend weder vor noch während der Ausschreitungen nicht ein Reichsbannerkamerad im Lokal „Bürgergarten“ befunden hat. Schuld an den handlichen Vorgängen tragen die Angehörigen der Vaterländischen Verbände, deren Alkoholier ebenso pöbellos war, wie die Freunde der „Schlesischen Zeitung“ an politischen Verleumdungen ist.

Achtung, Ortsgruppenführer!

Wir stehen wieder vor Quartalsabschluss, und die Abrechnungen müssen bis spätestens den 10. Juli in unseren Händen sein. Sorgt also schon jetzt dafür, daß alles getan wird, damit unsere Kasse nicht wieder geräumt werden muß. Am Freitag, den 9. Juli, findet im Zimmer 12 des Gewerkschaftshauses eine erweiterte Vorstandssitzung statt. Abrechnungen können auch hier mitgebracht werden.

Kleindorf. „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung.“ Die hiesige Gemeindeverwaltung veranstaltete in Verbindung mit der Betriebskrankenkasse der Firma vom Rath, Schöcker & Sene am 24. und 25. Juni je einen Vortragsabend über „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung.“ Die hiesigen Ärzte stellten sich wieder freiwillig in den Dienst der Volksbelehrung und Auffklärung. Zu den Frauen am 24. Juni sprach Frau Dr. Jaschke-Portz, zu den Männern am 25. Juni Herr Sanitätsrat Dr. Jentsch. Der Besuch der Veranstaltungen war derart groß, daß jeder Arzt zweimal sprechen mußte; es mußten also zwei Veranstaltungen an jedem Abend stattfinden. Das Publikum hat die Ausführungen mit großem Ernst und großer Hingabe entgegen genommen. Es ist nur zu wünschen, daß eine recht nachhaltige Wirkung zurückbleiben möge, um dieser Volksleude wirksam zu begegnen. Anschaulich unterstützt wurden die Ausführungen der Ärzte durch die Filme „Die Geschlechtskrankheiten“ von der Deulig-Film A.-G. Die Veranstaltungen sind vollkommen gelungen. Weitere Vortragsabende dieser Art werden folgen.

Eingekandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Bezirke, für die wir nur die vorkriegliche Verantwortung übernehmen.

Auch eine Freundin der Republik.

Als ich von der Ortsleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold den Auftrag bekam, zur 2. Gaugründungsfeier die Bergstraße zu dekorieren, habe ich mich veranlaßt gesehen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Ich habe soweit auch Glück gehabt, die Girlanden an den Benutzern zu befestigen, nur eine teufliche Dame hat dies sehr gekränkt, nämlich der gnädigen Hauswirthin Wittfrau Steilher, Bergstraße 25. I. ist dies sehr in die Krone gefahren und sie wollte mir die Girlande abschneiden, wenn ich sie nicht vorher abgenommen hätte. Ich denke doch, und das nehme ich hart an, wenn eine Kriegswitwe von der Deutschen Republik hinterbliebenrente besteht, müßte sie doch der Republik dankbar sein, die den Tod ihres Mannes nicht ver schuldet hat. Ich weiß doch zu genau, was die wilhelminische Monarchie für Opfer in dem vergangenen Weltkrieg gefordert hat, und ich glaube sicher, daß Frau Steilher nicht weiß, wie ihr Mann dranken in fremder Erde liegt, denn sonst würde sie besser der Republik den Dank aussprechen, als Girlanden abschneiden zu lassen.

Ein Republikaner.

Jauchzende!

haben den gestrigen ersten Tag unseres Aufsehens erregenden

Saison-Ausverkaufs

ausgenutzt. Und Sie? Zögern Sie nicht länger, denn solche sensationellen Kaufgelegkeiten versäumt zu haben, würde Ihnen ewig leid tun

Centawer

BRESLAU - SCHMIEDEBRÜCKE - 10

Aus der schlesischen Bauhüttenbewegung.

Wirtschaft.

Vierteljahrsbericht der Reichsbahn.

Die Rückwirkung der Krise auf den Verkehr.

Der Reichsverkehrsminister legt sodann einen Bericht über die Betriebsergebnisse, Verkehrsleistungen und Geschäftsergebnisse der Deutschen Reichsbahn im Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1926 vor.

Der Personenverkehr war im ersten Quartal im allgemeinen schwach. Auch der Verkehr auf Leipziger Messe blieb hinter den Erwartungen zurück. Dem immer noch sehr schwachen Güterverkehr wurde durch weitere Betriebsbeschränkungen Rechnung getragen. Eine Anzahl von Bahnhöfen wurde ausgeschaltet bzw. stillgelegt. Die Ausfuhr von Kohlen nach Holland zeigte im Februar eine Steigerung um 50 000 Tonnen. Hochwasser und Frost machten sich im Anfang des Berichtsvierteljahres und am Ende empfindlich bemerkbar. Im Quartal stellt sich die Zahl der geleisteten Wagenkilometer auf 6723,8 Millionen Kilometer (1925: 5998,78 Millionen Kilometer).

Die Güterwagenbestellung war bereits im Januar geringer als im Dezember und beschränkte sich nur allmählich. Im Güterverkehr gelang es, in einer Reihe von Verkehrsbeziehungen günstigere Beförderungsbedingungen und Beförderungszeiten einzurichten und damit der Verkehrsabwanderung auf Kraftwagen entgegenzuwirken. Gegenüber der Gesamteinnahme des ersten Vierteljahres 1925 mit 1 048 358 000 Mark blieb die des gleichen Zeitabschnitts des Jahres 1926 mit 919 022 000 Mark um 129 331 000 Mark zurück, was heißt, 1926 brachte gegenüber 1925 eine Einbuße von 12,3 Prozent. Die Wiedereinnahmen erforderten wesentliche Einschränkungen bei den Ausgaben. Zur völligen Deckung der Ausgabeverpflichtungen mußte aber in jedem der drei Monate die Rücklage aus 1925 in Anspruch genommen werden. Die monatlichen Zahlungen für den Dienst der Reparations- und Instandhaltungswerke wurden rechtzeitig gemäß der Vereinbarung geleistet, in gleicher Weise wurden die Erträge der Beförderungssteuer fristgemäß an den Generalagenten für die Reparationszahlungen abgeführt. Der Betriebsmittelpark zeigte am 1. April 1926 folgendes Bild: Dampflokomotiven 26 899 (Ausbelegungsstand 21,4 Prozent), elektrische Lokomotiven 266, Triebwagen 501, Beamten 353, Personenzüge 63 829, Gepäckwagen 21 831, Güterwagen 851 466, Bahndienstwagen 7653.

Verminderte Bautätigkeit im ersten Vierteljahr 1926.

Nach den Ausweisen des Statistischen Reichsamtes wurden im ersten Vierteljahr 1926 bedeutend weniger Wohnungen und Gebäude fertiggestellt als im letzten Vierteljahr des Vorjahres. In den 42 berichtenden Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern: ging die Zahl der fertiggestellten Gebäude von 6686 im letzten Vierteljahr 1925 auf 4942 im ersten Vierteljahr 1926 zurück. Die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude sank von 4414 auf 3651 und die der Wohnungen auf von 14 376 auf 12 054. Auch in den Gemeinden von über 50 000 bis 100 000 Einwohnern ist in der Zahl der fertiggestellten Wohnungen und Gebäude ein bedeutender Rückgang eingetreten. In den 44 berichtenden Gemeinden wurden im letzten Vierteljahr 1925 1945 Gebäude erstellt gegen 1207 im ersten Vierteljahr 1926. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen sank von 3843 auf 2981. Eine beträchtliche Verminderung ist auch in der Zahl der erteilten Baugenehmigungen eingetreten. Sie sank in den 82 berichtenden Gemeinden von 7934 auf 5734. Diese Zahl bleibt, wie nicht unwesentlich hervorzuheben ist, erheblich hinter den Baugenehmigungen der ersten drei Vierteljahre 1925 zurück, deren Zahl im ersten Vierteljahr 1925 7771 betrug, im zweiten Vierteljahr 9239 und im dritten Vierteljahr 8805.

Der polnische Handelsminister

über das neue Abkommen mit Gieße.

Handelsminister Kwiatkowski gab vor der Katowitzer Presse folgende Erklärung ab: Die vorzeitige Regierung hat mit der Harriman-Gruppe, die in die Giese A.-G. Kwiatkowski eintraten will, sowohl wirtschaftlich als auch rein fiskalisch ein sehr ungünstiges Abkommen getroffen. Der Harriman-Kongress brauchte auch keine Vermögenssteuer zu zahlen. Die jetzige Regierung hat dieses Abkommen nicht akzeptiert. Der Handelsminister selbst hat den amerikanischen Gesandten in Warschau benachrichtigt, daß der Vertrag abgeändert werden müsse. Daraufhin fanden neue Verhandlungen statt, die in der Nacht zum 26. Juni zur Paraphierung des Abkommens führten. Die Giese A.-G. ist ein Defizitunternehmen in den letzten fünf Jahren eine Einkommensteuer von 14 Millionen Zloty erhalten. Nach dem neuen Abkommen wird die Regierung von der Harriman-Gruppe nun auch einen Teil der Vermögenssteuer erhalten, davon schon in aller nächster Zeit eine halbe Million Dollar, während nach dem bisherigen Abkommen die Regierung die Vermögenssteuer erst dann erhalten hätte, wenn das Unternehmen Gewinn ausgewiesen hätte.

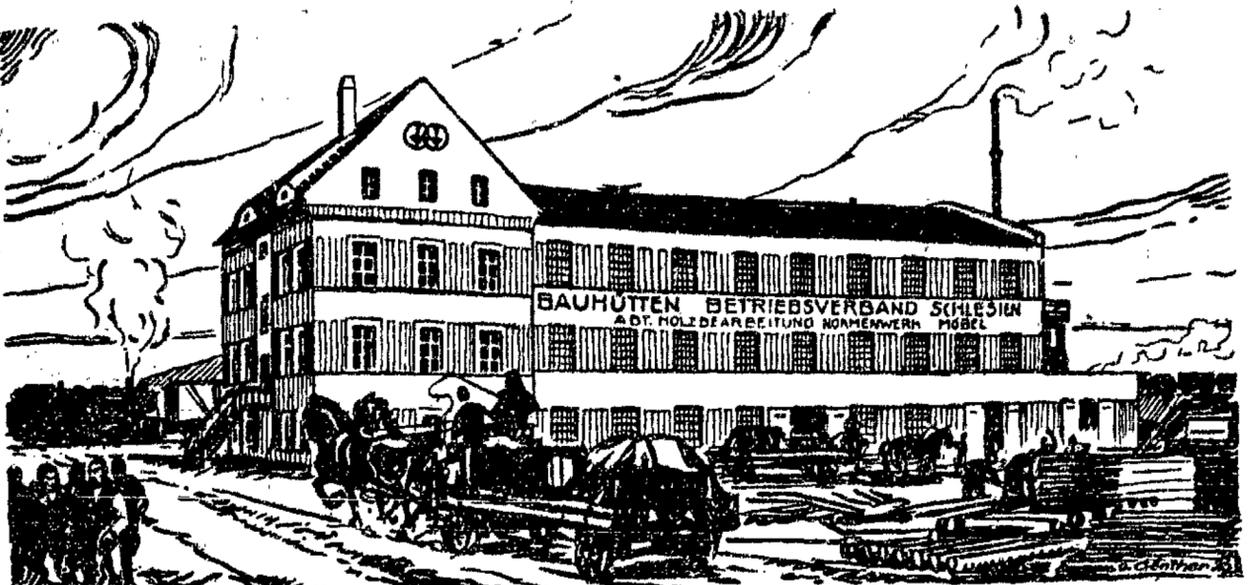
Die britischen Konjunktionsgenossenschaften

die dem Bestreben der Bergarbeiter, eine Verschlechterung der Lebenshaltung abzumehren, durchaus sympathisch gegenüberstehen, bekämpfen sich lebhaft über ihre Schädigung durch gewerkschaftliche Maßnahmen, die wohl im vollkommenen Generalkonflikt zu suchen sind. So äußerte sich der Direktor der englischen und internationalen Grobeinkaufsgesellschaft, G. O. G. H. G., auf einer Konferenz, daß es wünschenswert sei, die Gemeinschaft mit ihren starken Finanzen und Einfluss auf das Gebiet aufbauender Gemeinschaftsarbeit zu bringen, und betonte gleichzeitig die Ungerechtigkeit, den Streik, wie es einige wollten, als Waffe zu benutzen, um das Land als Ganzes in Glend und Leid zu stürzen. Er weist darauf hin, daß das Genossenschaftswesen überall nicht an zweiter, dritter oder vierter, sondern an erster Stelle stehen müsse. In der Genossenschaftsbewegung, wo ein jeder dem anderen zu helfen suche, sei kein Raum für freibares Genossenschaftertum. Das passe nicht zueinander. Er verteidigte die Existenz der Gemeinschaftsbewegung. Sie sei notwendig, aber sie dürfe nicht zur Zerstörung des Genossenschaftswesens benutzt werden. Nach den jüngst gemachten Erfahrungen sei es nahe daran gewesen. — Die englische Grobeinkaufsgesellschaft beschäftigt zur Unterstützung von Genossenschaften und Genossenschaftlern im Kohlenbergbaugebiet 5000 Pfund Sterling zu bewilligen. Die Umkäufe der Gesellschaft leiden anscheinend unter dem Streik; sie gingen in den letzten 15 Wochen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 119 616 Pfund Sterling, die Produktion der Eigenbetriebe sogar um 294 863 Pfund Sterling (4 1/2 Prozent) zurück. Dagegen stieg der Umsatz der Bankbetriebe um 8 948 045 Pfund Sterling oder 6 1/2 Prozent. Das Bergwerk Schilbottle wird natürlich zurzeit stärker in Anspruch genommen; dem Gewinne nach Krieg der Kohlenablass in der genannten Zeit um 73 Prozent. — Die Gattische Grobeinkaufsgesellschaft gönnt für notleidende Genossenschaften und Genossenschaftler 1500 Pfund Sterling zu bewilligen.

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 29. Juni.		12.21	
1 Pfund Sterling	20.415	100 fr. Francs	12.21
1 Dollar	4.135	100 fr. Kronen	12.418
100 belg. Gulden	163.53	100 Schweizer Francs	31.20
100 belg. Francs	12.02	100 Reichsmark	97.40
100 norw. Kronen	32.05	100 schwed. Kronen	112.58
100 dänig. Gulden	91.06	1000 ung. Kronen	5.67
100 Öster.	15.25	100 öst. Schilling	13.23
100 belg. Kronen	111.25	100 Zloty	42.50

Werkt ständig für unsere Schmelz



Holzbearbeitungsfabrik in Glegitz (Außenansicht).

Nach Beendigung des Krieges, der eine völlige Zerrüttung unserer Volkswirtschaft im Gefolge hatte, wurde die Auffassung bei den Bauarbeitern allgemeiner, daß mit privatkapitalistischen Mitteln das Baugewerbe nicht befruchtet werden könne. Es mußten völlig neue Wege gegangen und neue Produktionsformen, den veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen angepaßt, durchgeführt werden.

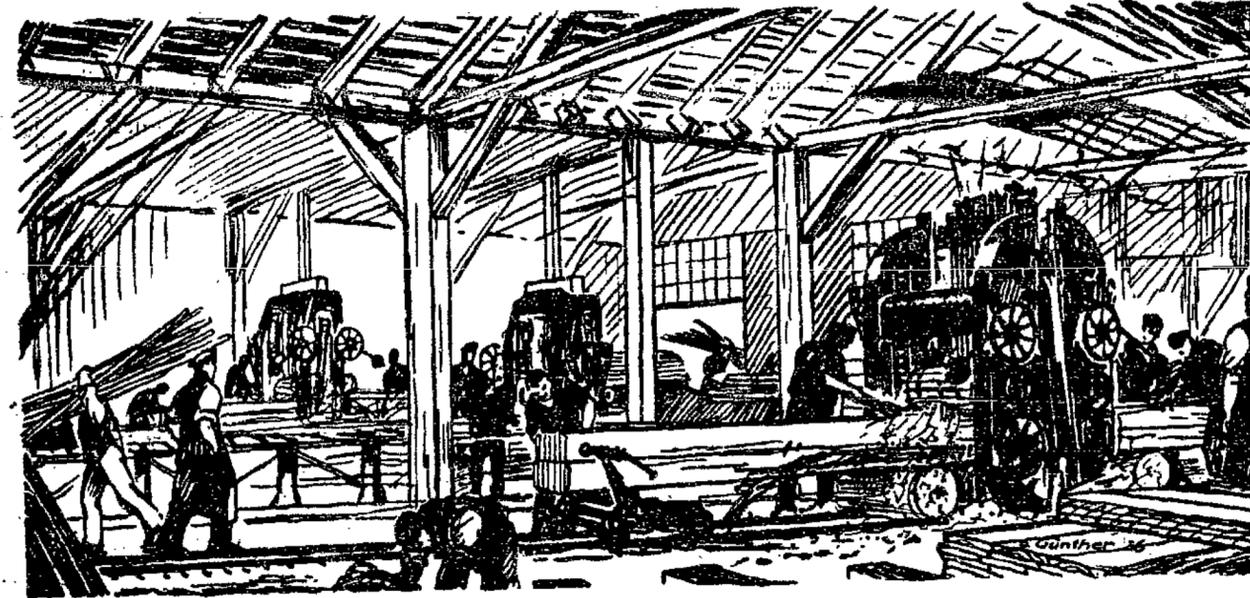
Der Bauarbeiterschaft war klar, daß der Wiederaufbau des Baugewerbes nur möglich sei, wenn alle Kräfte des deutschen Volkes produktiv eingesetzt würden, um die durch Krieg zerstörten Produktionsmittel zu ergänzen und dadurch die für die Lebenshaltung der breiten Masse notwendigen Werte an Nahrung, Kleidung und Wohnung zu beschaffen. Die Bauarbeiter als die an der Schaffung von Wohnungen am meisten Interessierten haben daher bald nach der Staatsumwälzung in den verschiedensten Orten Bauarbeitergenossenschaften und Bauhütten errichtet, um so auf den Wohnungsbau und dessen Gestaltungsformen einen bestimmenden Einfluß zu gewinnen.

Der Bauwerkverbund war in dieser Bewegung führend und hat bereits im Jahre 1919 der Bauhüttenbewegung 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Unter Mitwirkung fast sämtlicher Gewerkschaften wurde der „Verband sozialer Baubetriebe“ ins Leben gerufen, dem heute etwa 180 Bauhütten im Deutschen Reich angegeschlossen sind.

In Schlesien bestehen 14 Bauhütten mit 8 Filialbetrieben, die im Vorjahre in der bestbeschäftigten Zeit 2200 Arbeiter und Angestellte beschäftigten. Im Monat Mai dieses Jahres war der Beschäftigungsstand sämtlicher schlesischer Bauhütten 1697 Mann. Die Bauhütten haben auf den Bauplätzen sehr preis-

aufträge hereinbekommen. So ist ihr unter anderem jetzt der Auftrag übertragen zur Ausführung der großen Kläranlagen im Fürstentum Grund. Es würde zu weit führen, hier die Bauwerke aller Bauhütten aufzuführen. Es sei nur kurz erwähnt, daß z. B. Oppeln den Neubau des Gymnasiums ausführte, daß Wöhlan die ausgebrannten Landratsämter in Steinau und Wöhlan ausgebaut hat, daß Glegitz neben einer Anzahl öffentlicher Bauaufträge und dem prächtigen Neubau des Gewerkschaftshauses zurzeit für die Grobeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine eine große Konfektionsfabrik in Seiffenersdorf zur Ausführung bringt und für den Konsumverein Weiskammer ein größeres Bauobjekt ausführte, daß Striegau Verwaltungsgebäude und Bäckerei für den dortigen Konsumverein baut, daß Neisse für das Finanzamt und für die Kommune erhebliche Aufträge ausführen konnte und zurzeit auch das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Neisse baut. Diese Ausführungen dürften beweisen, daß die Bauhüttenbewegung in Schlesien bereits ein beachtlicher Faktor im Baugewerbe geworden ist. Besonders erfreulich ist, daß die von der Arbeiterkammer beeinflussten Unternehmungen ihre Bauaufträge mit wenigen Ausnahmen den Bauhütten zur Ausführung übertragen haben.

Der Bauhütten-Betriebsverband hat sich aber nicht begnügt, Bauhütten in der Provinz errichten zu helfen, sie zu stützen und auszubauen, sondern ist dazu übergegangen, eigene Bauhüttenbetriebe zu errichten. So betreibt er eine Ziegelei in Altschömlitz bei Breslau, eine Ziegelei in Peinersdorf bei Grünberg, eine Ziegelei in Hartau bei Zittau. Diese drei Ziegeleien hatten im vorigen Jahre einen Gesamtumsatz von etwa 7 Millionen Ziegeln; für den Anfang ein beachtlicher Erfolg. Die Inbetriebnahme dieser Ziegeleien hat uns naturgemäß auch die



Sägefabrik (Innenansicht).

regulierend gewirkt. Da ihre Haupttätigkeit sich auf den Wohnungsbau erstreckte, haben sie seit ihrem Bestehen bis 31. Dezember 1925 in Schlesien insgesamt 1922 Wohnungen gebaut.

Sämtliche schlesische Bauhütten im Bauhütten-Betriebsverband zusammengeschlossen bilden eine Einheit und sind als solche von unseren wirtschaftlichen und politischen Gegnern unter Führung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe auf das wütendste bekämpft. Trotzdem können wir mit Stolz von der schlesischen Bauhüttenbewegung sagen, daß sie den größten und leistungsfähigsten Baubetrieb Schlesiens für den Kleinwohnungsbau darstellt.

In den Bauhütten erstreben Kopf- und Handarbeiter, den Baubetrieb so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten, und zwar nicht durch Verlängerung der Arbeitszeit, auch nicht durch Herabsetzung der Löhne, sondern durch Anwendung aller technischen Hilfsmittel, unter möglichster Ausschaltung des im Baugewerbe so ungemein hohen und kostspieligen Leerlaufs. Die Erfolge der Bauhütten sind auch auf diesem Gebiet bereits ganz beachtlich. Selbst von unseren Gegnern wird dies mit Recht anerkannt. Das Zusammenarbeiten der Bauhütten untereinander wird dadurch gefördert, daß in gemeinsamen Konferenzen der Geschäftsführer, der Aufsichtsräte und der Betriebs-Vorstandsmitglieder ein Erfahrungsaustausch stattfindet, der die Gesamtbewegung geistig befähigt.

Durch Austausch von Großgeräten, durch gegenseitige Unterstützung mit besten Facharbeitern, Ingenieuren und Architekten ist auch die Bauhütte in der Provinz in der Lage, große Bauaufträge zu übernehmen. Die schlesischen Bauhütten haben außer 1922 Wohnungen recht beachtliche Großaufträge ausgeführt. So hat die Bauhütte Breslau das Verwaltungsgebäude und die Großbäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“ errichtet. Sie hat für die Reichsbahn und für die Oberpostdirektion größere Bauten zur Ausführung gebracht und hat darüber hinaus sich bei der Privatindustrie durch solide und preiswerte Ausführung weitgehendes Vertrauen erworben. Auch die Bauhütten in der Provinz haben gute Leistungen vollbracht. So hat die Bauhütte Waldenburg das große Verwaltungs- und Druckereigebäude der „Bergwacht“ gebaut. Sie hat für den Kreis Waldenburg ein modernes Entbindungsheim errichtet. Sie hat für die verschiedensten Gemeinden des niederschlesischen Industriegebietes Schulen und sonstige öffentliche Gebäude ausgeführt und hat von fast sämtlichen Bauten erteilenden Behörden beachtliche Bau-

im Ziegeleibetrieb zusammengeschlossenen Ziegeleibesther zu Gegnern gemacht.

Außer diesen Ziegeleien hat der Bauhütten-Betriebsverband eine Holzbearbeitungsfabrik in Glegitz errichtet, die wir heute im Bild unseren Lesern vorführen. In dieser Fabrik, die insgesamt 7900 Kubikmeter umbauten Raum umfaßt, ist eine nach der modernsten Technik errichtete Groß-Tischlerei aufgezogen. In dem vorderen Teil des Baugewerkes sind im Keller untergebracht die Materiallager für Beschläge, Schrauben, Nägel, Leim, Journiere usw. Im ersten Geschoss sind außer den Büroräumen noch zweckmäßig eingerichtete Ausstellungsräume für Möbel und andere in diesem Betrieb hergestellte Fabrikate.

Im zweiten Geschoss befindet sich die Wohnung des Betriebsleiters, währenddessen der verantwortliche Maschinenist in einer Wohnung des ausgebauten Dachgeschosses wohnt. In der Fabrik sind im Erdgeschoss insgesamt 17 Holzbearbeitungsmaschinen der verschiedensten Art aufgestellt. Sämtliche Maschinen werden durch Einzel-Elektromotoren angetrieben. Eine 75 PS. Lokomotive treibt einen 75 KW. Generator. Hier wird der elektrische Strom für den Gesamtbetrieb erzeugt. Der Abdampf der Lokomotive wird den eingebauten Holzofenlammern zugeleitet, um das Holz auszutrocknen und für die einwandfreie Bearbeitung vorzubereiten. Darüber hinaus wird der Abdampf benutzt, im Winter die gesamte Fabrikanlage zu heizen und die Leimlöcher im Betrieb zu halten.

In den beiden oberen Arbeitsjahren arbeiten die Tischler und Anschläger. Die Gesamtbelegschaft beträgt gegenwärtig einschließlich der 3 Büroangestellten und den auf Montage befindlichen Einsehern und Anschlägern 154 Mann. Seit Bestehen dieser neuen Fabrik, die am 1. April 1925 übergeben werden konnte, sind bereits für 834 Wohnungen die Tischlerarbeiten ausgeführt bzw. noch in Arbeit.

Darüber hinaus befindet sich in dieser Fabrik eine Spezialabteilung zur Fabrication von Hohlbänken. Seit deren Bestehen sind bereits mehr als 2000 Hohlbänke in alle Teile des deutschen Vaterlandes zum Verkauf gelangt. Ebenso befindet sich in dem oberen Geschoss eine Abteilung für Möbelbau. Diese Abteilung ist erst in Existenz. Es werden zurzeit für Möbel ein Werkmeister mit drei bis zehn Tischlern beschäftigt. Es besteht aber die Absicht, diese Abteilung weiter auszubauen. Insbesondere sollen für die wertvolle Herstellung einfache geschmackvolle, aber absolut solide und preiswerte Möbel gefertigt werden. (Schluß folgt.)

Räumungs-~~100~~Verkauf

20

Extra 20% Rabatt

Wegen Um- und Ausbau unserer Geschäftsräume in diesem Hause
gewähren wir vom **21. — 30. Juni** bei kleinen Preisen und
größer Auswahl 20% Ausverkaufsrabatt und außerdem einen

mehrmonatlichen Kredit

1/4 Anzahlung, Restbetrag in 6 bequemen Monatsraten.
Qualitätswaren in allen Formen, Farben und Stoffarten.

Beamte und Angestellte in sicherer Stellung erhalten unsere Waren

ohne Anzahlung

Kaufe gleich, zahle später. :: :: Jeder Kauf ist streng diskret.

Damen-Moden Herren-Moden Maß-Abteilung

Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider,
Blusen, Röcke, Waach-Kleider,
Capes-Complets, Ripas, Gummi-
und Lodenmäntel, Sport-
Bäckhach- und Kinder-Bekleidung

Herren-, Burschen- und Knaben-
Anzüge, Beat-Anzüge, Luster-
Jackets, Sommer-Paletots, Fracks,
Smokings, Tanz-Anzüge, Gummi-
u. Lodenmäntel, Windjacken, Hosen

für Damen und Herren
Deutsche und original englische
Stoffe unter Garantie für guten
Sitz und beste Verarbeitung.
Spezialität: Sportbekleidung

Deutsche Bekleidungs-Ges. m. b. H.



Stadt-Theater.

Dienstag 8 Uhr: 12443
„Rigoletto“
Mittwoch 7 Uhr:
„Tannhäuser“

Lobetheater

Veffingstr. 8, Tel. 3g. 6774.
Dienstag, Mittwoch
abends 8 Uhr:
Die letzten Vorstellungen
dieser Spielzeit:
„Reidhardt
von Gneisenau“

Schauspielhaus.

Operettenbühne. 12440
Tel. Stephan 37 460.
Täglich 8 Uhr:
„Die verurteilte Frau“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Mädi“

Liederbuch

des Reichsbanners
Schwarz - Rot - Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pl.
Volkswacht - Buchhandlung



Wirklich ein Genuss für
wenig Geld

Wassil zweite Sorte **3M**

garantiert rein orientalische Tabake

Wassil Extra **4M**

CASANOVA CIGARETTEN

Lieblich-Theater
Telefon Stephan 34646
Täglich 8 Uhr:
Der große Revue-Erfolg
Was... 12447
Frauen
träumen!
Zeitgemäß billige Eintritts-
preise von 0.75 RM. an.

Sehenswerte elegante
**Grad- u. Hof-
Anzüge**

H. Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. 3. 1301
früher Ulbrechtstraße.

Lachen links!

Das Witzblatt
der Republik
Heft 25 Planung.

Zu beziehen durch die Buch-
handlung „Volkswacht“ und
die Zeitungsträgerinnen. 11

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Gaststätten u. Gasthöfe

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
Inh.: E. Vogel
Reuschestraße 28 Telefon: Ring 2258
Nur selbstgebraute Biere
Anerkannt gute, preiswerte Küche

„Zur Stadt Berlin“
76
Inh.: Hermann Rippe
Frankl. Straße 141
Sachsel und **Zum Glückstein** Inh. W. Briebsch
Gute Speisen u. Getränke :: Vereinszimmer ::

Seilerwaren
Dittmann's Seilerrei, Reuschestr. 43/44
Spezial: Hängeschalen, Türgewölbe, Wischleinen

Drechsler
Tischplatten, Spatennichte, Lichte, Durchbock
Reparaturen
Sandstraße 75 — Telefon Ohle 2004.

Musikwerke
Musikwerke aller Art
Albert Jocke, Bahn 1 Tel. Ohle 200
Feldstr. 11

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34
Telephon Ohle 4931

Kolonialwaren, Lebensmittel

Eduard Jahnke, Inhaber
Kolonialwaren, Wein, Likör und Import-Export
Breslauerstr. 53
Tel. Ohle 1658

Paul Krause & Co.
Gurkenanlagerei
Sauerkohl- und Rohkonserven-Fabrik
Ferasprecher Ring 5094
Breslau, Westendstraße 82/86
Sie kaufen gut u. billig, Weinbrand, Rum u. Liköre
nur bei

David Kochmann u. Dittmann
BRESLAU Tel. O. 5054 Weldenstr. 25

Elektro-Technik, Elektro-Installation

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Tel. R. 7242
Paul Kuschig, Breslau 3, Gröbenauer Straße 71a
Motore, Beleuchtungskörper und Zubehör in jeder Aus-
führung — Vertreterbesuch kostenlos und unverbindlich.

Buchhandlung
Bollewacht
Helmuth Bollewacht
Karlstr. 1, R. 1000

Photographen
Paul Schröder
Inhaber: G. Hammer
Friedrich-Wilhelm-Str. 67
Ausnahmen aller Art
Spezial: Kolor- & Brombilder

Bäckerien und Konditoreien

Hans Dulog Nachodstraße 23
Bäckerei — Konditorei — Bestellgeschäft
Telephon: 50 437

Reinhold Nibner Buchbdlg. Volkswacht
Bäckerei u. Konditorei
Modernes Antiquariat
Wein 2, Ram. Franzensstraße 1

Fleisch- u. Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ostauer Straße 67 (Goldene Krone)
Schandebörsche 22 (Goldener Zepher)

Johann Kursow, Paulstraße 21
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Beyer, Bärenstr. 17
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Oskar Igel Neudorfstraße 44
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Telephon: Ohle 5770

Karl Hargner, Steinarer Straße 1
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Ernst Hoffmann
Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandtstraße und Alsenstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Richard Stampe, Koszth-
straße 5**
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Bardex Gröbenauer Straße 68
Fabrik feinsten Fleisch- u. Wurstwaren.
Telephon: Ring 2561

Paul Berndt Weißenburger
Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

**Adolf Hoffmann, Herdain-
straße 106.**
ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Adolf Biedermann Gröbenauer
Straße 260
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Felix Jacob
Matthiasstraße 177.
Billigste Bezugsquelle
für ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Julius Hensel, Gablitzstr. 48
Billigste Bezugsquelle f. ff. Fleisch- u. Wurstwaren.

ff. Fleisch- u. Wurstwaren empfiehlt
Gustav Bartsch
Fleischerei u. Wurstfabrik. Hummerlei 16.

Paul Merettig, Matthiasstr. 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und
Wurstwaren

Albert Stimmich Hedwigstraße 21,
Ecke Sterestraße
Fleischerei u. Wurstfabrik
Buchdruckerei Volkswacht
Flurstraße 4/6

Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 29. Juni 1926.

Proletarische Körperkultur.

Von Alfred Friese.

„Wege zu Kraft und Schönheit“ — das ist der stolze Titel eines Films, der von der bürgerlichen Presse und von dem bürgerlichen Publikum mit Unrecht verächtlich worden ist. Die Arbeiterbewegung steht ihm ablehnend gegenüber. Die Ablehnung gilt nicht dem Filmwert als solchem, sondern der verlogenen Tendenz, die dieser Film bietet. Was hat er dem arbeitenden Volk zu sagen? Die Wege zu „Kraft und Schönheit“, die er weist, sind nur gangbar für die Kreise, in denen Geld keine Rolle spielt, und die Zeit im Überflusse haben. Auch die vielen Sportgroßen, die der Film zeigt, können nicht mit ihm verfahren. Ein Sozialist hat kein Interesse daran, für gewisse Spezialgebiete des Sports Spezialleistungen, das heißt Rekorde, zu erzielen. Das widerspricht seiner Anschauung, die in einem starken Gemeinschaftsinn wurzelt, und auch seiner materiellen Lage, die es ihm von vornherein unmöglich macht, sich zu einem Rekordjäger auszubilden. Was für ihn wichtig sein muß, ist dieses: er hat seinen Körper und seinen Geist gesund zu erhalten, weil sie das einzige Kapital sind, das ihm das tägliche Brot einbringt. Kräftig muß er sein, weil er arbeiten muß, schön will er sein, weil in ihm die Freude am Schönen wie in jedem anderen Menschen lebt, und weil die Körper der meisten Arbeitenden, ob Mann oder Frau, durch eine einseitige Berufsarbeit und ständig von der Gefahr einer dauernden Verunstaltung bedroht sind. Dagegen müssen sie sich wehren, und das mit den Mitteln, die sich ihnen als Proletarier bieten.

Der Körperkulturbewegung, die etwa bis zum Jahre 1920 ihre Organisationsform allein im bürgerlichen Lager, vor allem dem der bürgerlichen Jugendbewegung, gefunden hatte, konnte sich ein Massenbewerber Arbeiter nicht anschließen. Drei wichtige Gründe mußten ihn davon zurückhalten: Erstens hatten diese Organisationen in ihrer Mehrzahl eine ausgesprochen rechtspolitische Orientierung, zweitens nahmen sie auf die wirtschaftliche Lage des einzelnen keine Rücksicht und drittens war die Nachteiligkeit des Körpers ihnen bloß ein ästhetischer Genuss, ohne daß dabei die innere Verwirklichung gescheit wurde, die Nachteiligkeit als eine Ausdrucksform eines in jeder Hinsicht freien Menschen zu bezeichnen.

Der Berliner Lehrer Adolf Koch war es, der auf dem Gebiet der Körperkultur die Arbeiterbewegung für das Proletariat leitete und damit die Grundlage zu einer Bewegung schuf, die — anfangs sehr unrichtig — sich jetzt in einem unaufhaltsamen Aufstiege befindet. Adolf Kochs Buch „Körperkultur — Nachkultur“ (Verlag Odenburg, Leipzig) erzählt anschaulich von den Kämpfen, die er und seine Anhänger gegen Egoismus, Behörden und eine reaktionäre Presse zu führen hatten. Außerdem erhebt eine Zeitschriftenliste (Verlagsgesellschaft des Freien Körperkulturkreises, E. W. Berlin SW 47, Hagelberger-Str. 26, B. 3 Tr.) in der Themen behandelt werden, aus denen der ganze Ernst spricht, mit dem sich die Anhänger dieser Bewegung um Probleme bemühen, an deren Lösung die heutige Generation stark interessiert ist. Nur einige Themen seien angeführt: „Schrei des Volkes nach Licht“, „Mutterliebe und Körperkultur“, „Freie Liebe oder Zwangshe“, „Ein Ausschnitt aus den Aufnahmebedingungen des Freien Körperkulturkreises zeigt, welcher Art die praktische Arbeit ist, die in keiner Körperkulturschule getrieben wird.

Regelmäßige ärztliche Untersuchungen und ärztliche Beaufsichtigung, Anlage von Gesundheitsbögen, praktische Körperbildungsunterricht, Badbenutzung, Höhenklimenbehandlung, Teilnahme an Wettbewerben, Führungen und Wanderungen. Durch Führungen von Gesundheitsbögen wird die Selbstkontrolle über den jeweiligen Gesundheitszustand, Gewicht und Körpermaße gewährleistet; also hygienische Selbsterziehung erreicht.

Diese Arbeit findet im eigenen Heim und in der Familie ihre Fortsetzung. Tägliche Massagen, verbunden mit Rückenabreibungen des ganzen Körpers und regelmäßige gymnastische Übungen sind Selbstverständlichkeiten. Auf Alkohol und Nikotin wird verzichtet und an Stelle eines übermäßigen Fleischgenusses ist die Ernährung mit Früchten, von denen die meisten ja im Rohzustand gegessen werden können, getreten.

In Berlin zum Beispiel besitzt der Freie Körperkulturkreis ein gewandertes Gelände am Moseener See, auf dem seine Mitglieder ihre Sonntage und oft auch ihre Ferien verleben. Mann und Frau, alt und jung tummelt sich hier so, wie sie auf die Welt gekommen sind; nackt! Mit Schwimmen, Laufen, Springen, Spielen und Tanzen verbringen sie die Zeit und kehren frisch und gebräunt in die Stadt zurück. Sie alle sind verbunden durch ein großes Kameradschaftsgefühl und das Bewußtsein, ein freies Menschentum zu verwirklichen. Unbefangenes Leben sich hier die Geschlechter gegenüber. Aus ihnen wachsen die Menschen, die nicht an den Sexualatavismen zugrunde gehen, wie sie sich heute noch taufenhaft ereignen. Gesund an Körper und Geist, nehmen sie den Kampf mit den Gefahren ihres Berufs auf; kämpfen sie gegen ihre Ausbeuter und eine Gesellschaftsordnung, an deren Scheinkultur eine ganze Welt leidet.

Das sind die „Wege zu Kraft und Schönheit“, die das arbeitende Volk zu gehen hat. Beschreibt sie!

Rückblick auf den Raft.

Der Reichsarbeiterporttag hat auch in diesem Jahre mit wenigen Ausnahmen einen vollen propagandistischen Erfolg gebracht. Welsch hat allerdings der Porttag, der nach einer alten Bauernregel in der Zeit um Fronleichnam immer recht übel gefaßt sein soll, die Veranstaltung gründlich verdorben. So lange der Raft gefeiert wird, hat er fast dauernd mit schlechtem Wetter zu kämpfen gehabt. Es wird deshalb ernstlich zu überlegen sein, ob nicht eine Verlegung in die wätere Jahreszeit, etwa Mitte September, sich ermöglichen läßt. Die sportliche Tätigkeit nimmt freilich die Vereine dermaßen in Anspruch, daß es außerordentlich schwer ist, einen Tag für die Gesamtheit freizubehalten. Schon jetzt wird in manchen Orten die Feyer nur alle zwei Jahre abgehalten. Leider sind die einzelnen Vereine stets geneigt, zunächst an sich selbst und erst in zweiter Linie an den Arbeiterport im allgemeinen zu denken.

Somit sich übersehen läßt, ist die Veranstaltung in den meisten Gegenden aufzulassen. Eine schwere Enttäuschung erlebten die Genossen in Elberfeld, die ihre Veranstaltung im dortigen Stadion geradezu vorbildlich vorbereitet hatten; das Wetter machte alle Anstrengungen zunichte, so daß sich bei strömendem Regen nur etwa 2000 Personen im Stadion eingefunden hatten. Am den Schaden wieder auszuweichen, wird im September die Veranstaltung wiederholt werden. Einen vollen Erfolg hatten unsere Dortmunder Genossen, die das Fest mit der Stadionerweiterung verbunden hatten. Mehr als 30000 Zuschauer haben sich dort an der Veranstaltung beteiligt. Aus mehreren Städten Mitteldeutschlands werden ebenfalls gute Erfolge gemeldet. So kann Braunschweig mit trotz ungünstigen Wetters die Veranstaltung einen guten Verlauf nahm. Berlin war vom Wetter begünstigt und konnte ungefähr 30000 Zuschauer im Stadion mitempf. Gleich günstige Resultate werden aus mehreren Städten Süddeutschlands gemeldet; freilich war dort das Wetter in den meisten Fällen wenig erfolgreich.

Fast überall wurde die Veranstaltung in diesem Jahre dazu ausgenutzt, für den eine Woche später stattfindenden Volksentscheid eine lebhaft propagandische zu entfalten. Es hat sich dann auch gezeigt, daß die Sportgenossen allerorts sich sowohl an den Demonstrationen, wie auch an der Kleinarbeit beim Volksentscheid beteiligt haben.

Deutsch-russische Fußballspiele konnte, jetzt durchgeführt werden, nachdem von Moskau die Erlaubnis von S. G. (Rumpf gegen Zuzern) offiziell bekräftigt worden ist. Die Auswahl der Orte, an denen Spiele mit russischen Mannschaften stattfinden können, trifft der Fußballauswahlg.

Internationaler Fußball. Fr. Turner Zeit-Wien Moosbrunn 3:3, Borussia Gilsberg und Borussia Biskop Lombiniert gegen Dörsen (Belgien) 1:1, Bezirksf. Nagen gegen Dörsen 1:1, Leipzig (Südost) gegen Wien Moosbrunn 1:0, Bennetow gegen Wien 3:7 (1:5).

Acht Tage im Schneesturm der Bergwelt.

Schweres Touristenunglück in den österreichischen Alpen. — Eine schwierige Rettungstat österreichischer Naturfreunde.

Der Wiener Abendzeitung wird über eine Rettungs-Expedition für drei verunglückte Touristen, von denen erst einer nach achtstündigem Vermitteln gerettet werden konnte, folgendes berichtet:

Admont, 21. Juni. Die unermüdete, aufopferungsvolle, ja lebensverachtende Tätigkeit der von unseren Naturfreunden durchgeführten Rettungs-Expedition ist wenigstens teilweise von Erfolg gekrönt worden. Es ist gelungen, nicht nur den einen der drei Verunglückten, den Touristen Prager, zu bergen und nach Admont zu schaffen, sondern auch, menschenleiche Voraussicht nach außer Lebensgefahr zu bringen. Sonnabend früh hatte die Rettungs-Expedition ihre Tätigkeit begonnen. Sie arbeitete in sieben Partien, die alle auf unermessliche Schwierigkeiten stießen. Die erste Partie (sieben Mann stark) suchte den Fuß der Wände ab und kam über den Südwandsteig bis knapp zum Mühlauser Sattel. Eine zweite Partie von drei Mann suchte den Weg durch die „lange Gasse“ zum Gipfel, um dort Umkehr zu halten, konnte aber infolge des Schneesturms und Nebels nichts konstatieren. Zwei Partien zu je vier Mann wollten über die Süd- und die Südostwand aufsteigen, was aber infolge des Schneesturms ganz unmöglich war. Sie mußten trotz furchtbarer Anstrengungen am Fuße der Wand bleiben. Eine weitere Partie mühte sich am Mühlauser Sattel, überquerte halb nordseitig den Mühlauser Turm und ging dann südlich in einer Rinne beim Kleinen Scheiblingstein zurück. Der Versuch, den Gipfel zu erreichen, war dort von so drohenden Gefahren begleitet, daß die Absicht auch von dieser Gruppe aufgegeben werden mußte. Eine andere Partie fand auf der Kreuzmauer durchaus tiefwintertliche Verhältnisse und Schneesturm vor; die letzte Partie schließlich querte vom Fuße des Kellefargates bis unter dem Kleinen Scheiblingstein — von den Vermitteln nirgends eine Spur!

Lobmüde und vollständig durchgeföhrt rücken um 7 Uhr abends die Rettungspartien ein. Schon etwas man mit Rücksicht auf die Gefährdung durch Lawinen, Neuschnee, Sturm, Regen und Kälte die Expedition als hoffnungslos aufzugeben, doch wollte man es auf noch einen Versuch am darauffolgenden Tage antworten lassen.

Sonntag früh begann die Suche von neuem, diesmal in drei Abteilungen. Sehr Mann strengen durch die Südostwand auf, dort, wo die Verunglückten ihre Tour begonnen haben sollten. Wie gefährlich das Unternehmen in diesem Abschnitt war, geht schon daraus hervor, daß tagsüber zwei mächtige Lawinen niedergingen. Nur dem Umstand, daß die Aufsteigenden in diesem Augenblick schon höher waren, war es zu danken, daß die Katastrophe nicht auch die Retter selber ereilt hat. Nachmittags kam die wenig ermutigende Nachricht, daß noch immer keine Spur der Verunglückten gefunden worden sei. Beim Abstieg zum Jagdhaus kamen der Partie jedoch zwei Leute entgegen, die ihr die Freundschaft brachten, daß einer der Verunglückten in der „langen Gasse“ sei.

Die gesamte zur Verfügung stehende Mannschaft eilte nun dorthin, wo sich inzwischen folgendes ereignet hatte: Drei Mitglieder der Sektion Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hatten 20 Minuten unter dem Gipfel im Nizrat die Stimme des vermißten Prager gehört, der einige Meter unter dem Nizrat an einer verfallenen Stelle in einem Jarnitz-Zelt stand. Prager wurde sofort zum Gipfel hinaufgetragen und dann über die „lange Gasse“ nach abwärts. Einige Mann wurden vorausgeschickt, um von unten Hilfe zu holen. Der Wert wurde alarmiert, eine improvisierte Tragbahre herbeigeschafft und Prager damit weitertransportiert. Drunten wurde Prager in einen Wagen gelegt und ihm die Schuhe ausgezogen. Prager war trotz der entsetzlichen Strapazen — er war acht Tage ohne Nahrung geblieben und hat fast unausgesetzt im Schneesturm geflehen — sehr munter und regte sich über das unangenehme Kältegefühl. Vorsichtig wurde er nach Mühlau gefahren und um den Ort nach Admont telephoniert. Es wurden Prager die Kleider ausgetauscht, dann wurde er froh, mit frischer Wäsche versehen und mit Tee und Milch geliebt. Der Admonter Arzt konstatierte die völlige Gesundheit von Herz und Lunge und nur relativ leichte Ertränkung an den Füßen.

Admont, 22. Juni. Nach der glücklichen Bergung des Genossen Prager wurde die Suche nach den beiden noch vermißten Bergsteigern Kollan und Schopf von den aus Wien und Steyr herbeigesetzten Naturfreunden, denen sich auch Vereinsgenossen aus Admont angeschlossen, fortgesetzt. Die erste Partie stieg auf dem Nizrat des Großen Scheiblingsteins bis zum Wirtshaus der Bergungsläden ab und fand dort von Prager und Schopf zurückgelassene Aufzeichnungen vor. Dieser unter wurden von derselben Partie Führer der Bergungsläden festgestellt und unter großen Mühen verfolgt. Gleichzeitig fand eine zweite Partie auf dem Nizrat Spuren, die in eine Schlucht der Südostwand führten, aber auf einmal aufhörten. Zahlreiche Anzeichen sprachen allerdings dafür, daß an dieser Stelle eine Lamine niedergelassen war, die den Rest der Spuren vermissen ließ. Ein Teilnehmer der Rettungs-Expedition stieg trotzdem 100 Meter tief ab, konnte jedoch keine weiteren Spuren entdecken. Die beiden Partien mußten wegen vorgeschrittener Zeit ihre Sucharbeit abbrechen, um die am anderen Tage fortzusetzen.

Dienstag früh stieg eine Rettungs-Expedition wieder zur Schlucht in der Südostwand auf; Sie fand am Nachmittag Genossen Kollan leider schon tot im Schlinggraben unterhalb der Südostwand. Von dort wurde er zur Sattleralm gebracht.

Inzwischen ist, wie aus Admont gleichfalls gemeldet wurde, am Donnerstag nun auch der dritte Teilnehmer dieser verunglückten Partie, der Genosse Schopf, aufgefunden worden. Er war leider bereits tot und ist dem furchtbaren Schneesturm zum Opfer gefallen, der tagelang mit elementarer Gewalt wütete.

Das Programm des Westdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfestes.

Das vom 6. bis 9. August in Köln stattfindende Fest nun einigermaßen fest. Die Wettkämpfe beginnen am Sonnabend morgen im Kölner Sportpark. Um 10 Uhr treten die Turner und Turnerinnen zu den Proben für die Massen-Freilübungen an. Nachmittags finden die Wettkämpfe ihre Fortsetzung und abends verarmen sich die Sportler zu einem großen Begrüßungsabend in der Meisehalle. Hierbei wird die Bundesjugend ihr Können zeigen. Anschließend werden die Arbeiter-Wasserportler einen großen Boots-Paradekorso auf dem Rhein mit etwa 250 Booten durchführen. Am Hauptporttag, dem Sonntag, werden die Spielleute des 6. Kreises auf dem Neumarkt ein Frühkonzert geben, an das sich die sportlichen Wettkämpfe anschließen. Um 10 Uhr nimmt der Festzug seine Aufstellung, der durch die Stadt nach dem Stadion geht. Um 1 Uhr treten die Käufer zur großen Westdeutschen Stafette an, deren Ziel ebenfalls die Kampfbahn des Stadions ist. Von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr finden die Massen-Freilübungen der Männer und Frauen statt. Anschließend folgen Vorführungen der Turner am Barren und der Turnerinnen am Pferd. Den Höhepunkt des Sonntags bildet ein internationales Fußballspiel, entweder gegen die Finnen oder gegen die Russen. Am Montag werden vormittags die Wettkämpfe fortgesetzt. Im übrigen soll der Tag besonders den Kindern. Von 9 Uhr ab wird sich ein Kinderfestzug durch die Straßen Kölns nach dem Stadion bewegen, wo ab 3 Uhr ein großes Kinderportfest durchgeführt wird. Die Arbeiter-Radfahrer werden an allen drei Tagen Bahn- und Straßenrennen durchführen, um die Bundesmeisterschaften auszusprechen. Die Wasserportler werden in der Schwimmhalle ihr Können zeigen und auf dem Rhein die erste Arbeiter-Ruderregatta veranstalten. Neben den Leichtathleten werden auch die Schmetathleten Kämpfe der verschiedensten Art zum Austrag bringen.

Das Köln eine Hochburg des Sports ist, erhebt man aus einer Broschüre, in der das Dezernat für Leibesübungen der Stadt Köln einen Überblick über die Förderung der Leibesübungen durch die Stadt gibt. Danach besaß Köln am Anfang des Jahres 1926 90 Turnhallen, 5 geschlossene Schwimmhallen, eine offene Schwimmbahn, 8 Rheinbäder, 83 Fußballplätze, 5 Hedenplätze, 22 Leichtathletikplätze, 80 Tennishallen, 2 Radrennbahnen, 12 Laufbahnen, einen Golfplatz und eine Reithalle. Die städtischen Sport- und Spielanlagen umfassen eine Bodenfläche von rund 187 Hektar, wozu noch private Anlagen mit nahezu 100 Hektar kommen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen demnach über 4 Quadratmeter an Sportplätze. Die Krone der Kölner Sportanlagen bildet mit einer Fläche von 65 Hektar das Stadion, das den Rahmen für das Westdeutsche Arbeiter-Sportfest abgeben wird.

Sportärztlicher Dienst.

Das Hamburger Arbeiter-Sportartell ist dem übergegangen, für seine Vereine einen geregelten sportärztlichen Dienst einzurichten. Eine Reihe Hamburger Ärzte hat sich den Hamburger Arbeiter-Sportvereinen selbstlos zur Verfügung gestellt. In einer Karreellbesprechungs-Sitzung wurde nach einem Vortrag des Genossen Dr. Cohn, der die Anregung gegeben hat, ein Ausschuß aus zwei Ärzten und sechs Praktikern aller Sportarten eingesetzt. Dieser Ausschuss wird zunächst für die Aufgaben des sportärztlichen Dienstes Richtlinien festlegen und sie den Arbeiterportlern zur Befugung übermitteln. Sofort in Angriff genommen werden soll die umfassende Untersuchung aller Sportler, die sich einem regelrechten Training unterwerfen wollen. Beobachtende Untersuchungen während des Trainings schließen sich an, und für jeden Sportler soll ein Gesundheitsbogen geschaffen. Außerdem soll in Forträgen, Kurien und Presseartikeln eine allgemeine medizinisch-hygienische und lehrbuchmäßige Beratung stattfinden, deren Vorteile sich wie die des sportärztlichen Dienstes zeigen werden. Das Hamburger Arbeiter-Sportartell macht es sich weiterhin zur Aufgabe, für den unbedingt nötigen sportärztlichen Nachwuchs zu sorgen, um die Arbeiterportbewegung auch nach diesem Punkt zeitgemäß auszugestalten.

Ein Arbeiter-Händler-Mittelpunkt

fand am Sonnabend, Sonntag und Montag in Leipzig statt. Die Gründungsfeier zu diesem von der Arbeiterpartei veranstalteten Fest, das ein Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung werden wird, fand am Sonnabend nachmittags im Schauspielhaus statt. Sie wurde eingeleitet durch eine Händel-Santate für Solosänger und Chor von 74 Mann. In der Abendstunde der Leipziger Arbeiterbewegung. Abends um 7 1/2 Uhr fand in der Abendstunde die Aufführung von Händels „Samson“ statt. Am Sonntag vormittag wurde in der Alberthalle das Chorwerk „Satanles“ aufgeführt. Abends hielt Universitätsprofessor Dr. Schering im städtischen Kaufhaus eine Rede über Händel, im Schluß ein Kammermusikabend an. Die Schlussveranstaltung am Montag brachte die Aufführung der Oper „Tamerlan“ im Neuen Theater.

Sonderzüge und Gesellschaftsfahrten

zum 2. Schlesischen Arbeiter-Turn- und Sportfest.

Nach Feststellung der Teilnehmerzahl und Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion ist nunmehr die Stellung von Sonderzügen für Hin- und Rückfahrt nach Görlitz am Freitag festgelegt. Der Sonderzug Breslau-Görlitz geht am Freitag, den 17. Juli:

ab Breslau	120 Uhr mittags
an Pleskau	225 - nachmittags
ab Pleskau	235 -
an Sagan	258 -
ab Görlitz	440 -
an Sagan	330 -
an Görlitz	440 -

Rückfahrt ab Görlitz: Sonntag, den 18. Juli, 8:30 Uhr abends, Ankunft in Breslau 11:45 Uhr nachts. Auf der Rückfahrt ist sowohl in Pleskau für die Strecke Pleskau-Siegenau-Reichenbach Anschluss als auch in Breslau für die Nachzüge Dels, Oberhesseln, Dilsch-Wilsa.

Fahrpreise nach Görlitz mit Sonderzug:	
für Erwachsene	
von Breslau	3,70 M
von Pleskau	2,20 M
von Sagan	1,20 M
von Sagan	1,20 M
Zugendl. (14-21 Jahre)	
einzelne Fahrt	2,75 M
einzelne Rückf.	5,50 M
einzelne Fahrt Hin- u. Rückf.	3,30 M
einzelne Rückf.	1,65 M
einzelne Fahrt Hin- u. Rückf.	3,- M
einzelne Rückf.	1,50 M
einzelne Fahrt Hin- u. Rückf.	1,80 M
einzelne Rückf.	0,90 M

Fahrtgeld für Sonderzugteilnehmer ist von den Vereinen bis 8. Juli an Paul Heinemann, Breslau-10, Kohlenstr. 10, Postfachkonto 25813, einzulösen.

Bei Einlösung des Fahrtgeldes ist genaue Angabe erforderlich:

1. wieviel Fahrkarten für Erwachsene zur Hin- und Rückfahrt nach Görlitz,
2. wieviel Fahrkarten für Erwachsene für Hin- und Rückfahrt,
3. wieviel Fahrkarten für Erwachsene nur für Rückfahrt,
4. wieviel Fahrkarten für Jugendliche von 14-21 Jahren für Hin- und Rückfahrt,
5. wieviel Fahrkarten für Jugendliche von 14-21 Jahren für Hin- und Rückfahrt,
6. wieviel Fahrkarten für Jugendliche von 14-21 Jahren nur für Rückfahrt.

Fahrkarten für Rückfahrt von Görlitz kommt nur für Teilnehmer in Frage, die erst Sonntag früh fahren. Einfache Fahrt nach Görlitz kommt für Teilnehmer in Betracht, die bis Montag bleiben.

Die Fahrkarten werden den Vereinen durch die Post direkt zugestellt.

Für eine Reihe nachzügler sind an den Stationen durch die Transportleiter noch Fahrkarten am Tage der Fahrt bis eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges zu erhalten.

Für Breslau ist der Fahrleiter des gesamten Sonderzuges Herr Grotzer für Pleskau Herr W. Grotzer, für Sagan Herr Albert Bunke, für Görlitz Herr Grotzer. Auf den Bahnhöfen ist die Stelle, wo Fahrkarten zu haben sind, durch besondere Schilder (Sonderzug nach Görlitz) kenntlich gemacht.

Für alle Teilnehmer, die bis Montag bleiben, werden in Görlitz Gesellschaftsfahrten zusammengestellt.

Gesellschaftsfahrten nach Görlitz. Vereine, welche nicht auf der Strecke Breslau-Pleskau nach Görlitz gelangen, werden selbst, soweit 20 Teilnehmer zusammen sind, zwei Tage vor Zugabfahrt bei der Station Gesellschaftsfahrt an (25 Prozent Ermäßigung) zur Jugendreise von 14-21 Jahren Jugendfahrten (mindestens 10 Jugendliche) auf 10 Jugendliche kann ein Erwachsener als Führer auf Jugendfahrten mitgenommen werden. Ermäßigung für Jugendliche 50 Prozent.

Um allen Vereinen, welche weder die Zahl der Jugendlichen für Jugendfahrten oder Teilnehmer für Gesellschaftsfahrt aufbringen, die Fahrpreisermäßigung zugute kommen zu lassen, melden diese Vereine bis am 15. Juli an die Leiter folgender Sammelstationen die Teilnehmerzahl a) Erwachsene, b) Jugendliche, und senden Fahrgeld mit ein. Eine Reihe nachzügler können bis eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges gemeldet werden.

Sammelstellen und Leiter sind:
Dittersbach (Kr. Waldenburg) Richard Sothe, Hauptstr. 178.
Ditzschberg (Kr. Rudolfs-Waldau) Richard Sothe, Hauptstr. 178.
Sagan Otto Liebig, Hauptstr. 35.
Gesellschaftsfahrten kommen nur für die Züge in Betracht am Sonnabend, den 17. Juli.
ab Dittersbach 2 1/2 Uhr nachmittags.
ab Ditzschberg 2 1/2 Uhr nachmittags.
ab Sagan 7 25 Uhr früh.

Gewerkschaftsbewegung.

Abchluss der Arbeitskonferenz.

Die neunte Arbeitskonferenz ist beendet worden. Ihr Ergebnis besteht in der Annahme von zwei Abkommen: 1. über den Feuervertrag und 2. über die Rückbeförderung der Leute, sowie zwei Gesetzesvorläge: 1. über die Rückbeförderung der Kapitane und Schiffsjungen und 2. über die allgemeinen Grundzüge für die Organisation der Arbeitsaufsichtsinpektion. Dann wurden noch einige Entschlüsse angenommen. Abgeschlossen wurde der Konventionentwurf über die Disziplinarstrafen und strafrechtlichen Bestimmungen für Seelente. Die Arbeiterdelegationen vertraten bei der letzten Abstimmung den Standpunkt, dass der Gesetzesentwurf fast nichts ist und es besser sei, ihn zu verwerfen, um dahin zu wirken, dass die Frage nochmals in Konventionsform zur Behandlung gebracht wird.

Der sozialpolitische Wert der neu geschaffenen Konventionen ist nicht sehr groß. Die neuen Konventionen gehen kaum über die Festsetzung einer Reihe allgemeiner Grundzüge hinaus, deren Anwendung in allen wichtigen Fragen der Gesetzgebung der Länder überlassen wurde. Außerdem ist in den Vorlagen so ziemlich nichts enthalten, was die Länder mit bedeutender Hochseefischerei und neuen Seemannsordnungen nicht bereits gesetzlich festgelegt haben. Darum stehen auch die Arbeitergruppen bei den Schlussreden durch ihre Vertreter erklären, dass die Arbeitnehmer von der Verschlechterung der Vorlagen des Arbeitsamtes durch die Beratungen in den Kommissionen und Plenarsitzungen der Konferenz sehr enttäuscht seien und ihre letzte Hoffnung, die Verhältnisse der Seelente mit der Zeit zu verbessern, in der Stärkung der eigenen Organisation in den einzelnen Ländern und ihrer streifen internationalen Zusammenfassung liege.

Verbandstag der Buchdrucker.

5. Verhandlungstag.

Genosse Singheimer ging in seinem Referat über Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft des „Arbeitsvertrages“ zunächst auf die Rechtswirksamkeit der Tarifverträge in der Zeit vor der Tarifverordnung vom Jahre 1918 ein. Damals war das Tarifrecht kein besonderes, sondern ein allgemeines bürgerliches Recht. Man betrachtete den Tarifvertrag nur als einen einfachen schuldrechtlichen Vertrag, ohne rechtliche kollektive Auswirkung. Tarifvertrag und Recht bildeten einen klaffenden Widerspruch. Sie standen sich direkt feindselig gegenüber. Früher konnte ein Tarifvertrag weder verbindlich noch allgemeinverbindlich erklärt werden, noch war er unanfechtbar. Die Arbeitsordnung im Betriebe stand über dem Tarifvertrag nach der damaligen Rechtsauffassung. Betriebsrecht geht vor Berufsrecht. Zur vollen rechtlichen Wirkung kam der Tarifvertrag erst nach der Tarifverordnung, durch die

der kollektive Rechtsgedanke anerkannt

wurde. Die Grundzüge des heutigen Tarifrechtes sind die Unabhängigkeit der Tarifverträge, ihr Vorrang gegenüber der Arbeitsordnung, die Möglichkeit, Tarifverträge durch staatlichen Zwang abzuschließen und sie verbindlich und allgemeinverbindlich erklären zu können.

Wie wirkt sich nun das jetzt gültige Tarifrecht in der Praxis aus? Das Unternehmertum versucht mit allen Mitteln, das Tarifrecht zu durchlöchern. Sie versuchen es einmal dadurch, dass sie in die Statuten der Unternehmerverbände Klauseln einfügen, die diesen Verbänden den Abschluss von Tarifverträgen verbieten, um so eine künstliche Tarifunfähigkeit zu schaffen, die sie dann vor Zwangstarifen und Verbindlichkeitsverpflichtungen schützen soll. Bis jetzt hat sich eine einheitliche Rechtsansicht darüber, ob sich ein Verband absichtlich tarifunfähig machen kann, noch nicht herausgebildet. Ein in einem ähnlichen Falle ergangenes Urteil des Reichsgerichtes anerkennt die künstlich geschaffene Tarifunfähigkeit nicht und spricht zugunsten der Tariffähigkeit aus. Die Auffassung, dass jede Koalition der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, gleichgültig, wie ihre Satzungen aussehen, tariffähig ist, wird auch bestätigt durch den Artikel 165 der Reichsverfassung, der die Verbände der Träger des kollektiven Arbeitsrechts erhebt. Ein anderer wichtiger Punkt ist die sogenannte Unter- und Weiterwirkung der Tarifverträge, die den Unternehmern als Zielscheibe ihrer Angriffe dienen. Gerade die Unterwirkung der Tarifverträge hat in den letzten Tagen und Wochen eine große Rolle gespielt. Die Unternehmer vereinbaren mit ihren Arbeitern Löhne, die unter dem Tarifvertrag liegen, was bisher als unzulässig galt. Jetzt teilen sogar schon einige Schlichtungsausschüsse diese Auffassung und flechten in die Schiedssprüche solche Klauseln ein, die eine

glatte Beseitigung der Unabhängigkeit

bedeuten. Dieser bis jetzt zwar noch zaghaft, aber anscheinend planmäßig verurteilten Durchbrechung des Tarifrechtes muß rechtzeitig entgegengetreten werden.

In der Frage der Weiterwirkung herrscht jetzt die Rechtsauffassung vor, daß ein abgelauener oder gekündigtiger Vertrag so lange weiter wirkt, bis ein neuer abgeschlossen ist. Ganz zweifelhaft ist die Rechtslage für die Arbeiter bei Streitigkeiten aus der sogenannten Mißereinstellungsklausel, die nach Arbeitskämpfen aufgestellt wird. So verschieden in dieser Frage die Rechtsauffassung ist, ist auch die Rechtsprechung. Ein gänzlich unzulässiger Zustand herrscht aber bei der Rechtsprechung in Haftpflichtklagen gegen die Gewerkschaften. In dieser Frage hängt das Tarifrecht an sehr wirksam gegen die Arbeitnehmerverbände zu werden. Es ist heute ein durch die Spruchpraxis gültig gemachtes Recht, daß eine Tarifpartei, die den Tarifvertrag bricht, haftpflichtig ist. Diese Spruchpraxis wirkt sich aber

meist nur gegen die Gewerkschaften

aus, deren ganz ungeheuerliche Schadenersatzverpflichtungen zu geschweigen werden. Hier muß bei der künftigen Regelung des Haftpflichtrechtes, die wegen der herrschenden Unklarheit bald erfolgen muß, hingewirkt werden, daß die jetzt unbeschränkte Haftung abgelöst wird durch eine beschränkte Haftung. Es kann nicht annehmen, daß die Gewerkschaften, wenn sie einmal wesentlich oder unwiderruflich einen Tarifvertrag geschlossen haben, diesem erliegen fast ruiniert werden. Die Gewerkschaften sind keine eigenmächtigen Vereine, sie werden immer mehr Organisationen des öffentlichen Lebens, die geschützt werden müssen gegen Verletzungen durch Privatklagen zum Weisbluten zu bringen.

Die wichtigste Forderung der nächsten Zukunft ist eine härtere Sicherung und Hervorhebung des kollektiven Gedankens. Zum Schluss entwickelte der Referent den Gedanken, daß der freie Arbeitsvertrag zum freien Tarifvertrag und dieser zur neuen sozialen Autonomie der Betriebe führen muß.

Die Verbandstagswahlen der Berliner Metallarbeiter wählten zu einer Niederlage der Liste am Montag mit 1015 Stimmen gegen 13625 der kommunistischen Liste. Der Erfolg der Kommunisten kann natürlich nicht darüber hinweg täuschen, daß in Berlin lange nicht die Mehrheit der organisierten Metallarbeiter wirklich auf die Moskauer Richtung eingeschwenkt ist. Von den 61500 organisierten Berliner Metallarbeitern haben sich an der Wahl der Delegierten zum Verbandstag nur rund 25000 beteiligt; 37700 blieben der Wahl fern.

Der Erfolg der Kommunisten in Berlin ist nichts Überraschendes. Die Mitgliedschaft der Berliner Metallarbeiter hat sich zum Teil nach und nach nicht freiwillig, sondern durch die kommunistische Propaganda, die Berlin reichlich beherbergt, und Ungehör über Ungehör anzieht. Aber auch diese 10000 werden nicht gesund und heilbar zum Erfolg führen, denn die Zahl der über 50% der organisierten Metallarbeiter, denen weder einmal „alles Quappe“ oder „eine Rede für das nächste Jahr“ die in Rede stehende und nicht verliert, wenn man bedenkt, daß die Berliner Metallarbeiter die Zusammenfassung des Verbandes nicht wollen.

Der Schwäger ist wieder da!

Langen haben wir nichts von ihm gehört. Von Herrn Hermann Müller nämlich. Vermutlich hatte er bis zur Stunde damit zu tun, die Scherben seiner ehemaligen Auswandererorganisation wegzuräumen. Und da war immerhin einiges zu leisten. Nun scheint diese „Arbeit“ erledigt, und Herr Müller läßt sich wieder auf die Masse los. Das will er zunächst in einer öffentlichen Versammlung der „Bäcker- und Konditorei-Gewerkschaften Breslauer machen, die er für heute abend nach dem „Bürgergarten“ einberuft. Sein Kampf gilt den christlichen und den freigeistigen Gewerkschaftsführern. Herr Müller will durchaus ernst genommen werden, und das ist doch unmöglich. Er will unter allen Umständen etwas gelten. Das ist gleichfalls unmöglich, seines politischen Kreislaufes wegen. Aus der SPD schwächte er sich heraus in die U.S.D. hinein. Dann gab er eine Gastrolle bei der SPD. Dann nahm der Auswandererklub sein Interesse in Anspruch. Niemals. Was dazwischen liegt, darüber ist nicht geredet. Nun macht er eine Gewerkschaft auf. Und fängt wieder an zu schwätzen. Lacht ihn mit seinen „Ideen“ allein.

Aus Schlesien.

Blutiger Zusammenstoß mit Zigeunern.

Der Landwirt Bartonel aus Wiegelschütz, Kreis Kosel, war in der Gegend der Neumannshöhe, wo Zigeuner lagerten, mit der Heuernte beschäftigt. Als Bartonel mit seinem Heufuder bei den Zigeunern vorbei wollte, stellte es sich heraus, daß der Fahrweg infolge der Ausbreitung der Zigeuner zu schmal geworden war. Aus das Ersuchen Bartonels, ihm Platz zu machen, reagierten die Zigeuner nicht. Er mußte nun durch den engen Weg fahren und streifte hierbei einen Zigeunerwagen. Hierauf sprang ein Zigeuner auf den Wagen, brachte dem nahezu dreißigjährigen Mann Schläge auf den Kopf bei und würgte ihn am Hals. Ferner schlug er auf das Pferd ein und verletzete es mit Messerstichen. Nur durch die Hilferufe und die Drohungen mit der Polizei der Frau Bartonel ist es gelungen, den stark gefährdeten alten Mann zu retten. Die Zigeuner ergriffen hierauf die Flucht in der Richtung Kłodnik. Inzwischen war bei der hiesigen Polizei Meldung von dem Ueberfall gemacht worden. Landjäger und Polizeibeamte nahmen die Verfolgung der Zigeuner auf und konnten diese auf der Chaussee nach Borgozelle ergreifen. Als von den Beamten mit der Verhaftung des Haupttäters an dem Ueberfall auf Bartonel gedroht wurde, rief der Haupttäter das ganze übrige hier lagernde Zigeunervolk zu Hilfe. Der Haupttäter wurde gewalttätig gegen die Polizeibeamten und behauptete immer wieder, unschuldig zu sein, während die Polizeibeamten nach den Angaben, die ihnen auf die Person gemacht worden sind, den richtigen Zigeuner für die Verhaftung in Aussicht genommen hatten. Es entspann sich ein Kampf zwischen dem etwa 25jährigen kräftigen Zigeuner, der sich als Artist ausgab und sehr mustulos ist, und den Polizeibeamten. Als er einem Beamten eine Kanne an den Kopf geworfen hatte und zu schießen drohte, mußten die Beamten den Gummiknüppel in Anwendung bringen. Der Zigeuner aber wurde von den Beamten übermannt und gefesselt in das Amtsgerichtsgefängnis zu Kosel eingeliefert.

Schießerei im Görlitzer Gerichtssaal.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich Montag vormittag in der Sitzung des Erweiterter Schöffengerichts in Görlitz. Der wegen Diebstahls im Rückfall zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilte 22jährige Hiesler Kurt W. gab nach der Urteilverkündung aus einer Brownie Pistole zwei Schüsse ab, von denen einer die Außenwand des Saales traf, der andere fiel rückwärts über Mädel hinweg, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die zuspringenden Justizwachmeister entriß dem Mädel die Waffe und führten den sich heftig Wehrenden ab. Bei der Besichtigung der Waffe zeigte sich, daß Kammer und Lauf leer waren. Die heißen Geschosse wurden auf der Diele des Zimmers gefunden. Es ist dies, soweit bekannt, der erste Fall, daß im Görlitzer Gerichtssaale geschossen wurde.

Sagan. Mit dem Klemmer ein Auge zer schnitten. Beim Fahrradhändler Hirschhoff an der gefahrliehen Straßenkurve ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Lehrer und Schulleiter fuhr an dieser unübersichtlichen Stelle mit einem jugendlichen Fahrer zusammen. Beim Sturz wurde dem Schulleiter durch ein Klemmerglas ein Auge zer schnitten. Das Rad wurde vollständig zertrümmert. Die Sehtrakt dürfte trotz Operation wohl verloren sein.

Rosenberg. Raubmord wegen 40 Mark. In Stachowo wurde der 82 jährige Pawrysz ermordet. Gewürbt wurden etwa 40 Mark. In der Nacht gegen 11 Uhr wurde an der Haustür geklopft. P. öffnete jedoch nicht, da er annahm, es handle sich um Schmuggler, die gerade in dieser Gegend eine außerordentlich rege Tätigkeit entfalten. Als dem Mörder auf sein Klopfen nicht geantwortet wurde, drückte er die Scheiben ein und gelangte so ins Zimmer. Es entspann sich nun ein heftiger Kampf zwischen dem Eindringler und Pawrysz, in den auch die Ehefrau des P. eingriff, um ihrem Mann zu helfen. Im Verlauf des Kampfes erhielt P. mit einem scharfen Gegenstand einen starken Schlag über den Kopf, der ihn sofort niederstreckte. Auch seine Frau wurde nicht unerheblich verletzt. Nachdem der Verbrecher die 40 Mark an sich genommen hatte, entfernte er sich wieder. P. ist seinen Verletzungen erlegen. Wie verurteilt, ist man dem Täter bereits auf der Spur.

Ämtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Das gesamte Strömungssystem über dem Festlande beginnt sich mehr und mehr zu beruhigen. In der abtendenden Kaltluft tritt vielfach Aufhellung ein, so daß die Temperaturen tagsüber allmählich ansteigen. Da die Lage vorläufig wenig Veränderung erfährt, können wir nunmehr mit vorwiegend trockenem, vielfach aufhellendem Wetter rechnen. Nur vereinzelt kann es noch zu leichten gewitterartigen Schauern kommen. Aus sichten: bei schwacher Luftbewegung vielfach aufhellend, nur vorübergehend noch wolfig und ganz vereinzelt gewitterartige Schauer, tagsüber weitere Erwärmung. Aus sichten für die schlesischen Gebirge: bei schwacher Luftbewegung teils heiteres, teils wolfiges Wetter, etwas wärmer, nur vereinzelt örtliche Gewitterschauer.

Der Endtermin für die Einfindung der Entwürfe zu dem

Wettbewerbe für den Neubau einer Volksschule in Breslau

wird auf Montag, den 6. September 1928, verlegt.
Magistrat — Bauverwaltung. 12512

W.S.L. Flugtag
2. Juli
Anfang 3 Uhr
Breslau
Flugplatz
Gartenau

Der Große Ostdeutsche Flugtag

Schneefliegen
Kunstfliegen
Luftkämpfe
Geschwaderflüge

Ballon-Fliegen
Fallschirm-Abstieg

Passagierflüge in modernsten Verkehrsflugzeugen.

Geschlossene Besichtigung von Verbänden, auswärtigen Vereinen und Gesellschaften bitten wir wegen Zuführung anzukommen bei der Zentralstelle
Weißer Stern Luftverehr. Berlin W.30, Postoffice Str. 113

Flugleitung: Erroz, Hotel „Vier Jahreszeiten“
kein Post oblag.

Feuerwerk!

Feuerwerkskörper, Fackeln, Bengalfackeln
Eigene Fabrikation. — Lampen, Fackeln usw.
Fachmännisches Abrechnen von Feuerwerken
liefert billigst die größte Spezialfirma
B. Jakubowicz BRESLAU 3
Verwerkstr. 12

Die Kronprinzen-Affäre vor Oels.

(Der Fall Krawinkel)
Preis 50 H. Volkswacht-Buchhandlung.



Stuhilverstopfung im Sommer.

„Der Sommer ist die Jahreszeit der schweren hitzigen Darmkrankheiten als Folge der Ernährungsünden und des Genußlebens des langen Winters, die sich im Sommer naturgemäß auswirken. Deshalb muß im Sommer besonders für körpereinigende Darmfunktion gesorgt werden.“ Prof. Dr. Adams.

Brotella

nach Professor Dr. Schweide
verleiht dem Darm neue bewegende Kraft und Energie. Brotella reinigt, glättet, ernährt und kräftigt die Magen-Darm-Schleimbäute auf natürliche Art ohne Reizung und Gewöhnung und ist zugleich ein herrliches Frühstück oder Abendessen. Brotella-kalt im Sommer mit frischen Früchten, Fruchtsäften oder saurer Milch zubereitet ist eine Delikatesse!

Brotella-Darm-Diät statt Abführmittel!

- Für den Allgemeingebrauch:
1. Brotella-mild, bei Magen-Darmleiden, leichter Verstopfung und für Kinder Pfd. 4 1.20
2. Brotella-stark, bei chronischer Stuhilverstopfung 2.-
- Für den Spezialgebrauch:
3. Brotella für Korpulente, bei Stuhilverstopfung u. Fettsucht . . . 2.-
4. Brotella für Diabetiker, bei Stuhilverst. u. Zuckerkrankheit . . . 2.-
5. Brotella für Nervöse, bei Stuhilverstopfung u. Nervenleiden . . . 2.-

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.

Wittke-Lithion, Chem. u. Nahrungsmittel-Fabrik, Hannover.

Centawer

Für die Kleinen

Für Mädchen:
Reizende Kleider
einzelne, Musselin- u. Wadstoffe.
alle Größen, Serie III 7.50, II 5.- 3.50

Für Knaben:
Wasch-Anzüge
für 1-5 Jähr. - Kleid u. Ankleider
Kino u. Wadstoffe, Serie II 4.90, I 2.00

Volkswacht

für Schlessien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und in Sachhandlungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5 und Neue Talstr. Nr. 11, durch die Zweigstellen, Sigartengasse Nr. 11, Marktstr. Nr. 14, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Bezugspreis im voraus für ein halbes Jahr 4,00 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1266, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Rmt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessien 20 Pf. Stellenangebote 10 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Zeit 20 Pf. Familienanzeigen, Stellengesuche, Verlobungs-, Veramtlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis normaler 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Marktstr. 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Um die 2/3 Mehrheit im Reichstag

Weitere ungenügende Zugeständnisse der Fürstentkompromiß-Parteien.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion besaßte sich Montag abend in mehrstündigen Verhandlungen mit dem Fürstentkompromißgesetz. Die Fraktion kam überein, einen Beschluß über ihre endgültige Stellungnahme vor der dritten Lesung des Gesetzes herbeizuführen.

Vor der Fraktionsführung verhandelten die Vertreter der Sozialdemokratie in zwei Konferenzen nochmals mit den Regierungsparteien. Die sozialdemokratische Forderung auf Rückwirkung des Gesetzes, soweit Vergleiche zwischen den Fürstenthäusern und den Landesregierungen bereits abgeschlossen sind, wurde von den Regierungsparteien abgelehnt. Dagegen kamen sie der Forderung auf entschädigungslosen Fortfall aller Renten der ehemaligen Standesherrn insofern entgegen, als ein Teil dieser Renten entschädigungslos wegfallen soll; bei einem anderen Teil beabsichtigt man, dem Sondergericht die Entscheidung zu überlassen. In bezug auf die geforderte Offenheit der Gerichtsverhandlungen wurde der Sozialdemokratie zugestanden, daß ein Ausschluß nur bei „Gefährdung der Sittlichkeit“ erfolgen soll. Es handelt sich hier also um eine Verheimlichung der Mätressenwirtschaft unserer „angestammten Herrscherhäuser“, bei deren öffentlicher Verhandlung dem Volk die Augen über seine ehemaligen Regenten erst recht aufgehen würden.

Was in allen „Publikums-Zugeständnissen“ dem Volksweg der Stimmung unseres Volkes, wie sie in den 15 Millionen Stimmen für den Volksscheid zum Ausdruck gekommen ist, zu entsprechen vermag. Vorläufig besteht trotzdem noch die Möglichkeit, durch neue Verhandlungen wesentliche Verbesserungen des Regierungsentwurfs herbeizuführen. Aber dieser Weg kann unseres Erachtens nur erfolgreich beschritten werden, wenn die Regierungsparteien von sich aus entschlossen sind, Zugeständnisse zu machen, die über das bisherige „Entgegenkommen“ weit hinausgehen, und so dem allgemeinen Volkswillen Rechnung tragen. Im anderen Falle dürfte der Sozialdemokratischen Fraktion nichts anderes übrig bleiben, als dem Regierungsentwurf in seiner jetzigen Form die Zustimmung zu verweigern.

Die Vertreter der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werden heute Vormittag nochmals mit den Regierungsparteien

über das Abfindungsgesetz verhandeln und anschließend soll um 12 Uhr die Fraktion zu einer neuen Sitzung zusammentreten.

Die Aussichten für weitere Zugeständnisse scheinen vorläufig nicht sehr groß. Die volksparteiliche „Tägliche Rundschau“ schreibt zum Beispiel heute: „Es fragt sich sehr, ob die Sozialdemokraten mit weiteren Zugeständnissen rechnen können. In den Kreisen der Regierungsparteien hat man Entgegenkommen bewiesen, um eine parlamentarische Lösung der Streitfrage im Interesse der Sache zu ermöglichen. Die Bayerische Volkspartei z. B. hat aber schon gegen die bisherigen Zugeständnisse Bedenken geäußert und auch der Deutschen Volkspartei sind die Konzessionen keineswegs leicht gefallen. In diesen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Grenze jetzt erreicht ist. Man wird sich deshalb von den heutigen Verhandlungen einen positiven Erfolg nur dann versprechen können, wenn die Sozialdemokraten sich mit dem bisherigen Entgegenkommen der Regierungsparteien zufrieden geben.“ (Das ist, wie unsere Leser wissen, ausgeschlossen! Red.)

Die „Germania“ des Zentrums schreibt: „Das Zentrum ist in Verbindung mit den übrigen Regierungsparteien befreit, die Kompromißverhandlungen zu einem guten Ende zu führen. Bleiben keine Bemühungen ohne Erfolg, dann dürften politische Konsequenzen eintreten, die auch den Oppositionsparteien nicht angenehm sein können.“ (Das klingt schon deutlicher. Im Reichstagsauflösung gemeint, so wäre uns das recht. Rücktritt der Regierung Marx-Geizler-Curtius? Wir werden ihr keine Träne nachweinen! Red.)

Die „Morgenpost“ vom 28. Juni schreibt: „Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der sich in seiner Wirkung den bekannten Forderungen der Spinnwebgewerkschaften in bezug auf die Zollpläne der Regierung anschließt. Er erstrebt, daß die bisherigen ermäßigten Zölle für Getreide usw. noch auf die Dauer von vier Monaten bis zum 1. Dezember 1926 in Kraft bleiben sollen.“

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der sich in seiner Wirkung den bekannten Forderungen der Spinnwebgewerkschaften in bezug auf die Zollpläne der Regierung anschließt. Er erstrebt, daß die bisherigen ermäßigten Zölle für Getreide usw. noch auf die Dauer von vier Monaten bis zum 1. Dezember 1926 in Kraft bleiben sollen.

Der Haushaltsausgleich des Reichstages genehmigte am Montag die Bantgelehrten unter Berücksichtigung des Vorjahres des Reichsmittelhaushalts, wonach die von der Reichsbank zu diskontierenden Schatzwechsel (insgesamt 400 Millionen Reichsmark) in den Veröffentlichungen der Reichsbank getrennt auszuweisen sind und nicht zur Grundlage von neuen Verbindlichkeiten gemacht werden dürfen. Finanzminister Reichhold wiederholte seine optimistische Vorrede über die Staatsausichten. Ueber den Mißerfolg seiner Steuerleistung in bezug auf die ausgebildete Bevölkerung der Wirtschaft äußerte er sich nicht. Von dieser Seite aber können seine Berechnungen offenbar enttäuscht werden.

Schwarz-Rot-Gold bei den Auslandsdeutschen. Eine große Kundgebung des Amsterdamer republikanischen Deutschlandvereins von der Ortsgruppe Amsterdam des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold entließ die Mitglieder des deutschen Reichstages für Sonntag, den 8. August d. J. in Aussicht genommen. Reichstagspräsident Gen. Loh wird voraussichtlich bei dieser Gelegenheit die Rede halten. Die geplante Kundgebung wird wesentlich dazu beitragen, nicht nur dem Auslande den Willen des Auslandsdeutschen zur Republik und ihren Gedanken, sondern auch dem alten Vaterlande dessen Entschlossenheit, sich nicht zu reaktionären Schwächen misbrauchen zu lassen, darzutun.

Wahlauflauf in Ostoberschlesien.

Aus Rattowitz wird uns geschrieben:

Alle Terrorakte der letzten Zeit gegen alles Deutsche in Polnisch-Oberschlesien müssen in ihrer Gesamtheit als Vorboten des kommenden Wahlkampfes in diesem Gebiet betrachtet werden. Zunächst ist es gleichgültig, welche Wahlen in erster Linie ausgeschrieben werden; die polnischen Parteien rüsten nach der Legalisierung des Warschauer Staatsstreiches zu einem Entscheidungskampf. Wenn man sich auch in allen polnischen Lagern den Anschein geben will, als wenn keinerlei Änderungen in Ost-Oberschlesien eingetreten wären, so arbeitet man doch im Stillen mit allen Mitteln, um bei eventuellen Wahlen eine polnische Einheitsfront zu schaffen. Höchstens die Sozialisten werden sich der polnischen Front nicht anschließen, aber auch, nicht wagen, mit den deutschen Arbeitern zusammenzugehen, wenn sie mit einem Erfolg rechnen wollen. Die polnische Nationale Arbeiterpartei, die Christlichen Demokraten Korsantys und die sogenannte Nationaldemokratie werden gemeinsam vorgehen, weil es gilt, die Kräfte gegen das Deutsche zu mobilisieren. Im Kampf gegen den „deutschen Einfluß“, der bei den Anmeldungen zur deutschen Mindererschule zum Ausdruck kam, sind sich alle polnischen Parteien einig, ja, auch die polnischen Sozialisten, die auf Forderung des Ausländischen Verbandes eine Reihe ihrer Vertrauensleute aus Gewerkschaft und Partei in der letzten Woche ausgesprochen haben, weil diese ihre Kinder zur deutschen Mindererschule angemeldet haben. Durch die Taktik Korsantys, der den Ausländischen Verband spalten wollte, sind eine Reihe von Ortsgruppen dieser Organisation in greifbare Nähe der PPS gekommen und arbeiten heute mit den jüdischen Schützenverbänden zusammen. Wir vertreten kein Geheimnis, wenn wir behaupten, daß man in den Ortsgruppen, wo die Deutschen ihre besten Anhänger haben, einfluß bei den Gemeindevahlen keine andere Liste zulassen wird, als die der Ausländischen, um so nach außen hin jeden Parteieinfluß auszuschalten, aber den polnischen Einfluß zur Geltung zu bringen. Allerdings wird der Gesamterfolg der Taktik davon abhängen, wer die größten Wahlmittel zur Verfügung haben wird.

Als eine Vorbereitung zum Wahlkampf muß der Bezirksparteitag der Korsantysleute bezeichnet werden, der vor einigen Wochen in Rattowitz stattgefunden hat. Er ist insofern von Bedeutung, als dort Korsantys nicht nur das volle Vertrauen ausgesprochen wurde, sondern daß er auch in aller Offenheit bei den kommenden Wahlen von Abwehrorganisationen sprach, die er allerdings nur anwenden wollte, um sich gegen den angeblichen Terror seitens der ihm nicht gefügigen Ausländischen und der „Bosowkas“ (Stoßtruppen) der PPS zu schützen. Aber dieser Auspruch Korsantys genügt, um festzustellen, daß wir wieder bei den Wahlen mit Bosowkas zu rechnen haben und diese werden am allerwenigsten gegen die polnischen Parteien, sondern gegen das Deutschtum in Anwendung gebracht werden. Der erste Erfolg dieser Propaganda hat sich denn auch schon in der Sprengung der von der Katholischen Volkspartei nach Königshütte einberufenen Reichstagsfraktion-Versammlung der Abgeordneten dieser Partei gezeigt. Diese Sprengung wäre nicht möglich gewesen, wenn sich die polnischen Parteien nicht einig gewesen wären. Es ist überflüssig zu sagen, daß die Polizei gegen die Terroristen einzugreifen, versagt hat, wir sind der Überzeugung, daß es ihr sehr wohl bekannt war, daß diese Versammlung gestört werden soll, allein die Tatsache genügt, daß sich nach vollendeter Tat die einzelnen Organisationen von den PPS-Schützen bis zu den zwei anderen Lagern der Ausländischen getrennt formierten und unter den Augen der Polizei ungehindert nach ihren Wohnorten begaben. Dies mag nicht als ein Verstoß der vorsehenden Behörden bezeichnet werden. Diese haben wohl die löbliche Absicht, solche Vorkommnisse zu verhindern, aber die einzelnen Kommandanturen halten sich eben an die Vorschriften nicht, da ja der weitaus größte Teil der Polizei sich aus Mitgliedern der Ausländischen zusammensetzt. Es mag eigentümlich erscheinen, wenn hier auch auf die Tatsache verwiesen wird, daß selbst die Anhänger des „Nur-Oberschlesien“ Kusko, die doch aus dem Bankrott der polnischen Parteien für ihren Separatismus die Früchte ernten wollen, gegen die Deutschen und die Minderheitschule von gleicher Anschauung befeuert sind, wie die übrigen polnischen Nationalisten auch. Kusko selbst gebärdet sich als „Nur-Oberschlesier“ sehr deutschfreundlich, weil er damit rechnen, daß ein Teil der Deutschen bei den Gemeindevahlen in verschiedenen Ortschaften mit einer selbständigen Liste nicht wird auftreten wollen und daß unter solchen Umständen die deutschen Stimmen seiner Partei zugute kommen. Er ist gleichfalls mit Wahlvorbereitungen beschäftigt, was daraus hervorgeht, daß er in seinen Ortsgruppen, die bisher nur los geschlossen waren, eine feste Organisationsform mit Beiträgen einführt, und zwar nach gemäßigtem Muster, wobei auch Unterstellungen in Rattowitz in Aussicht gestellt werden.

Da nicht damit zu rechnen ist, daß der Warschauer Senat und Senat aufgelöst werden und der Schlesische Senat seine Lust hat, seine Lebensdauer selbst zu verkürzen, ist damit zu rechnen, daß die polnischen Parteien mit der Ausschreibung der Gemeindevahlen rechnen, welche ja nach einem

Um die geplanten neuen Zollerhöhungen.

Am Montag begannen im Wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichstages die Beratungen über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag, dessen wichtigste Bedeutung darin besteht, daß er die einseitigen bis zum 1. August dieses Jahres geltenden Zollsätze für wichtige Lebensmittel beträchtlich herabzusetzen soll. Da nicht nur die Parteien der Linken sondern auch das Zentrum und Teile der Deutschen Volkspartei gegen diese nahe an den autonomen Tarif streifende Erhöhung der Abgaben Widerspruch erheben, ist die Regierung zu gleicher Zeit mit den Fraktionen in neue Besprechungen über ihren Plan eingetreten, denen neben dem Regierungsentwurf die von den Gewerkschaften unterstützte Forderung einer Verlängerung des gegenwärtigen Protokolls und weiter gewisse Kompromißvorschläge zugrunde liegen.

Es heißt also zunächst nur die Möglichkeit eines Kompromisses, für das sich besonders das Zentrum einsetzt. Es ist bereits an die Sozialdemokraten mit entsprechenden Vorschlägen herangetreten und denkt vor allem an eine Erhöhung des Roggen- und Weizenzoll auf 4,50 Mark und 5 Mark, statt, wie im Zolltarif vorgesehen, auf 6 Mark und 6,50 Mark, an eine Differenzierung von Brau- und Futtermehl und an einige andere „Verbesserungen“ der Vorklage. Man müsse, so sagt die Zentrumskraktion, Schimmerer verhüten und eine Mehrheit auf der mittleren Linie suchen.

Die Sozialdemokratie wird diesen Anregungen des Zentrums aber keine Folge geben können. Jeder Steigerung der Zölle und damit der Lebensmittelpreise müssen wir den lebhaftesten Widerstand entgegenstellen. Eine Zustimmung wäre heute, in einer Zeit der schwersten Wirtschaftskrise und der ungeheuren Erwerbslosigkeit, noch verhängnisvoller als im vergangenen Jahre. In dieser Auffassung werden wir uns auch nicht durch die Androhung der Kompromißlistern Zentralrepräsentanten beirren lassen, daß sie sich, wenn wir nicht mitwachen, zu einer Sezession mit den Deutschnationalen genötigt sehen würden.

Opposition der polnischen Bevölkerung nachweisen. Die alte Formel von den „eingewanderten Germanen“ gleicht nicht mehr; statt der Germanen ziehen nun Galizier und Kongresspolen ein, die zur Ausbeutung nach Ost-Oberschlesien in die jetzigen Posten kommen. Die Firma hat gewechselt, die Unterdrückung ist dieselbe geblieben.

Der nationalistische polnische „Kurier Wozniak“ bespricht die Ergebnisse der Schulanmeldungen in Ost-Oberschlesien, die auf die polnische Bevölkerung gerichtet sind. Das Blatt schreibt, daß ein gewisser Prozentsatz der polnischen Bevölkerung sich für das Lehramt nicht eigne und durch seinen unmoralischen Lebenswandel die Eltern von der polnischen Schule häufig abschrecke. Trotzdem bilde dies nur eine Ausnahme. Große Bedeutung scheint das Blatt der unter den ober-schlesischen „Renegaten und Separatisten“ verbreiteten Ansicht beizumessen, daß die polnischen Schulen den deutschen Sprachunterricht vernachlässigen und die Kinder mit dem der ortsanfälligen Bevölkerung fremden Hochpolnisch überbürden, während doch in Ost-Oberschlesien die Kenntnis beider Sprachen unumgänglich sei. Die Grundursache für die Abkehr von der polnischen Schulen sucht jedoch der „Kurier Wozniak“ in einem anderen Umstand und zwar nicht in der Sprache, sondern in der werktätigen Bevölkerung in Ost-Oberschlesien in ihren Hoffnungen, Deutsch und — Schlesiern, die angehört hätten, Deutsche zu sein, aber noch nicht Polen geworden seien. Um dieses national positive Element müsse jetzt, so führt das Blatt aus, mit aller Macht der Kampf geführt werden, denn die Gefahr, die dem Polentum drohe, sei überaus groß.

Die Ergebnisse der Schulanmeldungen in Ost-Oberschlesien, die auf die polnische Bevölkerung gerichtet sind. Das Blatt schreibt, daß ein gewisser Prozentsatz der polnischen Bevölkerung sich für das Lehramt nicht eigne und durch seinen unmoralischen Lebenswandel die Eltern von der polnischen Schule häufig abschrecke. Trotzdem bilde dies nur eine Ausnahme. Große Bedeutung scheint das Blatt der unter den ober-schlesischen „Renegaten und Separatisten“ verbreiteten Ansicht beizumessen, daß die polnischen Schulen den deutschen Sprachunterricht vernachlässigen und die Kinder mit dem der ortsanfälligen Bevölkerung fremden Hochpolnisch überbürden, während doch in Ost-Oberschlesien die Kenntnis beider Sprachen unumgänglich sei. Die Grundursache für die Abkehr von der polnischen Schulen sucht jedoch der „Kurier Wozniak“ in einem anderen Umstand und zwar nicht in der Sprache, sondern in der werktätigen Bevölkerung in Ost-Oberschlesien in ihren Hoffnungen, Deutsch und — Schlesiern, die angehört hätten, Deutsche zu sein, aber noch nicht Polen geworden seien. Um dieses national positive Element müsse jetzt, so führt das Blatt aus, mit aller Macht der Kampf geführt werden, denn die Gefahr, die dem Polentum drohe, sei überaus groß.

Die Ergebnisse der Schulanmeldungen in Ost-Oberschlesien, die auf die polnische Bevölkerung gerichtet sind. Das Blatt schreibt, daß ein gewisser Prozentsatz der polnischen Bevölkerung sich für das Lehramt nicht eigne und durch seinen unmoralischen Lebenswandel die Eltern von der polnischen Schule häufig abschrecke. Trotzdem bilde dies nur eine Ausnahme. Große Bedeutung scheint das Blatt der unter den ober-schlesischen „Renegaten und Separatisten“ verbreiteten Ansicht beizumessen, daß die polnischen Schulen den deutschen Sprachunterricht vernachlässigen und die Kinder mit dem der ortsanfälligen Bevölkerung fremden Hochpolnisch überbürden, während doch in Ost-Oberschlesien die Kenntnis beider Sprachen unumgänglich sei. Die Grundursache für die Abkehr von der polnischen Schulen sucht jedoch der „Kurier Wozniak“ in einem anderen Umstand und zwar nicht in der Sprache, sondern in der werktätigen Bevölkerung in Ost-Oberschlesien in ihren Hoffnungen, Deutsch und — Schlesiern, die angehört hätten, Deutsche zu sein, aber noch nicht Polen geworden seien. Um dieses national positive Element müsse jetzt, so führt das Blatt aus, mit aller Macht der Kampf geführt werden, denn die Gefahr, die dem Polentum drohe, sei überaus groß.

Die produktive Erwerbslosenfürsorge im Reichstag.

Im Reichstag erfolgte gestern die Beratung des mündlichen Berichtes des Ausschusses über produktive Erwerbslosenfürsorge. Ueber die Verhandlungen des Ausschusses, der dem Reichstag einen umfangreichen Bericht vorlegt und die Annahme einer Entschließung beantragt, die das bereits veröffentlichte Programm enthält, berichtet

H. Dymann (Soz.):

Bis zum Beginn der schweren Krise im Oktober 1926 waren in ganz Deutschland nur 27 000 Arbeiter mit Notstandsarbeiten beschäftigt. Ihre Zahl ist bis Ende Dezember, wo mit 1 1/2 Millionen Hauptunterstützungsempfänger hatten, nur auf 170 000 gesunken. Die neuesten Zahlen ergeben, daß die Arbeitslosigkeit nicht gefallen, sondern immer noch weiter gestiegen ist. Wir haben mit einer Dauerkrise zu rechnen, deren Fortschritt im Jahre hinaus zu bemessen ist. Wenn wir annehmen, daß jede dringende Arbeitskraft nur 200 Mark im Jahre zu wertig an wirtschaftlicher Kraft produziert, so kommen wir bei 2 Millionen Arbeitslosen pro Jahr auf 4 Milliarden Wirtschafts-kraft, deren Wert uns verloren geht. (Hört! Hört! h. d. Soz.) Diese Summe ist geringer als die Reparationslast, die wir zu tragen haben.

Diese furchtbaren Zahlen zwingen uns dazu, Beschäftigung für die Erwerbslosen zu finden. Wir müssen den Innenmarkt stärken. Wir müssen den Weltmarkt stärken. Es ist für die Wirtschaft untragbar, daß Millionen von Menschen, die arbeiten wollen, einfach ihrem Schicksal preisgegeben werden. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Das bringt der Ausschuss in seinem Antrag und in dem Arbeitsprogramm zum Ausdruck. Auch den Arbeitslosen muß geholfen werden, die schon jahrelang auf der Straße liegen, ihnen muß ein Rückhalt gegeben werden. Wir wollen aber nicht etwa nur Notstands- und Gelegenheitsarbeiten, sondern solche Arbeiten, die wirtschaftlich notwendig sind, die Werte schaffen für die Wirtschaft und für die Gesamtheit. Der Ausschuss weist auf die Notwendigkeit des Straßenbaues hin. Wir haben heute 180 000 Kilometer Straßen, die keine für den neuzeitlichen Verkehr für Autos und Lastwagen, genügende Straßendecke haben. Es ist notwendig, sie zu erneuern. Man kann hier nicht nur Arbeitslose beschäftigen, man bezieht auch die Kraftfahrzeuge, das Transportwesen und alle Zweige, die beim Straßenbau in Betracht kommen. Der Ausschuss verlangt weiter die Kultivierung von Weidelandflächen und anderen unfruchtbarem Boden, der in Deutschland

über 3 Millionen Hektar zählt, und zum größeren Teile urbar gemacht werden kann. Ferner weist der Ausschuss hin auf die Schiffbauindustrie deutscher Flüsse und deren zweckdienliche Verbindung durch Kanäle, die der Förderung des Wassertransportwesens und der deutschen Wirtschaft dienen. Gerade in dieser Stunde klingen die Notrufe unserer Volksgenossen an unser Ohr, die von der letzten Hochwasserkatastrophe betroffen wurden. Die in dem Bericht des Ausschusses niedergelegten Schreiben der Länderregierungen aus Anlaß des vorjährigen Hochwassers zeigen aber, daß seitdem nicht viel ge-schehen ist. Die Reichsregierung muß dafür sorgen, daß die notwendigen Arbeiten sofort in Angriff genommen werden.

Der Ausschuss fordert weiter Anlagen zur Gewinnung von Wasserkräften, eine großzügige Förderung des Wohnungsbaues, um sowohl der Wohnungsnot wie der damit verbundenen Beschäftigung zu begegnen. Schließlich wird in dem Programm auch die Elektrifizierung der Eisenbahnen gefordert.

Es müssen zur Finanzierung dieser Arbeiten Anleihen aufgenommen werden, die aus den Erträgen zu verzinsen und zu tilgen sind. Für bestimmte Arbeiten können die Mittel zum Teil aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge, zum anderen Teil durch Aufnahme von Anleihen aufgebracht werden. Den Trägern dieser Arbeiten, vor allen den Gemeinden, dürfen bei der Aufnahme von Anleihen keine Schwierigkeiten gemacht werden. Angesichts der wirtschaftlichen Not, in der sich Millionen Erwerbslose befinden, müssen endlich Taten gezeigt werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Reichsregierung wird sich nur allein eine freitere finanzielle Grundlage dadurch schaffen, daß die werdenden Ausgaben nicht allein mehr aus Mitteln des Staats, sondern aus Anleihen bestritten werden sollen, zum Beispiel bei der Durchführung eines großzügigen Programms von Wasserstraßenbau, das der Reichsverkehrsminister aufgestellt und das das Kabinett heute grundsätzlich gutgeheißen hat. In Betracht kommen in erster Linie Fortführung der noch nicht fertigen Teile des Mittellandkanals, das Staubecker-Dtmarscher, der Hanja-Kanal, der Rühnen-Kanal und die Kanalisierung des unteren Main.

Die Reichsregierung ist ferner entschlossen, neue Maßnahmen zur Förderung der Jugendanleihe-Schliffelgewerbe zu treffen. Schliffelgewerbe hat die ganze deutsche Volkswirtschaft für die Landwirtschaft. Alle Maßnahmen, die sie wirtschaftlich stärken, erhöhen ihre Kaufkraft und kommen damit großen Teilen der Industrie zugute. Die Bedeutungsgesellschaft erfährt gerade jetzt eine Verstärkung ihrer Mittel durch das Gesetz, das der Reichstag kürzlich beschlossen hat. Außerdem soll die produktive Erwerbslosenfürsorge sich auch weiterhin für die Beschäftigung von Frauen und Kindern in der Viehwirtschaft und in der Industrie einsetzen. Die Reichsregierung hat die Pflicht, sich in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen. Weiter soll Arbeit geschaffen werden durch Straßenbau und Anpassung der bestehenden Straßen an die Bedürfnisse des modernen Verkehrs, vor allem zur Verbesserung ihrer Mittel durch das Gesetz, das der Reichstag kürzlich beschlossen hat. Außerdem soll die produktive Erwerbslosenfürsorge sich auch weiterhin für die Beschäftigung von Frauen und Kindern in der Viehwirtschaft und in der Industrie einsetzen. Die Reichsregierung hat die Pflicht, sich in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen. Weiter soll Arbeit geschaffen werden durch Straßenbau und Anpassung der bestehenden Straßen an die Bedürfnisse des modernen Verkehrs, vor allem zur Verbesserung ihrer Mittel durch das Gesetz, das der Reichstag kürzlich beschlossen hat.

Der Bürge.

Roman von E. S. Sal. Seine.

„Dies ist aber nicht dein Fall, nicht wahr? Dein Weib lebt doch noch?“

„Dann hast du sie ja nicht verloren?“

„Es gibt einen Bericht, der berichtet ist, als der Tod.“

„Johann könnte ihm ins Gesicht und sagte dann weich: „Ich verstehe dich — ich kenne das. Es war da noch ein anderer Name?“

„Der dir ihre Waise sagt? sagt Johann ernstlich.“

„Und du erwidertst ihm?“

„Nein. Dem Gott habe ich keine von mir.“

„Wo ist er jetzt?“

„Das weiß der Himmel. Er war hier. Nun ist er fort. Als die Reparatur fiel, wurde ich gefangen genommen. Zwei Tage vorher ist er in Freiheit gesetzt worden.“

„Johann“ brüllte der Richter, der plötzlich erschrocken und zitternd war.“

„Er ist in jener Nacht, während John Sunlods verurteilt wurde mit Waise, die er von seiner eigenen Ehegattin geerbt hatte, verurteilt wurde, sagte er zu ihm.“

„Ich bitte nicht gestanden, daß wir etwas Gemeinsames hätten. Da ist ein Herz und ich bin ein alter Mann.“ Da sah er die Waise an und er war in der Welt fremd geworden. Er war ein Mann, der nicht mehr bei seiner Waise war. Gott gebe ihr Frieden. Über in einer Nacht war mein Leben mit ihr beendet.“

„Das ist ein seltsames Wort.“

„Das ist ein seltsames Wort.“

„Das ist ein seltsames Wort.“

„Ich weiß, was du meinst. Nein, ich tat es nicht. Ich habe ihn nie vor Augen bekommen. Ich traf ihn nie, wie ich mich auch anstrengte.“

„Bei ihr in Glück und Zufriedenheit, während ich hier in Elend und Knechtschaft und Banden lebe. Aber die Zeit bestimmt, ich fühle es. So wahr es einen Gott im Himmel gibt, werden jener Mann und ich einander noch einmal gegenüber treten.“

„Michael Sunlods ergriff Johns beide Hände.“

„Nein Bruder, rief er inbrünstig, Bruder — Bruder!“

Die Waise an Michael Sunlods' Hand wurde immer schmerzlicher. Er hob sie noch mehr, als die Nacht vorher. Am folgenden Tage sah John, daß er zu spät war, um sich zu erheben und sagte zu den Waisern, als sie kamen, um sie für den Tag zusammenzubinden.

„Er ist krank und nicht mehr zu erheben. Laßt mich heute allein arbeiten. Ich will für zwei Wochen.“

„Doch sie wollten seiner Bitte kein Gehör. Michael Sunlods wurde an seiner Seite hinarbeitet. Den ganzen Tag hindurch arbeiteten sie nur zusammen. Als die Hitze größer wurde und Sunlods immer mehr an Kraft verlor, wurde er in ein Zimmer gebracht.“

„Später glücklicherweise zu gekommen und bei Sunlods, sich nur jedesmal aus zu haben, wenn er es war, damit die Waise schlafen, er arbeitete auch. Eine Zeit wurde jedoch entsetzt. Der Schmerz war der, daß sie um so härter bedrückt und während der vorigen Stunden des Tages um so härter angetrieben wurden.“

„Am folgenden Tag war Sunlods kaum mehr zu sehen, sich nicht zu helfen. Mit allem Mut, den er aufzubringen vermochte, rief er die Waisern zu sich, daß sie zu sehen wie schwach und elend seien und bittete sie, zu befehlen, daß es auch gegenüber seinem Bedauern nicht unangenehm sei, wenn sie ihn dazu zwingen, die Arbeit soviel zu tun und dann noch einen menschlichen Körper zu verlassen. Die Waisern aber hatten nur über seine Bitten hinweggesehen, und noch einmal wurde er an Johns Seite hinarbeitet.“

„Lang und mühsam waren die Stunden, die nun folgten. Aber Sunlods hatte wenig aus und wenige und Mühe und Schmerz und John so wenig als möglich. Und als die Waisern um seine Gesundheit und Leben zu sorgen, wollten sie Sunlods' Leben kosten.“

Als sie am Abend wieder zur Nachtruhe in die Hütte zurückkehrten, sahen sie sofort, daß irgendein wohlbekannter Freund in ihrer Abwesenheit dort gewesen und auf die schmutzige Mauer über ihren Betten ein Stück Papier angehängt hatte, auf welchem die Worte standen: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Die Ironie erschien hervorstechend und Sunlods sah mit lauten, bitteren Lachen auf seine Bretter warf.

„Am folgenden Tag wurde Sunlods' Hand rot und brandig und schwellte zu doppelter Größe an. Seine Kraft war so gering, daß, so oft er auch versuchte, sich auf die Füße zu bringen, er immer wieder zu Boden fiel. Die Waisern wollten ihn trotzdem an seinen Füßen binden. Da fiel er ohnmächtig hin. Man trug ihn zu John von sich und John war, daß er den ersten, der Sunlods anrichtete, niederzuschlagen wurde.“

„Daß den Verwalter bekommen“, sagte er sie an, „und ihr angerichtet habt.“

Die Waisern nahmen John beim Wort und tanzten nach dem Bureau den Bericht, daß einer ihrer Gefangenen sich aufhellen konnte der Verwalter einkauf noch zwei Waisern zu Hilfe bedarf.“

„Wenn einer aufwacherisch ist, so strafe.“

Die Waisern nahmen überein, daß die beiden die gefährlichen Aufgaben auszuführen sei.

„Gott allein weiß, wie lange sie noch Seite an Seite in den Kerker, der sich nun erschloß.“

„In der Lage der Schwefelminen war kürzlich eine eigenartige Veränderung eingetreten, die niemand zu erklären vermochte.“

Die Dämpfe, welche aus den Gollatras ausströmten, pflegten, hatten von Woche zu Woche und von Tag zu Tag abgenommen, bis sie jetzt gänzlich ausblieben. Das war sehr seltsam. Denn der Dampf brachte den Schwefel aus der Erde. Sollte er nun die Waisern sei.“

„Das ist ein seltsames Wort.“

(Fortsetzung folgt)

Abg. Dikmann (Soz.)

Schleibt dann als Fraktion... die Anstrengungen der Sozialdemokratie um die Verbesserung der Fürsorge und Kurzarbeiter. Der Bericht der Regierung, durch eine Zwischenprüfung die Unterstellungen für Erwerbslose nach Lohnklassen vorzunehmen mit dem Ergebnis, daß die Unterstellungen insgesamt um 25 bis 30 Prozent reduziert worden wären, ist unter unserem Druck zurückgezogen worden.

Abg. Dikmann (Soz.) behauptet, daß nach den Ausführungen des Reichsarbeitsministers die Regierung gar nicht die Absicht habe, den Arbeitslosen zu helfen. Die Kommunisten würden deshalb gegen den Ausschuh Antrag stimmen.

Bei der Erledigung der von den Kommunisten eingebrachten Anträge stellt sich heraus, daß sie fast sämtlich bereits in den Ausschuh Antrag einbezogen sind.

Abg. Dikmann macht darauf aufmerksam, daß die Kommunisten es im Ausschuh nicht einmal für nötig befunden hätten, den einen ihrer Anträge, der die Bezahlung der Arbeitslosen bei Notstandarbeiten betrifft, begründen zu lassen.

Im Anschluß an die Abstimmung stellt Abg. Dikmann fest, daß der Ausschuh bei Erledigung der Erwerbslosenfragen stets sachlich gearbeitet habe und alle Beschlüsse einstimmig, also mit Einschluß der Kommunisten, gefaßt worden sind.

Es folgt die zweite Beratung des von den Völkischen eingebrachten Gesetzentwurfes zur sofortigen Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik. Der Rechtsausschuh hat die Aufhebung des Gesetzes abgelehnt und beantragt, nur die obligatorische Zuchthausstrafe und die obligatorische Ausweisung bestraffter Ausländer im Gesetz zu streichen.

Abg. Fried (Bölk.) hält den Antrag auf Aufhebung des Gesetzes aufrecht, beantragt aber für den Fall der Ablehnung, wenigstens die Bestimmungen über das Verbot bestimmter Verbände aufzuheben.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärt, daß auch die Sozialdemokratische Partei von der Wirkung des Gesetzes zum Schutze der Republik nicht begünstigt sei.

Die von den Völkischen beantragte namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Ausschuh Antrages mit 234 gegen 102 Stimmen bei drei Enthaltungen. Darauf verlagert sich das Haus auf Dienstag. Auf der Tagesordnung steht das Einkommen mit Osterreich über die Vereinfachung der sozialen Versicherung und die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung der Länder mit den vormals regierenden Fürstentümern.

Sozialdemokratische Fürsorge für die Hochwasser-Geschädigten.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, zur Behebung der furchtbaren Schäden in den Gebieten der Elbe, Saale, Mulde, Oder, Donau und in den anderen vom Hochwasser betroffenen Gebieten ausreichende Mittel bereit zu stellen.“

Den betroffenen Ländern sind Gelder als Beihilfe zur Unterstützung, insbesondere der Kleinbauern und Pächter, zur Verfügung zu stellen.

Aus dem Reiche.

Der neue Präsident des Reichsgesundheitsamtes. An Stelle des am 30. d. Mts. aus dem Amte scheidenden Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrates Dr. Franz Baum, ist der Ministerialdirekt im Reichsministerium des Innern, Geheimrat Dr. Hamel, ernannt.

Genosse Karl Marchionni ist Sonntag im Alter von 51 Jahren einem Herzleiden erlegen. In dem Agrarland Ostpreußen als Sohn armer Leute geboren, lernte Marchionni nach seiner Schulzeit in Königsberg die sozialistische Bewegung zu. Anfang seiner 20er Jahre trat er als Redakteur in die „Königsberger Volkszeitung“ ein, auch war er längere Zeit Stadtverordneter in Königsberg.

Arbeitszeitverlängerung im englischen Bergbau.

London, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Das Unterhaus begann am Montag nachmittag die Beratung der Regierungsvorlage, nach der die Arbeitszeit im Bergbau auf Grund freiwilliger Vereinbarungen zwischen Bergbauunternehmen und Bergarbeitern für die Dauer von fünf Jahren von sieben auf acht Stunden verlängert werden soll.

Kleine Auslandsnachrichten.

Gegen Paul-Boncour. Nach Pariser Blättermeldungen hat der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie bei den französischen Genossen sich über die Prozeßvertretung der Prinzessin von Montenegro durch den Genossen Paul-Boncour in der Angelegenheit ihrer auf dem Versailler Vertrag geschuldeten Entschädigungsansprüche beschwert.

Der Generalsekretär der Bank von Frankreich, Kupetit, hat seine Entlassung eingereicht. Halbamtlich verkauft, daß ihm ein anderes hohes Amt angeboten werden soll.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag wurde gestern in Riga vom deutschen Gesandten, Dr. Köster, unterzeichnet. Er sieht für beide Staaten die Meistbegünstigung vor.

Blutige Straßenkämpfe in Hohenalza. Nach Meldungen aus Hohenalza kam es gestern während eines Umzuges der Sozialdemokraten in Hohenalza zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei, die den Zug auflösen wollte.

Neue Kirchenstühle in Vöden. Nachdem der bisherige schlesische Bischof Hlond zum Erzbischof von Gnesen und Posen ernannt worden ist, zieht in die schlesische Diözese der Bischof Siffert, bisher Kanonikus in Gnesen ein.

Eine autonome jüdische Republik in Rußland? Der Sowjet der Nationalitäten und das Zentralregierungs-Komitee der U.S.S.R. in Moskau haben ein Dekret erlassen, das die Bildung einer autonomen jüdischen Republik im Verbanne der Sowjet-Union vorsieht.

Breslauer Produktenbörse.

Tägliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 28. Juni 1926 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) an schlesische Verladeanstalten in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtarbeit Breslau verdienen). Tendenz: Getreide: Etwas gefragt - Deilaaten: Fast unschlüssig - Kartoffeln: Alle Kartoffeln ohne Angebot, daher nichts notiert - Mehl: Etwas fester.

Table with 4 columns: Getreide, Mehl, Deilaaten, and other products. Rows include Weizen, Roggen, Hafer, and various flours.

Table with 4 columns: Getreide, Mehl, Deilaaten, and other products. Rows include Weizenmehl, Roggenmehl, and various flours.

Aus aller Welt.

Ein literarisches Wettbewerbsreiben. Der Verlag S. Fischer in Berlin plant aus Anlaß seines vierzigjährigen Bestehens die Herausgabe einer Reihe von Jubiläumsschriften (80 bis 100 Bände), die unter der gemeinsamen Idee „Das Erlebnis“ stehen sollen.

Braut und Bräutigam zusammen 150 Jahre alt. In Gollnow in Pommern wurde der Rentenempfänger Haber nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ mit einem 70-jährigen Springstube getraut.

Tödlicher Absturz auf der Zugspitze. Heute sind zwei reichsdeutsche Touristen, ein Herr und eine Dame, auf der Zugspitze tödlich abgestürzt.

Durch Starckrom verlegt wurden auf den Greppiner Werken in Bitterfeld 17 Arbeiter, die beim Krüchten einer Baggermaschine gegen die elektrische Hochspannung kamen.

Weitelford im - Zigarettenrauchen. Im Jahre 1924 wurden mehr als 2 1/2 Milliarden Zigaretten im Werte von 43 Millionen Gulden in Niederland (ohne Kolonien) geraucht.

Von einem Erdbeben heimgefaßt wurde am Sonntag abend um 10 Uhr Griechenland und mehrere Inseln des östlichen Mittelmeeres.

Ein gewaltiger Wirbelsturm verwehtete die bulgarische Donauhafenstadt Widin. Wüstlich verwehtete sich der Himmel und ein furchtbarer Sturm mit Blitz und Hagel und wolkentrübender Wasserwallen ging über die Stadt mit ihren 10 000 Einwohnern nieder.

Suffozione in China. „Daily Mail“ meldet aus Peking, daß chinesisch-amerikanische Verhandlungen im Gange seien, die sich auf die Kontrolle der chinesischen Luftfahrtswege bezögen.

Wasserstand 29. Juni. Tabelle mit Wasserständen in verschiedenen Orten wie Dahnernfurth, Weissenburg, etc.



Wie ein köstliches Kleinod

hütet die schönheitsliebende Frau ihre Haut. Sie reinigt sie am Abend mit '4711' Cold Cream, so daß über Nacht ungestört sein wunderbarer Einfluß wirken kann.

Cold Cream & Milk-Creme

Saison-Ausverkauf von Mittwoch, den 30. Juni bis Donnerstag, den 8. Juli



Damen-Handschuhe Kappe und Manschetten 2.95 Weiss, farbige Braun und Leder, mit alle Farben 0.85	Rümpfspitzen 1a feinstufige Qualität 2-3 cm br. Kap. 0.50 1a feinstufige Qualität 4-6 cm br. Kap. 0.95	Damen-Unterröcke doppelt, reine Seide, regulärer Preis bis 45.00 Mk. 12.50 Satin und gemustert, reg. Preis bis 30.00 2.95	Kinder-Schlüpfer 1a Kriese, bessere verfertigt, alle Farb., Größe 30 cm 0.95 1a Kriese, gut verfertigt, alle Größen v. 30-55 cm 0.75	Bade-Anzüge Strick, für Herren und Damen, schwarz und marine 0.95 Strick, feine Formen, für Damen, alle Größen 1.50	Taschenbücher Amdersach, weiß mit gemalter Gde., fast 30 0.15 Herrmann, weiß, fast mit Atlasante, 42/42 0.95
Schals 1 Posten verschiedene Größe und Länge, sonst bis 6.50 3.95 1 Posten feine Seide u. Läder, sonst b. 12.00 5.95	Weißwaren 1 Posten elegant. Kopf, Weisk. Krage u. Jab. 0.95 1 Posten hochlegante funktion. Weißwaren, Westen, Jackett etc. 1.95	Damen-Strümpfe feine Dünne u. Farben, neue Sportform per Stück 0.58 hochlegante Dünne u. Farben, in reiner Seide 1.75	Schlupfsocken Baumwolle, mererell, gut verfertigt, schöne Farb. 1.50 1a Kriese, indianer gefärbt, amerik. Form, rund verf. 2.45	Bademäntel für Damen u. Herren, neue Streifen 14.75 Pullover, feine Muster, ein kleiner Posten 6.25	Sport-Stühle 1a Bohn platziert, mit huter Kante, ohne Fuß 1.55 1a reine Bohn, mit Jacqu. Kante, ohne Fuß 2.85
Herrn-Oberhemden 1 Posten Perkal-Streif, leicht angefaßt, sonst bis 6.75 4.95 1 Posten in Jersey, leicht angefaßt, sonst b. 12.00 7.95	Herrn-Nachthemd 1a Feinst., Seide u. geschlossene Form 6.75 Herren-Dolman, schöne Streifen, nur noch kleiner Vorrat 9.75	Damen-Strümpfe Seidenfaser mit Nadel, gut verfertigt, m. kleinen Fehlfäden 0.95 1a Seidenfaser, best. verf., n. Schönheitsfchl. 1.25	Damen-Strümpfe Wolle, Dünne, mererell, kleine Schönheitsfehler 2.95 1a Kriese, Seide, Dünne, mererell, kleine Fehlfäden 1.65	Damen-Strümpfe 1 Posten 1a Kriese und Wol. g. verf., 2. Wahl 0.68 1a Kriese, mererell, grau, modern, melang. 0.95	Herrn-Coden 1 Posten Flor u. Kunstseid mit klein Fehlfäden 1.45 1 Posten Flor u. Kunstseid, hochlegant, kleine Fehlfäden 1.95
Kinder-Schälen 1a Bist., schwarz u. Weiß, Größe 1-6 0.28 1a Kriese, mod. Weiß, Größe 6-10 0.68 Größe 1-5 0.48	Damen-Strümpfe Wolle, Dünne, mererell, kleine Schönheitsfehler 2.95 1a Kriese, Seide, Dünne, mererell, kleine Fehlfäden 1.65	Damen-Strümpfe 1 Posten 1a Kriese und Wol. g. verf., 2. Wahl 0.68 1a Kriese, mererell, grau, modern, melang. 0.95	Herrn-Coden 1 Posten Flor u. Kunstseid mit klein Fehlfäden 1.45 1 Posten Flor u. Kunstseid, hochlegant, kleine Fehlfäden 1.95	Herrn-Coden 1 Posten Flor u. Kunstseid mit klein Fehlfäden 1.45 1 Posten Flor u. Kunstseid, hochlegant, kleine Fehlfäden 1.95	Herrn-Coden 1 Posten Flor u. Kunstseid mit klein Fehlfäden 1.45 1 Posten Flor u. Kunstseid, hochlegant, kleine Fehlfäden 1.95

Während dieser Woche auf reguläre Waren **10% Rabatt!**

Strumpf-Fuchs Breslau, Schweidnitzer Straße 49.

Verband nur gegen Nachnahme Aufträge von Mk. 20.00 an porto- und nachnahmefrei * * Kein Umtausch * *

Von der Stelle zurück Dr. med. Sabath
Zurückgekehrt
 San.-R. Dr. Rich. Kayser
 Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
 Schnürstiel, 2-10 St.
 Lippert, Heinrichstr. 16.
 Krampfadergeschwüre, Wunden etc. etc.
 Heil- u. Kühlalbe
 Hygiene-Apotheke, Breslau
 Lauensteinstraße Nr. 91
 Ede Grünstraße.
 Von aufgel. Geschäft einige Gadarine-Anzüge
 29 Mk., Brechesohlen 4.50
 Stoffhosen 3.50 Mk. verkauft
 Bittoriastraße 14, 2. Etg. 1.

Fahrräder
 Gummi :: Zubehör verkauft billig
Geler
 Freiburger Str. 16
Schnell kommt Schlaf
 der
 durch Heunigsen's
Schlummer-See
 1 Posten Patent 1.50 Mk. Ein
 wunderbares Natur-
 getränk für alle Schläfer,
 Herbesen und Überanstrengten.
Wolferge
 Meter 1.40 bis 3.00 Mark.
 Zwischenmeter
 Meter 35 St.
 100 Paar, 100 cm, 2.50, 3.30,
 3.50, 4.00, 5.00 u. 8.00 Mk.
 Wäschelämpfe, Dgd. 5-12 St.
 Händler, Schneider sucht
 Lippert, Heinrichstr. 16.



Windjacken
 sowie sämtliche
 Arbeiter- u. Brechesohlen
 Monteur-Anzüge, als auch
 leichte Sommer-Joppen
 verkauft billig im einzelnen
 zu Engros-Preisen
Lauer & Co.
 Antonienstraße 38/38.
Zur Klischees
 und Matrizen, die
 innerhalb 14 Tagen
 nach Ablauf des
 Auftrages nicht
 abgeholt, kann eine
 Gewähr für Aufbe-
 wahrung nicht über-
 nommen werden.
Verlag
 der
Volkswacht

Bücherfreunde
 sollten sich stets der täglichen Neu-
 eingänge billiger Bücher in der
Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III
 Neue Graupenstraße 5, erinnern.



Vom 29. 6. bis 10. 7. **Sommer-Ausverkauf**
 mit spottbilligen Preisen
 und **10% Kassen-
 Rabatt**
TUCH-KORTE
 Herrenstr. 7 Poststraße 3

So sehen gesunde Kinder in die Welt,
 deren Wohlbefinden mit „STUVKAMP-SALZ“ behütet wird.
STUVKAMP-SALZ
 reinigt auf natürliche Weise den Körper von allen Ab-
 lagerungen und Schlacken, die sonst während des Wachs-
 tumes so leicht zu tausend Krankheiten führen.
 Körperliche und geistige Regsamkeit sind immer die Folgen
 einer „Stuvkamp-Kur“, dabei ist das STUVKAMP-SALZ
 auch für Kinder in keiner Weise schädlich.
 3 Pfennige pro Tag hat jeder für seine Gesundheit übrig
 Originalpackungen zu M. 3- und M. 2.- zu haben in
 allen Apotheken und Drogerien.
 Alleinvertrieb für Deutschland:
 Polster-Handelsgesellschaft m. b. H.
 Berlin SW. 68. Ritterstr. 63. Fernspr. Dönhof 5244.
 Generalvertretung: Prill & Brummer, Breslau 3,
 Mauritzstr. 22. Fernspr. Ring 5314.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
 Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die Frau
 des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
 Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Die Fünfer aller Fünfer

DOLOMIT
 ZIGARETTE
5
 STÜCK
 GEORG JASCHKE & SÖHNE, BRESLAU

Billig genug?

Mod. Waschblusen aus Musselin, Crêpon etc. 2,45 **1,50**
 Haus- u. Gartenkleider gute Zephistoffe, Schotten-Besatz 2,45 **2,45**
 Weiße Tenniskleider aus entzückendem, pr. Ripsengoln 6,90 **6,90**

Centawer GM
 BH
 BRESLAU - SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. Juni.

Stahlhelm erschießt einen Breslauer Genossen.

Drei Genossen unseres Distrikts 2 gingen gestern abend von der Parteiarbeit aus einem Lokal der Herderstraße nach Hause. In der Ecke Augusta- und Nordstraße begegneten ihnen zwei Stahlhelmer, der eine in Uniform, der andere in Zivil. „Deutschlands Zukunft“, äußerte einer unserer Genossen. Die Stahlhelmer blieben stehen, legten sich auf, und als die beiden Gruppen sich daraufhin langsam einander näherten, zog auf 15 Meter Entfernung (1) der eine Stahlhelmer einen Revolver und schoß unseren Genossen Felix Doktor mitten ins Herz. Von Seiten unserer Genossen war es zu keinerlei Gewaltanwendung oder auch nur Drohung gekommen.

Nach dem Schuß liefen die Stahlhelmlieben fort, der Schütze drückte dem anderen den Revolver in die Hand. Beide wurden verhaftet, doch ist der eine schon wieder freigelassen. Die Erregung über die feige Gewalttat ist in den Kreisen unserer Parteigenossen und des Reichsbanners, dem Doctor gleichfalls angehörte ungeschweiger groß.

Genosse Doktor war einer der Ährtigsten im Dienste der Partei und des Distrikts und von ruhigem Charakter. Frau und Kinder beklagen den Verlust ihres treuerzogenen Ernährers.

Der Stahlhelmliebe heißt laut Polizeibericht Paul Magiera. Er gibt an, daß er sich — „bedroh“ fühlte (auf 15 Meter!). Bezeichnenderweise besaß er einen Waffenschein!

Gemeiner Schwindel.

Die „Schlesische Zeitung“ weiß von der gewaltigen Kundgebung des Reichsbanners nur „eine Heldentat“ zu vermelden. Beim Kadelung, der natürlich „einen kläglichen Eindruck“ auf das schwarz-weiß-rote Paa gemacht hat, soll ein Reichsbannermann durch das geöffnete Fenster des Führerstandes der Straßenbahn eine brennende Fadel geworfen haben, die den Führer ins Gesicht traf, so daß er zurücktaumelte und besinnungslos zusammenbrach. Der Verletzte sei nach der nächsten Sanitätsstation gebracht worden, wo ihm ein Notverband angelegt wurde, und von dort nach der Universitätsklinik überführt worden. Dort befindet er sich noch in Behandlung. Bezeichnend für den guten Geist, der im Reichsbanner herrscht, sei es, daß der Täter bisher noch nicht ermittelt werden konnte.

Was ist wohl an dieser Erzählung wahr? In der engen Straße markierte das Reichsbanner dicht zwischen dem Bordstein und dem haltenden Straßenbahnwagen. Der Führer des Wagens beugte sich nun heraus, um zu sehen, ob er weiterfahren könne. In diesem Augenblick ist er ungewollt von einer der vorbeiziehenden Fadeln berührt und selber im Gesicht verletzt worden. Trotzdem hat er seine Fahrt fortgesetzt, und es ist gar keine Rede davon, daß er zurückgetaumelt und besinnungslos zusammengebrochen sei.

Es handelt sich somit um einen bedauerlichen Zufall, der von niemanden beabsichtigt oder verschuldet wurde. Doch es muß immer gelogen werden, um gegen die Anhänger der Republik behen zu können.

Der Wohnungsbau mit Hilfe der Hauszinssteuer.

Mit Hilfe der Hauszinssteuer sind seit dem 1. April 1924 bis zum 31. März dieses Jahres 1556 neue Wohnungen fertiggestellt worden. Am 1. April waren weitere 1022 mit Hauszinssteuerdarlehen bezugsfähige Wohnungen im Bau.

Dank der Waldenburger.

Für die überaus freundliche und herzliche Aufnahme beim zweiten Gaugründungsfeiertag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sprechen die Kameraden hiermit den besten Dank aus. Die Kreisleitung Waldenburg.

Zum Breslauer Kindermord.

Nach wie vor bleibt von besonderer Wichtigkeit, daß sich alle Personen melden, die am 5. d. Mts. auf dem von der Fürstenbrücke nach dem Birkenwäldchen zu führenden Promenadenweg, etwa 3-4 Schritte von der Fürstenstraße entfernt, einen Knaben und ein Mädchen in Begleitung eines Mannes längere Zeit dort verweilend beobachtet haben. Angaben werden im Polizeipräsidium, Kriminaldirektion, Zimmer 39, erbeten.

Entsprechende Anfragen in den einzelnen Schulen, ob Kinder an dem fraglichen Abend sich in Begleitung eines Mannes dort aufgehalten haben, sind in die Wege geleitet.

Die Herkunft der am 16. d. Mts. im Scheitnigerpark hinter der Venderlichshütte gefundenen blutdurchtränkten Fleischerhülle, gez. A. S., konnte noch nicht aufgeklärt werden. Die Schürze ist allem Anschein nach von einem Wirtschelknecht angebrannt worden, denn am unteren Teil befindet sich ein großes Fleckenfah aus anderem Stoff. Wer eine solche Schürze, gez. A. S., vielleicht in der Wäsche oder beim Trocknen einmal gesehen hat, wird dringend gebeten, sich bei der Kriminaldirektion, Zimmer 39, zu melden.

Umtsgerichtsrat Josephsen vor dem Schwurgericht.

Der Prozeß ist für den Angeklagten kein Ruhmesblatt, denn wenn er wirklich unschuldig an der Tat der Robesbod ist, wie er behauptet, ist er doch ein großer Schwächling, der es nicht vermag, sich zweier Mädchen zu erwehren, von denen die eine sich offenbar in die Über verrannt hatte, auf alle Fälle den Josephsen zu befehlen, während die andere ihn wohl mehr als Verhörungsanhalt angesehen hat. Der erste Verhandlungstag wurde fast vollständig durch die Vernehmung des Angeklagten ausgefüllt, der immer wieder erklärt, daß er nur ein Opfer seiner Gutmütigkeit geworden sei. Er sei auch gar nicht der Damenfreund, für den er immer hingestellt werde, denn in seiner Studententzeit habe er einmal festgenommen. Erklärungen gemacht, die ihn später nicht hordenlich zu den Mädchen hingogen. Eine schwere Zuderkanntheit habe ihn dann später oftmals sehr willensschwach gemacht und diese Schwachen Momente hätten die Frauen ausgenutzt. Wenn er aber auch ein Weiberfreund sein will, so hat er wohl doch die Gelegenheit wahrgenommen, wo sie sich ihm bot. Denn als er 1917 als Offizier bei einer Zivilverwaltung tätig war, knüpfte er sofort zu der Registratrin Beziehungen an, deren Kind dann in Breslau im Säuglingsheim mit 6 Monaten verstarb. Tatsache scheint wohl zu sein, daß die Hesse und die Robesbod mit aller Fähigkeit an ihm festhielten. Doch während die Robesbod mit einer geradezu krankhaften Zuneigung ihr Ziel verfolgte, hat sich die Hesse auch gelegentlich mit anderen getraut und sich Josephsen immer noch als Zufahrt reklamiert erhalten.

Erst gegen Abend wurde mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Von diesen hatte wohl das wesentlichste Interesse die Aussage des Sanitätsrats Dr. Paritz aus Brieg, der die Familie Robesbod seit Jahren kennt. Es ist eine geachtete Bauernfamilie, in der aber eine Anzahl Selbstmorde zu verzeichnen sind. So erobete der Vater der Robesbod sowie einer

Tagung der schlesischen Krankentassen.

Am 26. und 27. Juni tagte im Hauptsaal des Gewerkschaftshauses die ordentliche Jahresversammlung des Provinzialverbandes Schlesien des Hauptverbandes deutscher Krankentassen. Von der Behörden waren vertreten das Oberversicherungsamt Breslau durch Herrn Oberregierungsrat Dr. Wagner, der Landeshauptmann durch Herrn Baurat Koeff und das Versicherungsamt durch Herrn Bürodirektor Piskner, vom Betriebskrankentassenverband Herr Amtmann Werner. An der Tagung nahmen teil 65 Geschäftsführer, 20 Arbeitgebervertreter und 66 Arbeitnehmervertreter, die 77 Kassen mit 460 000 Mitgliedern vertraten, drei Kassen waren entkündigt. Stadtrat Sont hieß die zahlreich erschienenen Delegierten herzlich willkommen und eröffnete die Tagung. Der zu beratende Verwaltungsdirektor Kirchhoff erstattete den Geschäftsbericht für das Jahr 1925, den er mit einem kurzen Rückblick auf das verfllossene Jahr einleitete. Die Krankentassen leiden unter den erschwerenden Wirtschaftsverhältnissen außerordentlich. Einzelne Kassen kamen in Verlegenheit, überhaupt Krankengeld auszahlen zu können. Verschleudert mühten die Beiträge zwangsweise eingezogen werden, sogar Pfändungen mußten stattfinden. Auch die Ärzteschaft hat eingesehen, daß mit dem Krankenschreiben vielfach Mißbrauch getrieben wurde. Die Ausgaben für Arzneien und Krankenhäuser sind außerordentlich hoch. In Schlesien sind die an die Krankentassen gezahlten Verpflegungssätze höher als anderwärts. Trotz all dieser Schwierigkeiten hat sich der Verband nominell günstig entwickelt und der Redner hofft, daß es auch der neuen Geschäftsführung möglich sein werde, den Verband weiter zu stärken. Uebbrigens gab Herr Kirchhoff die erfreuliche Erklärung ab, auch nach seiner Verabschiedung die Interessen der Versicherten weiter vertreten zu wollen.

Den Tätigkeits- und Kassenbericht für das Halbjahr 1926 gab Geschäftsführer Peikert. Bei der Uebernahme des Amtes wurde der Wunsch laut, die Geschäftsführer und Angestellten in besonderen Unterrichtskursen auszubilden. Dieser Anregung konnte wegen verschwiebener Schwierigkeiten nicht Rechnung getragen werden. Dafür wurden als Ersatz Geschäftsführer- und Unterkonferenzen veranstaltet. Eine solche Geschäftsführerkonferenz wurde Mitte Februar auch in Breslau abgehalten. Sie war gut besucht und hatte eine reichhaltige Tagesordnung. Die Krankentassen wurden in diesem Jahre von einer ganzen Reihe gesetzlicher Abänderungen der RVD. betroffen.

Der Verband setzt sich zurzeit aus 105 Ortskrankentassen mit einer Mitgliederzahl von über 503 000 zusammen. Es galt, diesen Kassen hilfreich zur Hand zu gehen. Dies ist geschehen durch Rundschreiben und Erteilung von Ausstellungen aller Art. Die Finanzverhältnisse im Jahre 1925 gestalteten sich wie folgt: Gesamteinnahme für das Jahr 1925: 8 460,48 Mark, Gesamtausgabe für das Jahr 1925: 7267,99 Mark. Demnach sind wir mit einem Bestand von 1 192,49 Mark in das neue Geschäftsjahr übergetreten. Peikert betonte den Wert des statistischen Materials, um den gegnerischen Organisationen, wie Selbsthilfe, Innungs- und Erntekassen usw. mit einwandfreien Waffen entgegenzutreten zu können. Leider liegt die Statistik in unserem Verband noch etwas im argen. Einen Beweis, wie schief die Vertreter der Pflichtkrankentassen verächtigt werden und wie man die Arbeitgeber und Arbeitnehmer herabwürdigt, bietet die Zeitschrift „Erfahrung“, die in Nr. 8/9 schreibt: „Für die Forderungen der Zwangskassen treten ein die Sozialdemokraten und Kommunisten, alle übrigen treten ein für die Forderung der Berufskrankentassen.“ Gegen diese Beschimpfung, die in einer Broschüre auf der Ausstellung der Gesetze noch besonders verbreitet wurde, erhob die Versammlung in einer Entschließung schärfsten Protest. Entschließungen allein helfen hier nicht, wir müssen selber tatkräftig für die Verbreitung unserer Ideen Sorge tragen. Die Durchführung der Reichsgesundheitswoche war wohl im großen und ganzen ein Fiasko. Der Provinzialverband Schlesien des Hauptverbandes deutscher Krankentassen und die Krankentassen in Schlesien haben aber doch Wesentliches zur Durchführung der Reichsgesundheitswoche beigetragen. Geschäftsführer Heinrich der WKA. Grottkau und Geschäftsführer Marzke der WKA. Slogau haben hierbei mit großer Hingabe geradezu Vorbildliches geleistet. Der Provinzialverband steht auf dem Standpunkt, daß wir immer noch täglich Reichsgesundheitswoche betreiben müssen! Eine Sozialhygienische Abteilung soll eingerichtet werden. Mit Lichtbildvorträgen seien gute Fortschritte gemacht worden. Ein ausgezeichnete Film dieser Art: „Die Ernährung des Menschen“, kam übrigens anlässlich der Tagung zur Vorführung und befriedigte allgemein. Die durch aufklärende Filmvorträge geschaffene Aufführung bilde indirekt für die Krankentassen eine ungeheure Ersparnis. Ein Vortrag über die Bekämpfung der Tuberkulose wurde in zahlreichen Städten vor Schulfkindern gehalten. In verschiedenen Städten wurden Protestkundgebungen gegen die Gründung von Innungs- und Erntekassen veranstaltet. Peikert schloß: Der ständige Besuch der heutigen Tagung beweist, daß wir auf dem richtigen Wege marschieren. Einigkeit tut not! Zermürnisse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet dürfen nicht übertragen werden aufs sozialpolitische Gebiet und insbesondere nicht auf die uns so teure Krankentassenbewegung. Zusammenfassung aller Kräfte ist die Parole des Tages! Wir weisen es zurück, wenn man uns als Parteisekretäre oder Vertreter einer politischen Richtung verunglimpft. Strenge Neutralität zu wahren ist unser oberstes Gebot! Mögen sich alle, die aus kleinlicher Berührung ein großes Kassengebilde zu fördern versuchen, der Tragweite ihres Tuns bewußt sein. Es wird ihnen nicht gelingen, die seit dreißig Jahren bestehende größte Organisation, national und international, den Hauptverband deutscher Krankentassen e. V., zu zertrümmern.

Es wird dann vorgeschlagen, Peikert als Geschäftsführer des Provinzialverbandes zu bestätigen. Dies geschieht einstimmig. Nach Vorführung des Films „Die Ernährung des Menschen“ und Erledigung vorstehender Tagesordnung erfolgte zu Ehren des scheidenden Herrn Kirchhoff ein Festessen mit musikalischer Unterhaltung. Hierbei stellte Stadtrat Sont die reichen Verdienste Kirchhoffs um den Verband nochmals ins rechte Licht.

Der Sonntag vormittag brachte als ersten Punkt der weiteren Tagesordnung einen hochinteressanten, sehr beachtlichen Vortrag des Geschäftsführers Holzmann-Berlin über Ausbau der Gesundheitsfürsorge durch Arbeitsgemeinschaften. Er führte etwa folgendes aus: Die Grundlagen der deutschen Volksgesundheit sind durch Krieg und Inflation schwer erschüttert. Krankheitsfälle und Krankheitsdauer haben sich gegen die Vorkriegszeit vergrößert. In ursächlichem Zusammenhang steht das alles mit der großen wirtschaftlichen Depression, aus der wir vorläufig noch lange nicht herauskommen werden. Bei Arbeitslosigkeit und gedrückten Löhnen kann auch die Ernährung kaum besser werden. Besonders schlimm wird die Jugend betroffen. Trotz Landaufenthalt, Not- und Schusspeisungen und privater sowie öffentlicher Fürsorge ist das Elend unvermindert da. Die Schwäche vieler Mütter bringt Fehlgeburten mit sich, jede fünftägige Mutter stirbt heute noch im Kindbettfieber. Die Kinder- und Jugendsterblichkeit sind groß. Kinder des ersten Lebensjahres sterben heute 12 Prozent mehr als früher, die Sterblichkeit bei Kindern im zweiten Lebensjahre ist sogar 30 Prozent höher. Ein bekannt trauriges Kapitel ist die Wohnungsnot. Mit Recht ist gesagt worden: In der Frage der Wohnungsbeschaffung liegt der Schlüssel der Volkswohlfahrt. Aus diesem Grunde haben die Krankentassen ein Interesse daran, daß in ausreichender Weise gute und gesunde Wohnungen geschaffen werden. Viel einträglicher wäre es für die Kassen, statt Heilfürsorge Gesundheitsfürsorge zu treiben. Den Krankentassen wird man es danken müssen, daß sie im Interesse der Hebung der Volksgesundheit arbeiten und sich auch bei der Durchführung sozialhygienischer Aufgaben betätigen.

Wir haben heute 80 Oberversicherungsämter, 1111 Versicherungsämter und 8000 Krankentassen und noch unzählige Krappschafvereine, Erntekassen, Innungskassen usw. Darin liegt eine bedauerliche Zersplitterung! Man schaffe wenigstens in Zukunft nicht noch neue derartige Gebilde. Was wir unbedingt anstreben müssen, sind Arbeitsgemeinschaften, die sich aus Vertretern der Landesversicherungen, der Krankentassen, der Wohlfahrtsorganisationen usw. zusammensetzen, damit ein planmäßiges Zusammenarbeiten aller Träger der Sozialversicherung möglich werde. Diese so aufgelegenen Arbeitsgemeinschaften müßten dann großzügig den Kampf gegen die Tuberkulose oder gegen die Geschlechtskrankheiten aufnehmen. Der Gedanke solcher Gemeinschaftsarbeit in der Krankentassenversicherung bedarf noch außerordentlicher Pflege. In Schlesien steht es damit noch sehr ungenügend. Die kläglichen Gebilde sind die Innungskassen. Die Innungsmeister sind da und dort bemüht, ihre Krankentassen vor übermäßiger Inanspruchnahme zu hüten, indem man nur solche Personen in Beschäftigung nimmt, die nicht die Versorgung auskommen lassen, daß sie alsobald der Kasse zur Last fallen würden. (!) Zwar gehört in die Sache einer Innungskasse keine derartige Vorsicht hinein, aber es fehlt nichts entgegen, wenn die Innungsmitglieder durch Beschluß bei Ordnungstrafe verpflichtet (!) werden, nach diesem Grundgesetz zu verfahren.

Peikert sprach sodann über das Abkommen mit den Berufsgenossenschaften vom 12. März 1926. Dieses Abkommen habe in die verwirrten gesetzlichen Bestimmungen vom 17. Juli 1925 einigermaßen Klarheit gebracht. Zu wünschen wäre, daß diesem Abkommen nicht nur sämtliche Krankentassen, sondern auch sämtliche Berufsgenossenschaften in der Provinz Schlesien beitreten. Was in anderen Bezirken möglich ist, das muß auch in Schlesien durchführbar sein, nämlich Verknüpfung der Berufsgenossenschaften mit den Verbandskrankentassen, die dem Provinzialverband Schlesien des Hauptverbandes deutscher Krankentassen angeschlossen sind. Im einzelnen ging dann Peikert auf die speziellen Bestimmungen dieses Abkommens ein.

In einer Entschließung wurde festgestellt, daß der § 222 der RVD. den heutigen Verhältnissen nicht mehr entspricht und seine Abänderung dringend erforderlich ist. Ferner wurde festgestellt, daß die Vergütungssätze für das Eingehen der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge bei weitem nicht ausreichen, um die Selbstkosten zu decken. Es wird unter anderem daher eine Erhöhung der Sätze gefordert. Zu den Anträgen Zeitschrift „Gesundheit“, Errichtung einer Rezeptprüfungsstelle und noch einigen anderen Punkten wurde unter „Beschriebenes“ Stellung genommen. Die befohle Entschließung gegen die unwahren und niedrigen Werbemethoden der Zeitschrift „Erfahrung“ hat folgenden Wortlaut:

In Nr. 8/9 1926 auf Seite 153 und fort der Zeitschrift „Erfahrung“ wird die fälschliche und irreführende Behauptung aufgestellt: „Für die Forderung der Zwangskassen treten ein: die Sozialdemokraten und Kommunisten, alle übrigen Parteien treten ein: für die Forderung der Berufskrankentassen.“

Gegen diese unwahre Behauptung legen die verammelten Vertreter der Pflichtkrankentassen, die im Provinzialverband Schlesien des Hauptverbandes deutscher Krankentassen e. V. organisiert sind, auf ihrer Tagung vom 26. und 27. Juni 1926 in Breslau eine Entschließung ab.

Die verammelten Vertreter haben die Ehre, 105 Pflichtkrankentassen mit 503 000 Versicherten zu vertreten. Der Vertreter des Hauptverbandes deutscher Krankentassen e. V. wird ersucht, seinen Einfluß geltend zu machen, daß die gefälschte Werbemethode unterbunden wird.

ihrer Bräuer durch Selbstmord; auch ein Bruder der Mutter hat sich erschossen. Olga Robesbod ist außerordentlich redselig, sie fabuliert viel, bildet sich manches ein und ist schließlich sehr hysterisch. Dieser Zeuge hat die Olga Robesbod auch behandelt, als sie im Jahre 1920 einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Er betont, daß es sich um einen ersten Selbstmordversuch gehandelt habe, denn der Schuß hatte in nächster Nähe des Halses getroffen. Als Grund für ihren Selbstmordversuch hätte sie damals angegeben, daß das Verhältnis mit Josephsen daran schuld sei, da sie doch nicht heiraten könnten. Die übrigen bisher vernommenen Zeugen konnten nichts Wesentliches aussagen. Ein Landrichter, der mit J. in Briesg zusammen war, hat ihn nur als einen heillosen Menschen kennen gelernt, der für recht befähigt galt. Dieser Zeuge ist auch einmal mit der Robesbod in Breslau zusammengetroffen, und obwohl er sie nicht näher kannte, hat sie ihm gegenüber sofort Josephsen schlecht gemacht und auf ihn geschimpft. Ein weiterer Zeuge machte die Bekanntheit Josephsens im Lustbad. Diesen hatte J. um Vermittlung gebeten, daß die Hesse von ihm lasse. Das war aber erfolglos. Als letzter Zeuge wurde noch ein hiesiger Kaufmann vernommen, der vom Jahre 1920 bis 1922 ein Verhältnis mit der Hesse unterhielt, also zur gleichen Zeit als auch Josephsen Beziehungen zu ihr hatte. In beide hatten sich sogar bei der Hesse getroffen. Ein Zeuge teilte mit, daß das Leben der Hesse durchaus nicht so einwandfrei war, wie auf Antrag der Verteidigung auch noch ein Oberleutnant, v. Wiese-Kaifersbach, als Zeuge geladen, mit dem die Hesse ebenfalls ein Verhältnis gehabt

haben soll. Mit größter Spannung wird natürlich die Vernehmung der Robesbod erwartet, die im Laufe des heutigen Tages erfolgen dürfte. Sie ist mit einem Wärter aus der Irrenanstalt Buziau zur Stelle und sie macht einen sehr niedergedrückten Eindruck. Bereits am ersten Verhandlungstage fand ein Teil der Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, in der der Angeklagte von den amwesenden Sachverständigen über keine konkreten Beziehungen zu den Mädchen befragt wurde.

Zu bemerken ist noch, daß dem Angeklagten gestattet wurde, nicht auf der Anklagebank, sondern zwischen seinen Verteidigern Platz zu nehmen. Jedenfalls eine Begünstigung, die nur selten einem Angeklagten zuteil werden dürfte, der wegen einer so schweren Anklage vor Gericht steht. Da er aber nicht in Untersuchungshaft ist, hat er auf diesen Vorzug gewissermaßen Anspruch.

Die städtische Fließ- und Schwimmbäder für Frauen Montag, den 5. die Bäckerei 3, Königsplatz 7, von Dienstag den 6. und die Volksbühne 2, TalstraÙe 29/31, von Mittwoch den 7. Juli, ab auf 4 Wochen geschlossen.

Einfließen zum Stadtratsbesitzungs-Versammlung am Donnerstag sind im Parteisekretariat im Gewerkschaftshaus zu haben.

Was den Breslauer Volksbildungs-Verein betrifft, Dr. Paul Baginsky scheidet auf ein halbes Jahr aus der Volksbildung infolge eines größeren wissenschaftlichen Arbeit aus.

Aus der schlesischen Bauhüttenbewegung.

Wirtschaft.

Vierteljahrsbericht der Reichsbahn.

Die Mitwirkung der Rette auf den Verkehr.

Der Reichsverkehrsminister legt heute einen Bericht über die Betriebsverhältnisse, Verkehrsleistungen und Geschäftsergebnisse der Deutschen Reichsbahn im Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1926 vor.

Der Personenverkehr war im ersten Quartal im allgemeinen schwach. Auch der Verkehr zur Leipziger Messe blieb hinter den Erwartungen zurück. Dem immer noch sehr schwachen Güterverkehr wurde durch weitere Betriebsbeschränkungen Rechnung getragen. Eine Anzahl von Bahnhöfen wurde ausgeschaltet bzw. stillgelegt. Die Ausfuhr von Kohlen nach Holland zeigte im Februar eine Steigerung um 50 000 Tonnen. Hochwasser und Frost machten sich im Anfang des Berichtsvierteljahres und am Ende empfindlich bemerkbar. Im Quartal stellt sich die Zahl der geleisteten Wagenkilometer auf 5723,8 Millionen Kilometer (1925: 5998,78 Millionen Kilometer).

Die Güterwagenbestellung war bereits im Januar geringer als im Dezember und beschränkte sich nur allmählich. Im Stückgutverkehr gelang es, in einer Reihe von Verkehrsbeziehungen günstigere Beförderungsbedingungen und Beförderungszeiten einzurichten und damit der Verkehrsabwanderung auf Lastkraftwagen entgegenzuwirken. Gegenüber der Gesamtzunahme des ersten Vierteljahres 1925 mit 1 048 853 000 Mark bleibt die des gleichen Zeitabschnitts des Jahres 1926 mit 919 022 000 Mark um 129 831 000 Mark zurück, das heißt, 1926 brachte gegenüber 1925 eine Einbuße von 12,3 Prozent. Die Mindereinnahmen erforderten wesentliche Einschränkungen bei den Ausgaben. Zur völligen Deckung der Ausgabeverpflichtungen mußte aber in jedem der drei Monate die Minderlage aus 1925 in Anspruch genommen werden. Die monatlichen Zahlungen für den Dienst der Reparations- und Überwachungsarbeiten wurden rechtzeitig gemäß der Vereinbarung geleistet, in gleicher Weise wurden die Entgelte der Beförderungssteuer fristgemäß an den Generalagenten für die Reparationszahlungen abgeführt. Der Betriebsmittelpart zeigte am 1. April 1926 folgendes Bild: Dampflokomotiven 26 689 (Zustellungsstand 21,4 Prozent), elektrische Lokomotiven 266, Triebwagen 501, Beiwagen 353, Personenwagen 63 829, Gepäckwagen 21 831, Güterwagen 681 466, Bahndienstwagen 7653.

Verminderte Bautätigkeit im ersten Vierteljahr 1926.

Nach den Ausweisen des Statistischen Reichsamtes wurden im ersten Vierteljahr 1926 bedeutend weniger Wohnungen und Gebäude fertiggestellt als im letzten Vierteljahr des Vorjahres. In den 42 berichtenden Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern ging die Zahl der hergestellten Gebäude von 6688 im letzten Vierteljahr 1925 auf 4942 im ersten Vierteljahr 1926 zurück. Die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude sank von 4414 auf 3051 und die der Wohnungen auf 14 376 auf 12 654. Auch in den Gemeinden von über 50 000 bis 100 000 Einwohnern ist in der Zahl der fertiggestellten Wohnungen und Gebäude ein bedeutender Rückgang eingetreten. In den 44 berichtenden Gemeinden wurden im letzten Vierteljahr 1925 1945 Gebäude erstellt gegen 1207 im ersten Vierteljahr 1926. Die Zahl der erstellten Wohnungen sank von 3843 auf 2361. Eine beträchtliche Verminderung ist auch in der Zahl der erteilten Bauerlaubnisse eingetreten. Sie sank in den 82 berichtenden Gemeinden von 7934 auf 5734. Diese Zahl bleibt, wie nicht unwesentlich hervorzuheben ist, erheblich hinter den Bauerlaubniserstellungen der ersten drei Vierteljahre 1925 zurück, deren Zahl im ersten Vierteljahr 1925 7771 betrug, im zweiten Vierteljahr 9238 und im dritten Vierteljahr 8805.

Der polnische Handelsminister über das neue Abkommen mit Giesche.

Handelsminister Kwiatkowski gab vor der Katowitzer Presse folgende Erklärungen ab: Die vorherige Regierung hat mit der Harriman-Gruppe, die in die Giesche A.-G. Kattowitz eintritt, ein wirtschaftlich als auch rein fiskalisch ein sehr ungünstiges Abkommen getroffen. Der Harriman-Kongress brachte auch keine Vermögenssteuer zu zahlen. Die jetzige Regierung hat dieses Abkommen nicht akzeptiert. Der Handelsminister selbst hat den amerikanischen Gesandten in Warschau benachrichtigt, daß der Vertrag abgeändert werden müsse. Daraufhin fanden neue Verhandlungen statt, die in der Nacht zum 26. Juni zur Paraphierung des Abkommens führten. Die Giesche A.-G. ist ein Defizitunternehmen. Statt der Vermögenssteuer hat die Regierung von dem Unternehmen in den letzten fünf Jahren eine Einkommensteuer von 14 Millionen Zloty erhalten. Nach dem neuen Abkommen wird die Regierung von der Harriman-Gruppe nun auch einen Teil der Vermögenssteuer erhalten, davon schon in aller nächster Zeit eine halbe Million Dollar, während nach dem bisherigen Abkommen die Regierung die Vermögenssteuer erst dann erhalten hätte, wenn das Unternehmen Gewinn ausgewiesen hätte.

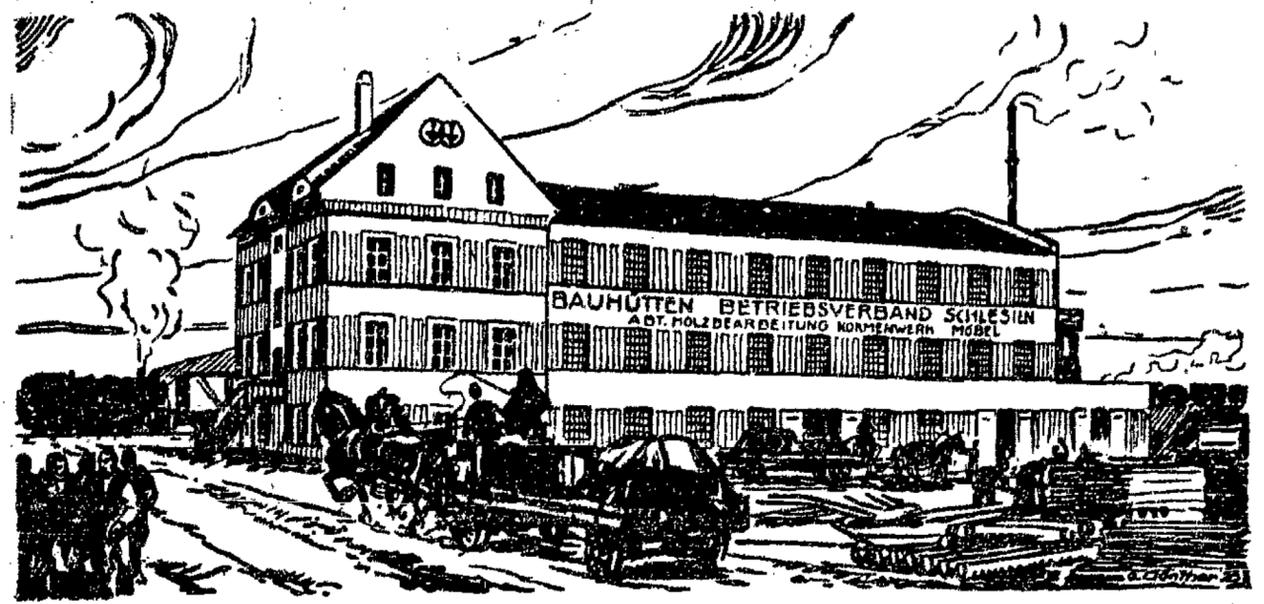
Die britischen Konjunktionsgesellschaften

Die dem Bestreben der Bergarbeiter, eine Verschlechterung der Lebenshaltung abzuwehren, durchaus sympathisch gegenüberstehen, bekämpfen sich lebhaft über ihre Schädigung durch gewerkschaftliche Maßnahmen, die wohl im verfluchten Generalkonflikt zu suchen sind. So äußerte sich der Direktor der englischen und internationalen Großhandelsgesellschaft, Colquhoun, auf einer Konferenz, daß es wünschenswert sei, die Gewerkschaften mit ihren starken Finanzen und Einfluss auf das Gebiet aufbauender Gemeinwohlarbeit zu bringen, und betonte gleichzeitig die Ungerechtigkeit, den Streik, wie es einige wollten, als Waffe zu benutzen, um das Land als Ganzes in Elend und Verfall zu stürzen. Er weist darauf hin, daß das Gewerkschaftswesen überall nicht an zweiter, dritter oder vierter, sondern an erster Stelle stehen müsse. In der Genossenschaftsbewegung, wo ein jeder dem anderen zu helfen sucht, sei kein Raum für freibares Gewerkschaftertum. Das passe nicht zueinander. Er verteidigte die Grundsätze der Genossenschaftsbewegung. Sie sei notwendig, aber sie dürfe nicht zur Festsetzung des Genossenschaftswesens benutzt werden. Nach den jüngst gemachten Erfahrungen sei es nahe daran gewesen. — Die englische Großhandelsgesellschaft beschloß zur Unterstützung von Genossenschaften und Genossenschaftlern im Kohlenabbaubetrieb 5000 Pfund Sterling zu bewilligen. Die Umkäufe der Gesellschaft werden aneinander unter dem Streik im Raum des Vorjahres um 119 616 Pfund Sterling, die Produktion der Eigenbetriebe sogar um 294 863 Pfund Sterling (4 1/2 Prozent) zurück. Dagegen fiel der Umsatz der Kohlenabfuhr um 8 948 045 Pfund Sterling oder 6 1/2 Prozent. Das Bergwerk Sibbottle wird natürlich zuerst stärker in Anspruch genommen; dem Geschäft nach seien der Kohlenabfuhr in der genannten Zeit um 73 Prozent. — Die schottische Großhandels- und Genossenschaftler 1500 Pfund Sterling zu bewilligen.

Nützliche Devoturen der Berliner Börse

vom 23. Juni.		vom 23. Juni.	
1 Pfund Sterling	20,45	100 fr. Franco	1221
1 Dollar	4,18	100 fr. Rom	22,16
100 belg. Gulden	162,53	100 Schweizer Franco	31,20
100 belg. Franco	12,02	100 belg. Franco	67,40
100 norm. Kronen	32,03	100 österr. Kronen	112,56
100 Danig. Gulden	81,74	100 000 ung. Kronen	5,87
100 Lit.	18,25	100 fr. Ostling	65,55
100 holl. Kronen	111,26	100 flote	42,08

Werbt ständig für unsere Zeitung!



Holzbearbeitungsabrik in Biegnitz (Außenansicht).

Nach Beendigung des Krieges, der eine völlige Zerrüttung unserer Volkswirtschaft im Gefolge hatte, wurde die Auffassung bei den Bauarbeitern allgemein, daß mit privatkapitalistischen Mitteln das Baugewerbe nicht befruchtet werden könne. Es mußten völlig neue Wege gegangen und neue Produktionsformen, den veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen angepaßt, durchgeführt werden.

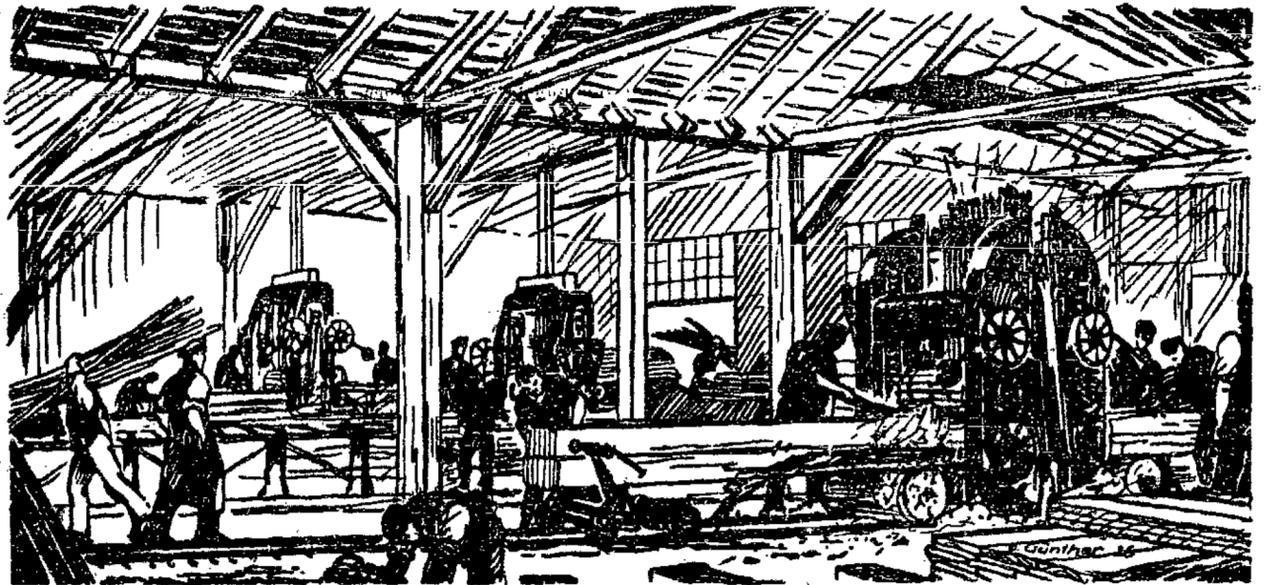
Der Bauarbeiterschaft war klar, daß der Wiederaufbau des Baugewerbes nur möglich sei, wenn alle Kräfte des deutschen Volkes produktiv eingesetzt würden, um die durch Krieg zerstörte Produktionsmittel zu ergänzen und dadurch die für die Lebenshaltung der breiten Masse notwendigen Werte an Nahrung, Kleidung und Wohnung zu beschaffen. Die Bauarbeiter als die an der Schöpfung von Wohnungen am meisten Interessierten haben daher sehr nach der Staatsumwälzung in den vertriebenen Orten Bauarbeitergenossenschaften und Bauhütten errichtet, um so auf den Wohnungsbau und dessen Gefühlskosten einen bestimmenden Einfluss zu gewinnen.

Der Bauwerkerverbund war in dieser Bewegung führend und hat bereits im Jahre 1919 der Bauhüttenbewegung 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Unter Mitwirkung fast sämtlicher Gewerkschaften wurde der „Verband sozialer Baubetriebe“ ins Leben gerufen, dem heute etwa 160 Bauhütten im Deutschen Reich angegeschlossen sind.

In Schlesien bestehen 14 Bauhütten mit 6 Filialbetrieben, die im Vorjahre in der bestbeschäftigsten Zeit 2200 Arbeiter und Angestellte beschäftigten. Im Monat Mai dieses Jahres war der Beschäftigungsstand sämtlicher schlesischer Bauhütten 1697 Mann. Die Bauhütten haben auf den Baumarkt sehr preis-

aufträge hereinbekommen. So ist ihr unter anderem jetzt der Auftrag übertragen zur Ausführung der großen Kläranlagen im Fürstentum Grund. Es würde zu weit führen, hier die Bauwerke aller Bauhütten aufzuführen. Es sei nur kurz erwähnt, daß z. B. Oppeln den Neubau des Gymnasiums ausführte, daß Woblan die ausgebrannten Landratsämter in Steinau und Woblan ausgebaut hat, daß Gätzlich neben einer Anzahl öffentlicher Bauaufträge und dem prächtigen Neubau des Gewerkschaftshauses jetzt für die Großhandelsgenossenschaft deutscher Konsumvereine eine große Konfektionsfabrik in Seifenhäuserdorf zur Ausführung bringt und für den Konsumverein Weißwasser ein größeres Baubüro ausführt, daß Striegau Verwaltungsgebäude und Bäckerei für den dortigen Konsumverein baut, daß Neisse für das Finanzamt und für die Kommune erhebliche Aufträge ausführen konnte und jetzt auch das Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Neisse baut. Diese Ausführungen dürften beweisen, daß die Bauhüttenbewegung in Schlesien bereits ein beachtlicher Faktor im Baugewerbe geworden ist. Besonders erfreulich ist, daß die von der Arbeiterschaft beeinflussten Unternehmungen ihre Bauaufträge mit wenigen Ausnahmen den Bauhütten zur Ausführung übertragen haben.

Der Bauhütten-Betriebsverband hat sich aber nicht begnügt, Bauhütten in der Provinz errichten zu lassen, sie zu stützen und auszubauen, sondern ist dazu übergegangen, eigene Baubetriebe zu errichten. So betreibt er eine Ziegelei in Alt-Schettina bei Breslau, eine Ziegelei in Heinersdorf bei Grünberg, eine Ziegelei in Hartau bei Zittau. Viele drei Ziegeleien hatten im vorigen Jahre einen Gesamtumsatz von etwa 7 Millionen Ziegeln; für den Anfang ein beachtlicher Erfolg. Die Inbetriebnahme dieser Ziegeleien hat uns naturgemäß auch die



Sägefabrik (Innenansicht).

regulierend gewirkt. Da ihre Haupttätigkeit sich auf den Wohnungsbau erstreckte, haben sie seit ihrem Bestehen bis 31. Dezember 1925 in Schlesien insgesamt 1922 Wohnungen gebaut.

Sämtliche schlesische Bauhütten im Bauhütten-Betriebsverband zusammengeschlossen bilden eine Einheit und sind als solche von unseren wirtschaftlichen und politischen Gegnern unter Führung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe auf das bitterste bekämpft. Trotzdem können wir mit Stolz von der schlesischen Bauhüttenbewegung sagen, daß sie den größten und leistungsfähigsten Baubetrieb Schlesiens für den Kleinwohnungsbaubau darstellt.

In den Bauhütten erstreben Kopf- und Handarbeiter, den Baubetrieb so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten, und zwar nicht durch Verlängerung der Arbeitszeit, auch nicht durch Herabsetzung der Löhne, sondern durch Anwendung aller technischen Hilfsmittel, unter möglichster Ausschaltung des im Baugewerbe so ungemein hohen und kostspieligen Leerlaufs. Die Erfolge der Bauhütten sind auch auf diesem Gebiet bereits ganz beachtlich. Selbst von unseren Gegnern wird dies mit Recht anerkannt. Das Zusammenarbeiten der Bauhütten untereinander wird dadurch gefördert, daß in gemeinsamen Konferenzen der Geschäftsführer, der Aufsichtsräte und der Betriebs-Vorstandsmitglieder ein Erfahrungsaustausch stattfindet, der die Gesamtbewegung geistig befruchtet.

Durch Austausch von Großgeräten, durch gegenseitige Unterstützung mit besten Facharbeitern, Ingenieuren und Architekten ist auch die Baubütte in der Provinz in der Lage, große Bauaufträge zu übernehmen. Die schlesischen Bauhütten haben außer 1922 Wohnungen recht beachtliche Großaufträge ausgeführt. So hat die Baubütte Breslau das Verwaltungsgebäude und die Großbäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“ errichtet, sie hat für die Reichsbahn und für die Oberpostdirektion größere Bauten zur Ausführung gebracht und hat darüber hinaus sich bei der Privatbankwirtschaft durch solide und preiswerte Ausführung weitgehendes Vertrauen erworben. Auch die Bauhütten in der Provinz haben gute Leistungen vollbracht. So hat die Baubütte Waldenburg das große Verwaltungs- und Druckereigebäude der „Reichswacht“ gebaut. Sie hat für den Kreis Waldenburg ein modernes Entbindungsheim errichtet. Sie hat für die vertriebenen Gemeinden des niederschlesischen Industriegebietes Schulen und sonstige öffentliche Gebäude ausgeführt und hat von fast sämtlichen Posten vertriebenen Behörden beachtliche Bau-

im Ziegeleiverband zusammengeschlossenen Ziegeleibestitzer zu Gegnern gemacht.

Außer diesen Ziegeleien hat der Bauhütten-Betriebsverband eine Holzbearbeitungsabrik in Biegnitz errichtet, die wir heute im Bilde unseren Lesern vorführen. In dieser Fabrik, die insgesamt 7800 Kubikmeter umbauten Raum umfaßt, ist eine nach der modernsten Technik errichtete Groß-Tischlerei aufgezogen. In dem vorderen Teil des Bauwerkes sind im Keller untergebracht die Materiallager für Beschläge, Schrauben, Nägel, Leim, Furniere usw. Im ersten Geschoss sind außer den Büroräumen noch zweckmäßig eingerichtete Ausstellungsräume für Möbel und andere in diesem Betrieb hergestellte Fabrikate.

Im zweiten Geschoss befindet sich die Wohnung des Betriebsleiters, währenddessen der verantwortliche Maschinenführer in einer Wohnung des ausgebauten Dachgeschosses wohnt. In der Fabrik sind im Erdgeschoss insgesamt 17 Holzbearbeitungsmaschinen der verschiedensten Art aufgestellt. Sämtliche Maschinen werden durch Einzel-Elektromotoren angetrieben. Eine 75 PS. Lokomobile treibt einen 75 KW. Generator. Hier wird der elektrische Strom für den Gesamtbetrieb erzeugt. Der Abdampf der Lokomobile wird den eingebauten Holztrodenkammern zugeleitet, um das Holz auszutrocknen und für die einwandfreie Bearbeitung vorzubereiten. Darüber hinaus wird der Abdampf benutzt, im Winter die gesamte Fabrikanlage zu beheizen und die Leimlöcher im Betrieb zu halten.

In den beiden oberen Arbeitsstufen arbeiten die Tischler und Anschläger. Die Gesamtbeschäftigung beträgt zurzeit einschließlich der 3 Büroangestellten und den auf Montage befindlichen Einsehern und Anschlägern 154 Mann. Seit Bestehen dieser neuen Fabrik, die am 1. April 1925 übergeben werden konnte, sind bereits für 834 Wohnungen die Tischlerarbeiten ausgeführt bzw. noch in Arbeit.

Darüber hinaus befindet sich in dieser Fabrik eine Spezialabteilung zur Fabrikation von Hobelbänken. Seit deren Bestehen sind bereits mehr als 2000 Hobelbänke in alle Teile des deutschen Vaterlandes zum Verkauf gelangt. Ebenso befindet sich in dem oberen Geschoss eine Abteilung für Möbelbau. Diese Abteilung ist erst im Entstehen. Es werden zurzeit für Möbel ein Werkmeister mit acht bis zehn Lehrlern beschäftigt. Es besteht aber die Absicht, diese Abteilung weiter auszubauen. Insbesondere sollen für die wertvollste Beschäftigung einfache, geschmackvolle, aber absolut solide und preiswerte Möbel gefertigt werden. (Schluß folgt.)

Räumungs-Verkauf

20

Extra 20% Rabatt

Wegen Um- und Ausbau unserer Geschäftsräume in diesem Hause
gewähren wir vom **21. - 30. Juni** bei kleinen Preisen und
größter Auswahl **20% Ausverkaufsrabatt** und außerdem einen

mehrmonatlichen Kredit

1/4 Anzahlung, Restbetrag in 6 bequemen Monatsraten.
Qualitätswaren in allen Formen, Farben und Stoffarten.

Beamte und Angestellte in sicherer Stellung erhalten unsere Waren

ohne Anzahlung

Kaufe gleich, zahle später. Jeder Kauf ist streng diskret.

Damen - Moden Herren - Moden Maß - Abteilung

Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider,
Blusen, Röcke, Wasch-Kleider,
Capes-Complets, Ripas, Gummi-
und Ledermäntel, Sport-
Beckhach- und Kinder-Bekleidung

Herren-, Burchen- und Knaben-
Anzüge, Bast-Anzüge, Loden-
Jackette, Sommer-Palatois, Fracks,
Smokings, Tanz-Anzüge, Gummi-
u. Lodenmäntel, Windjacken, Hosen

für Damen und Herren
Deutsche und original englische
Stoffe unter Garantie für guten
Sitz und beste Verarbeitung.
Spezialit.: Sportbekleidung

Deutsche Bekleidungs-Ges. m. b. H.



Stadt-Theater.

Dienstag 8 Uhr: 12491
„Rigoletto“
Mittwoch 7 Uhr:
„Tannhäuser“

Lobetheater

Weslingstr. 8, Tel. Nr. 6774.
Dienstag, Mittwoch
abends 8 Uhr:
Die letzten Vorstellungen
dieser Spielzeit:
„Reidhardt
von Gneisenau“

Schauspielhaus.

Operettenbühne. 12480
Zel. Stephan 57 000.
Täglich 8 Uhr:
„Die verurteilte Frau“
Sonntag nachmittags 3^{1/2} Uhr:
„Stäbi“

Liederbuch

des Reichshenners
Schwarz - Rot - Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pl.
Volkswacht - Buchhandlung



Wirklich ein Genuss für
wenig Geld

Wassil zweite Sorte **3M**

garantiert rein orientalische Tabake

Wassil Extra **4M**

CASANOVA CIGARETTEN

Lieblich-Theater

Telefon Stephan 34646
Täglich 8 Uhr:
Der große Revue-Erfolg
Was
Frauen
träumen!
Zeitungs billige Eintritts-
preise von 0,75 RM. an.

Sehenswerte elegante
Fräulein u. **Madame**
H. Mohaupt
Karlstraße 1, L. Tel. Nr. 1301
früher Albrechtstraße.

Lachen links!

Das Witzblatt
der Republik
Heft 25 Pfennig.
Zu beziehen durch die Buch-
handlung „Volkswacht“ und
die Zeitungsträgerinnen.

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Gaststätten u. Gasthöfe

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
Inh.: E. Vogel
Reuschestraße 28 Telefon: Ring 2258
Nur selbstgebraute Biere
Anerkannt gute, preiswerte Küche.

„Zur Stadt Berlin“

Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 72
Jullus Rauscher, Scheiniger Str. 33
Zuletzt Mitglied der angesehensten Firma Hermann W. Rauscher.
Inhaber: Richard Jullus Rauscher. — Keine Filiale.
Konditorei, Verkauf u. Ausverkauf sämtl. Süßwaren

SENA-waren

Dittmann's Seltener, Reuschestr. 43/44
Spezial: Biergenossen, Biergenossen, Wein-
Drechsler
Tafelplatten, Spatierstiche, Kämme, Eisenwerk
Apparate

Musikwerke

Musikwerke aller Art
Albert Jeske, Inhaber
Teilszahlung

Molkerei-Produkte

Alois Henschel & Co.

Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34
Telephon Ohle 4931

Kolonialwaren, Lebensmittel

Lebensmittel, Kolonial- und Spezialwaren
Eduard Jahnel, Inhaber
Hauptstr. 59
Tel. Ohle 1658

Paul Krause & Co.

Gurkenseinlegerei
Sauerkohl- und Rohkonserven-Fabrik
Fernsprecher Ring 9094
Breslau, Westendstraße 82/86
Sie kaufen gut u. billig, Weinbrand, Rum u. Liköre
nur bei

David Kochmann

BRESLAU I Tel. O. 5084 Weidenstr. 25

Elektra-Technik, Elektro-Installation

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Tel. R. 7242
Paul Kerschig, Breiten 5, Gröbenauer Straße 71a
Motore, Beleuchtungskörper und Zubehör in jeder Aus-
führung. — Vertriebsbesuch kostenlos und unverbindlich.

Buchhandlung Volkswacht

Photographen
Photo-Schröder
Inhaber: G. Schröder
Friedrich-Wilhelm-Str. 60/62
Aufnahmen aller Art.
Spez.: Bilder u. Reproduktionen

Bäckereien und Konditoreien

Hans Dulog Nachodstraße 23
Bäckerei - Konditorei - Bestellgeschäft
Telephon: 50 437

Reinhold Häbner Buchdlig. Volkswacht
Bäckerei u. Konditorei
Konditorei
Konditorei

Josef Jäschke, Matthiasstr. 179
Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb

Fleisch- u. Wurstwaren

Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adlerstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 57 (Goldene Krone)
Scheidebrücke 22 (Goldener Zepher)

Johann Kursow, Paulstraße 21
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Gustav Beyer, Bärenstr. 17
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Oskar Igel Neudorfstraße 44
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Telephon: Ohle 5770

Karl Märgner, Steiner Straße 1
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Fleisch- u. Wurstwaren

Ernst Hoffmann
Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandtstraße und Alsenstraße 26
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Stampe, Kospoth-
straße 3
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Bardex Gröbenauer Straße 68
Fabrik feinsten Fleisch- u. Wurstwaren.
Telephon: Ring 2561

Paul Berndt Weißenburger
Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Hoffmann, Herdain-
straße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Adolf Biedermann Gröbenauer
Straße 260
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Felix Jacob

Matthiasstraße 177.
Billigste Bezugsquelle
für ff. Fleisch- und Wurstwaren.

Jullus Hensel, Gablitzstr. 48
Billigste Bezugsquelle f. ff. Fleisch- u. Wurstwaren.
empfiehlt

ff. Fleisch- u. Wurstwaren **Gustav Barisch**
Fleischerei u. Wurstfabrik. Hummerstr. 16.

Paul Merettig, Matthiasstr. 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren

Fritz Kaps Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Albert Stimmich Hedwigstraße 21,
Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik
Buchdruckerei Volkswacht
Flurstraße 4/6

Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 20. Juni 1926.

Proletarische Körperkultur.

Von Alfred Kriehke.

„Wege zu Kraft und Schönheit“ — das ist der stolze Titel eines Films, der von der bürgerlichen Presse und von dem bürgerlichen Publikum mit Jubel begrüßt worden ist. Die Arbeiterklasse steht ihm ablehnend gegenüber. Die Ablehnung gilt nicht dem Filmwerk als solchem, sondern der verlogenen Tendenz, die dieser Film bietet. Was hat er dem arbeitenden Volk zu sagen? Die Wege zu „Kraft und Schönheit“, die er weist, sind gar gangbar für die Kreise, in denen Geld keine Rolle spielt, und die Zeit im Überflusse haben. Auch die vielen Sportgroßen, die der Film zeigt, können nicht mit ihm verfahren. Ein Sozialist hat kein Interesse daran, für gewisse Spezialgebiete des Sports Spezialleistungen, das heißt Rekorde, zu erzielen. Das widerspricht seiner Anschauung, die in einem starken Gemeinheitsgefühl wurzelt, und auch seiner materiellen Lage, die es ihm von vornherein unmöglich macht, sich zu einem Rekordejäger auszubilden. Was für ihn wichtig sein muß, ist dieses: er hat keinen Körper und seinen Geist gesund zu erhalten, weil sie das einzige Kapital sind, das ihm das tägliche Brot einbringt. Kräftig muß er sein, weil er arbeiten muß, schön will er sein, weil in ihm die Freude an Schönen wie in jedem anderen Menschen lebt, und weil die Körper der meisten Arbeitenden, ob Mann oder Frau, durch eine einseitige Berufsarbeit stets und ständig von der Gefahr einer dauernden Verunstaltung bedroht sind. Dagegen müssen sie sich wehren, und das mit den Mitteln, die sich ihnen als Proletarier bieten.

Der Körperkulturbewegung, die etwa bis zum Jahre 1920 ihre Organisationsform allein in bürgerlichen Lager, vor allem dem der bürgerlichen Jugendbewegung, gefunden hatte, konnte sich ein Klassenbewußter Arbeiter nicht anschließen. Drei wichtige Gründe mußten ihn davon zurückhalten: Erstens hatten diese Organisationsformen in ihrer Mehrzahl eine ausgeprochen rechtsnationalistische Orientierung, zweitens nahmen sie auf die wirtschaftliche Lage des einzelnen keine Rücksicht und drittens war die Maßstäbe des Körpers ihnen bloß ein ästhetischer Genuß, ohne daß dabei die innere Verpfichtung gefühlt wurde, die Maßstäbe als eine Ausdrucksform eines in jeder Hinsicht freien Menschen zu betonen.

Der Berliner Lehrer Adolf Koch war es, der auf dem Gebiete der Körperkultur die Pionierarbeit für das Proletariat leistete und damit die Grundlage zu einer Bewegung schuf, die — anfangs sehr umstritten — sich jetzt in einem unaufhaltenden Aufstiege befindet. Adolf Kochs Buch „Körperbildung — Nationalkultur“ (Verlag Odenburg, Leipzig) erregte anfänglich von den Kampfen, die er und seine Anhänger gegen Spektakel, Behörden und eine reaktionäre Presse zu führen hatten. Außerdem erscheint eine Zeitschrift „Freie Körperkultur“ (Verlagsgemeinschaft des Freien Körperkulturkreises, E. M. Berlin SW. 47, Hagelberger Straße 26, 2. & 3. Et.), in der Themen behandelt werden, aus denen der ganze Ernst spricht, mit dem sich die Anhänger dieser Bewegung um Probleme bemühen, an deren Lösung die heutige Generation stark interessiert ist. Nur einige Themen seien anzuheben: „Schrei des Volkes nach Licht“, „Mutterliebe und Körperkultur“, „Freie Liebe oder Zwangsehe“. Ein Auschnitt aus den Aufnahmebedingungen des Freien Körperkulturkreises zeigt, welcher Art die praktische Arbeit ist, die in seiner Körperschule getrieben wird.

Regelmäßige ärztliche Untersuchungen und ärztliche Beaufsichtigung, Anlage von Gesundheitsbögen, praktische Körperbildungsunterricht, Badhygiene, Höhenmesserbehandlung, Teilnahme an Wettbewerben, Übungen und Wanderungen. Durch Führung von Gesundheitsbögen wird die Selbstkontrolle über den jeweiligen Gesundheitszustand, Gewicht und Körpermitre maß gewährleistet; also hygienische Selbsterziehung erreicht.

Diese Arbeit findet im eigenen Heim und in der Familie ihre Fortsetzung. Tägliche Wäschungen, verbunden mit Bürstenahebungen des ganzen Körpers und regelmäßige anmahnende Übungen sind Selbstverständlichkeiten. Auf Alkohol und Nikotin wird verzichtet und an Stelle eines übermäßigen Weisgenusses ist die Etablierung mit Früchten, von denen die meisten ja im Rohzustand gegessen werden können, getreten.

In Berlin zum Beispiel bezieht der Freie Körperkulturkreis ein gepachtetes Gelände am Motener See, auf dem seine Mitglieder ihre Sonntage und oft auch ihre Ferien verleben. Mann und Frau, alt und jung tummelt sich hier so, wie sie auf die Welt gekommen sind: nackt! Mit Schwimmen, Laufen, Springen, Erlesen und Tanzen verbringen sie die Zeit und lehren sich und gebräunt in die Stadt zurück. Die alle hind verbunden durch ein großes Kameradschaftsgefühl und das Bewußtsein, ein freies Volkstum zu verwirklichen. Unbefangene leben hier die Geschlechter gegenüber. Aus ihnen wachsen die Menschen, die nicht an den Sexualkatastrophen zugrunde gehen, wie sie sich heute noch tausendfach ereignen. Gesund an Körper und Geist, nehmen sie den Kampf mit den Gefahren ihres Berufes auf; kämpfen sie gegen ihre Ausbeuter und eine Gesellschaftsordnung, an deren Scheinkultur eine ganze Welt leidet.

Das sind die „Wege zu Kraft und Schönheit“, die das arbeitende Volk zu gehen hat. Beschreibt sie!

Rückblick auf den Raft.

Der Reichsarbeiterporttag hat auch in diesem Jahre mit wenigen Ausnahmen einen vollen propagandistischen Erfolg gebracht. Vielfach hat allerdings der Wettergott, der nach einer alten Bauernregel in der Zeit um Fronleichnam immer recht übel gemeint sein soll, die Veranstaltung gründlich verdorben. So lange der Raft gefeiert wird, hat er fast dauernd mit schicktem Wetter zu kämpfen gehabt. Es wird deshalb ernstlich zu überlegen sein, ob nicht eine Verlegung in die spätere Jahreszeit, etwa Mitte September, sich ermöglichen läßt. Die sportliche Tätigkeit nimmt freilich die Vereine demnach in Anspruch, das es außerordentlich schwer ist, einen Tag für die Feier nur alle zwei Jahre abzugeben. Jeder sind die einzelnen Vereine stets geneigt, zunächst an sich selbst und erst in zweiter Linie an den Arbeiterport im allgemeinen zu denken.

Soweit sich überlegen läßt, ist die Veranstaltung in den meisten Großstädten gut verlaufen. Eine schwere Enttäuschung erlebten die Genossen in Elberfeld, die ihre Veranstaltung im dortigen Stadion geradezu vorbildlich vorbereitet hatten: das Wetter machte alle Anstrengungen zunichte, so daß sich bei strömendem Regen nur etwa 2000 Personen im Stadion eingefunden hatten. Um den Schaden wieder auszuweichen, wird im Spätsommer die Veranstaltung wiederholt werden. Einen vollen Erfolg hatten unsere Dortmunder Genossen, die das Fest mit der Stadionerweiterung verbunden hatten. Mehr als 30 000 Zuschauer haben sich dort an der Veranstaltung beteiligt. Aus mehreren Städten Mitteldeutschlands werden ebenfalls gute Erfolge gemeldet. So kann Braunschweig mitteilen, daß trotz ungünstigen Wetters die Veranstaltung einen guten Verlauf nahm. Berlin war vom Wetter begünstigt und konnte ungefähr 30 000 Zuschauer im Stadion miteilen. Gleich günstige Resultate werden aus mehreren Städten Süddeutschlands gemeldet; freilich war dort das Wetter in den meisten Fällen wenig erfreulich.

Falt überall wurde die Veranstaltung in diesem Jahre dazu ausgenutzt, für den eine Woche später stattfindenden Volksentscheid eine lebhaft propagandistische zu entfalten. Es hat sich dann auch gezeigt, daß die Sportgenossen allerorts sich sowohl an den Demonstrationen, wie auch an der Kleinarbeit beim Volksentscheid beteiligt haben.

Deutsch-russische Fußballspiele können jetzt durchgeführt werden nachdem von Rostau die Erlaubnis von S. 6 (Ramp) gegen (Luzern) offiziell bekräftigt worden ist. Die Auswärtiger Orte, an denen Spiele mit russischen Mannschaften stattfinden können, trifft der Fußballausschuß.

Internationaler Fußball. Fr. Turner Zeit-Wien Moosbrunn 3: 2. Baruffa Stalberg und Barmütz Pilsbach kombiniert gegen Belgien (Belgien) 1: 1. Bezirksfest Lachen gegen Gionin 1: 1. Belgien (Südbel) gegen Wien Moosbrunn 1: 0. Bennenwig gegen Wien 3: 7 (1: 5).

Acht Tage im Schneesturm der Bergwelt.

Schweres Touristenunglück in den österreichischen Alpen. — Eine schwierige Rettungstat österreichischer Naturfreunde.

Der Wiener Abendzeitung wird über eine Rettungs-Expedition für drei verunglückte Touristen, von denen einer nach achtstündigem Vermischsein gerettet werden konnte, folgendes berichtet:

Admont, 21. Juni. Die unermüdlige, aufopferungsvolle, ja tadelsverachtende Tätigkeit der von unseren Naturfreunden durchgeführten Rettungs-Expedition ist wenigstens teilweise von Erfolg gekrönt worden. Es ist gelungen, nicht nur den einen der drei Verunglückten, den Touristen Prager, zu bergen und nach Admont zu schaffen, sondern auch, menschlicher Voraussicht nach, außer Lebensgefahr zu bringen.

Sonnabend früh hatte die Rettungs-Expedition ihre Tätigkeit begonnen. Sie arbeitete in sieben Partien, die alle auf unermessliche Schwierigkeiten stießen. Die erste Partie (sieben Mann stark) suchte den Fuß der Wände ab und kam über den Südweststeig bis knapp zum Mühlauser Sattel. Eine zweite Partie von drei Mann suchte den Weg durch die „lange Gasse“ zum Gipfel, um dort Umschau zu halten, konnte aber infolge des Schneesturms und Nebels nichts konstatieren. Zwei Partien zu je vier Mann wollten über die Süds- und die Südostwand aufsteigen, was aber infolge des Neuschnees ganz unmöglich war. Sie mußten trotz furchtbarer Anstrengungen am Fuße der Wand bleiben. Eine weitere Partie mußte sich am Mühlauser Sattel, überquerte halb nördlich den Mühlauser Turm und ging dann südlich in einer Rinne beim Kleinen Scheiblingstein zurück. Der Versuch, den Gipfel zu erreichen, war dort von so drohenden Gefahren begleitet, daß die Aussicht auf dieser Gruppe aufgegeben werden mußte. Eine andere Partie fand auf der Kreuzmauer durchaus tiefinteressante Verhältnisse und Schneesturm vor; die letzte Partie schließlich erreichte vom Fuße des Kleinstkarates bis unter dem Kleinen Scheiblingstein — von den Vermittlern nirgends eine Spur!

Die Rettungsarbeiten sind vollständig durchfallen. Um 7 Uhr abends die Rettungsarbeiten ein. Schon etwas man mit Rücksicht auf die Gefährdung durch Lawinen, Neuschnee, Sturm, Regen und Kälte die Expedition als hoffnungslos aufzugeben, doch wollte man es auf noch einen Versuch am darauffolgenden Tage ankommen lassen.

Sonntag früh begann die Suche von neuem, diesmal in drei Abteilungen. Zehn Mann stiegen durch die Südostwand auf, dort wo die Verunglückten ihre Tour begonnen haben sollten. Wie gefährlich das Unternehmen in diesem Verhältnis war, geht schon daraus hervor, daß tangential zwei mächtige Lawinen niederkamen. Nur dem Umstand, daß die Aufsteigenden in diesem Augenblick schon höher waren, war es zu danken, daß die Katastrophe nicht auch die Retter selber ereilt hat. Nachmittags kam die wenig ermutigende Nachricht, daß noch immer keine Spur der Verunglückten gefunden worden sei. Beim Abstieg zum Jagdhaus kamen der Partie jedoch zwei Leute entgegen, die ihr die Freudenbotschaft brachten, daß einer der Verunglückten in der „langen Gasse“ sei.

Die gesamte zur Verfügung stehende Mannschaft eilte nun dorthin, wo sich inzwischen folgendes begeben hatte: Drei Mitglieder der Sektion Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hatten 20 Minuten unter dem Gipfel im Östarrat die Stimme des vermissten Prager gehört, der einige Meter unter dem Östarrat an einer versteckten Stelle in einem Barockzelt saß. Prager wurde sofort zum Gipfel hinaufgetragen und dann über die „lange Gasse“ nach abwärts. Einige Mann wurden vorausgeschickt, um von unten Hilfe zu holen. Der Wirt wurde alarmiert, eine improvisierte Tragbahre herbeigeholt und Prager damit weitertransportiert. Drunten wurde Prager in einen Wagen gelegt und ihm die Schuhe ausgezogen. Prager war trotz der entsetzlichen Strapazen — er war acht Tage ohne Nahrung geblieben und hat fast unangenehm im Schneesturm geblieben — sehr munter und regte und klagte nur über das unangenehme Nässegefühl. Baruffa wurde er nach Mühlau gefahren und um den Ort nach Admont telephoniert. Es wurden Prager die Kleider ausgezogen; dann wurde er frohlockt, mit frischer Wäsche versehen und mit Tee und Milch gelabt. Der Admonter Arzt konstatierte die völlige Gesundheit von Herz und Lunge und nur relativ leichte Erfröhrung an den Füßen.

Nach der glücklichen Bergung des Genossen Prager wurde die Suche nach den beiden noch vermissten Bergsteigern Kofron und Schof von den aus Wien und Steyr herbeigekommenen Naturfreunden, denen sich auch Vereinstgenossen aus Admont anschließen, fortgesetzt. Die erste Partie stieg auf dem Östarrat des Großen Scheiblingsteins bis zum Bivakplatz der Bergungsläden ab und fand dort von Prager und Schof zurückgelassene Aufzeichnungen vor. Dieser unter wurden von derselben Partie Fußspuren der Verunglückten festgestellt und unter großen Mühen verfolgt. Gleichzeitig fand eine zweite Partie auf dem Östarrat Spuren, die in eine Schlucht der Südostwand führten, aber auf einmal aufhörten. Zahlreiche Anzeichen sprachen allerdings dafür, daß an dieser Stelle eine Lawine niedergegangen war, die den Rest der Spuren vernichtete. Ein Teilnehmer der Rettungs-Expedition stieg tragend 100 Meter tief ab, konnte jedoch keine weiteren Spuren entdecken. Die beiden Partien mußten wegen vorgeschrittener Zeit ihre Sucharbeit abbrechen, um diese am anderen Tage fortzusetzen.

Dienstag früh stieg eine Rettungs-Expedition wieder zur Schlucht in der Südostwand auf; Sie fand am Nachmittag Genossen Kofron leider schon tot im Eisingraben unterhalb der Südostwand. Von dort wurde er zur Sattleralm gebracht.

Inzwischen ist, wie aus Admont gleichfalls gemeldet wurde, am Donnerstag nun auch der dritte Teilnehmer dieser verunglückten Partie, der Genosse Schof, aufgefunden worden. Er war selber bereits tot und ist dem furchtbaren Schneesturm am Döber gefallen, der tagelang mit elementarem Gewalt wütete.

Das Programm des Westdeutschen Arbeiter-Turn- und Sportfestes.

Das vom 6. bis 9. August in Köln stattfindende, steht nun einigermaßen fest. Die Wettkämpfe beginnen am Sonnabend morgen im Kölner Sportpark. Um 10 Uhr treten die Turner und Turnerinnen zu den Proben für die Massen-Freilübungen an. Nachmittags finden die Wettkämpfe ihre Fortsetzung und abends verjammeln sich die Sportler zu einem großen Begrüßungsabend in der Messehalle. Hierbei wird die Bundeschule ihr Können zeigen. Anschließend werden die Arbeiter-Waterpoloisten einen großen Boots-Pokalturnier auf dem Rhein mit etwa 250 Booten durchführen. Am Hauptporttag, dem Sonntag, werden die Spielleute des 6. Kreises auf dem Neumarkt ein Frühkonzert geben, an das sich die sportlichen Wettkämpfe anschließen. Um 10 Uhr nimmt der Festzug seine Aufstellung, der durch die Stadt nach dem Stadion geht. Um 1 Uhr treten die Läufer zur großen Westdeutschen Stafette an, deren Ziel ebenfalls die Kampfbahn des Stadions ist. Von 2½ bis 3½ Uhr finden die Massen-Freilübungen der Männer und Frauen statt. Anschließend folgen Vorführungen der Turner am Barren und der Turnerinnen am Pferd. Der Abschluß des Sonntags bildet ein internationales Fußballspiel, entweder gegen die Finnen oder gegen die Russen. Am Montag werden vormittags die Wettkämpfe fortgesetzt. Im übrigen gilt der Tag besonders den Kindern. Von 9 Uhr ab wird sich ein Kinderfest durch die Straßen Kölns nach dem Stadion bewegen, wo ab 3 Uhr ein großes Kinderportfest durchgeführt wird. Die Arbeiter-Radfahrer werden an allen drei Tagen Bahn- und Straßenrennen durchführen, um die Bundesmeisterschaften auszusprechen. Die Waterpoloisten werden in der Schwimmhalle ihr Können zeigen und auf dem Rhein die erste Arbeiter-Ruderregatta veranstalten. Neben den Leichtathleten werden auch die Schwerathleten Kämpfe der verschiedensten Art zum Austrag bringen.

Das Köln eine Hochburg des Sports ist, erhebt man aus einer Broschüre, in der das Deernat für Leibesübungen der Stadt Köln einen Überblick über die Förderung der Leibesübungen durch die Stadt gibt. Danach besaß Köln am Anfang des Jahres 1926 90 Turnhallen, 5 geschlossene Schwimmhallen, eine offene Schwimmhalle, 8 Rheinbäder, 83 Fußballplätze, 5 Hedenplätze, 22 Leichtathletikplätze, 80 Tennisplätze, 2 Radrennbahnen, 12 Laufbahnen, einen Golfplatz und eine Reitbahn. Die städtischen Sport- und Spielplatzanlagen umfassen eine Bodenfläche von rund 187 Hektar, wozu noch private Anlagen mit nahezu 100 Hektar kommen. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen danach über 4 Quadratmeter an Sportplatzfläche. Die Krone der Kölner Sportanlagen bildet mit einer Fläche von 85 Hektar das Stadion, das den Rahmen für das Westdeutsche Arbeiter-Sportfest abgeben wird.

Sportärztlicher Dienst.

Das Hamburger Arbeiter-Sportartell ist dazu übergegangen, für seine Vereine einen geregelten sportärztlichen Dienst einzurichten. Eine Reihe Hamburger Vereine hat sich den Hamburger Arbeiter-Sportvereinen selbstlos zur Verfügung gestellt. In einer Zusammenkunft wurde nach einem Vortrag des Genossen Dr. Cohn, der die Anregung gegeben hat, ein Auschuß aus zwei Ärzten und sechs Praktikern aller Sportarten eingesetzt. Dieser Auschuß wird zunächst für die Aufgaben des sportärztlichen Dienstes Richtlinien festlegen und sie den Arbeiter-Sportvereinen zur Begutachtung übermitteln. Sofort in Angriff genommen werden soll die umfassende Untersuchung aller Sportler, die sich einem regelrechten Training unterwerfen wollen. Beobachtende Untersuchungen während des Trainings schließen sich an, und für jeden Sportler wird ein Gesundheitsbogen geschaffen. Außerdem soll in Vorträgen, Kurien und Presseartikeln eine allgemeine medizinisch-hygienische und sportärztliche Beratung stattfinden. Deren Vorteile sich, wie die des sportärztlichen Dienstes, selbst sehr bald auch für die Krankenfällen und sozialen Einrichtungen fühlbar machen werden. Das Hamburger Arbeiter-Sportartell macht es sich weiterhin zur Aufgabe, für den unbedingt nötigen sportärztlichen Nachwuchs zu sorgen, um die Arbeiter-Sportbewegung auch nach diesem Punkt zeitgemäß auszugestalten.

Ein Arbeiter-Fändel-Musikfest

Das am Sonnabend, Sonntag und Montag in Leipzig statt. Die Eröffnungsfest der Arbeiter-Sportvereine veranlaßten Fest, das ein Musikfest in der Geschichte der Arbeiter-Sportbewegung werden wird, fand am Sonnabend nachmittags im Festsaal des Neuen Rathauses statt. Sie wurde eingeleitet durch eine Fändel-Konferte für Solosänger und beschlossen mit Männerchören der Leipziger Arbeiter-Sänger. Abends um 7½ Uhr fand in der Thomaskirche die Aufführung von Fändel „Samson“ statt. Am Sonntag nachmittags wurde in der Albertstraße das Chorwerk „Berall“ aufgeführt. Abends hielt Universitätsprofessor Dr. Schering im städtischen Rathsaal einen Vortrag über Fändel; ihm schloß sich ein Kammermusikabend an. Die Schlußveranstaltung am Montag brachte die Aufführung der Oper „Tamerlan“ im Neuen Theater.

Sonderzüge und Gesellschaftsfahrten

zum 2. Schlesißen Arbeiter-Turn- und Sportfest.

Nach Feststellung der Teilnehmerzahl und Verhandlungen mit der Reichsbahndirektion ist nunmehr die Stellung von Sonderzügen für Hin- und Rückfahrt nach Görlitz zum Kreisfest gesichert. Der Sonderzug Breslau-Görlitz geht Samstag abends, der 17. Juli:

ab Breslau	120 Uhr mittags
an Görlitz	226 „ nachmittags
ab Görlitz	235 „
an Hannover	258 „
ab Görlitz	440 „
an Bunsau	330 „
an Görlitz	440 „

Rückfahrt ab Görlitz: Sonntag, den 18. Juli, 830 Uhr abends. Ankunft in Breslau 1145 Uhr nachts. Auf der Rückfahrt ist sowohl in Görlitz als auch in Breslau für die Nachzügler Dels, Oberhieschen, Dilsch-Usa.

Fahrpreise nach Görlitz mit Sonderzug:				
für Erwachsene				
Jugendl. (14—21 Jahre)				
von Breslau	3,70 M	7,40 M	2,75 M	5,50 M
von Görlitz	2,20 M	4,40 M	1,55 M	3,30 M
von Hannover	1,90 M	3,80 M	1,50 M	3,00 M
von Bunsau	1,20 M	2,40 M	—,90 M	1,80 M

Fahrtgeld für Sonderzugsteilnehmer ist von den Vereinen bis 8. Juli an Paul Heinzelmann, Breslau 10, Kohlenstr. 10, Volkskassentor 25813, einzulösen.

Bei Einlösung des Fahrtgeldes ist genaue Angabe erforderlich:

1. wieviel Fahrkarten für Erwachsene zur Hin- und Rückfahrt nach Görlitz.
2. wieviel Fahrkarten für Erwachsene für Hin- und Rückfahrt.
3. wieviel Fahrkarten für Erwachsene nur für Rückfahrt.
4. wieviel Fahrkarten für Jugendliche von 14—21 Jahren für Hin- und Rückfahrt.
5. wieviel Fahrkarten für Jugendliche von 14—21 Jahren für Hin- und Rückfahrt.
6. wieviel Fahrkarten für Jugendliche von 14—21 Jahren nur für Rückfahrt.

Fahrkarten für Rückfahrt von Görlitz kommt nur für Teilnehmer in Frage, die erst Sonntag früh fahren. Einfache Fahrt nach Görlitz kommt für Teilnehmer in Betracht, die bis Montag bleiben. Die Fahrkarten werden den Vereinen durch die Post direkt zugehant.

Für einzelne Nachzügler sind an den Stationen durch die Transportleiter noch Fahrkarten am Tage der Fahrt bis eine halbe Stunde vor Abfahrt des Zuges zu erhalten. Für die Nachzügler sind Fahrkarten, die ab dem Sonntag abends Ostarrat abfahren für Leipzig, Paul Merck, in Hannover, Albert Bunsau, für Bunsau, Paul Merck, in Breslau, bei den Bahnhöfen ist die Stelle, wo Fahrkarten zu haben sind, durch besondere Schilder (Sonderzug nach Görlitz) kenntlich gemacht.

Für alle Teilnehmer, die bis Montag bleiben, werden in Görlitz Gesellschaftsfahrten zum Kreisfest. Vereine, welche nicht auf der Strecke Breslau-Görlitz zum Kreisfest, werden selbst, soweit 20 Teilnehmer zusammen sind, zwei Tage vor Zugabfahrt bei der Station Gesellschaftsfahrt an den Hauptbahnhof (Sonderzug) für Jugendliche von 14 bis 21 Jahren Jugendfahrten (mindestens 10 Jugendliche). Auf je 10 Jugendliche kann ein Erwachsener als Führer auf Jugendfahrten mitgemeldet werden. Ermäßigung für Jugendliche 50 Prozent.

Um allen Vereinen, welche weder die Zahl der Jugendlichen für Jugendfahrten oder Teilnehmer für Gesellschaftsfahrt aufbringen, die Fahrpreisermäßigung zugute kommen zu lassen, melden diese Vereine bis zum 15. Juli an die Leiter folgender Sammelaktionen die Teilnehmerzahl a) Erwachsene, b) Jugendliche, und senden Fahrgeld mit ein. Für einzelne Nachzügler können bis eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges gemeldet werden.

Sammelstellen und Leiter sind:
Dittersbach (Hr. Waldenburg): Richard Jösch, Hauptstraße 178.
Görlitz: Rudolf Wolf, Brühlstraße 21.
Sagan: Otto Wiedig, Saganstraße 90.
Gesellschaftsfahrten können nur für die Tage in Betracht am Sonnabend, den 17. Juli:
ab Dittersbach 215 Uhr nachmittags,
ab Görlitz 320 Uhr nachmittags,
ab Sagan 725 Uhr früh.

Für die Frauen

Die Laute.

Ihr Frauen seid wie schönes Lautenspiel in eines Mächtigen
Von einem Mannesherz zum andern hingespant. [Hand,
Jetzt schwingt die Laute voll und lönt noch fort,
Dem Einen Wohlmut und dem Andern Mord.
Wer aber kühl und eisern seine Laute hält,
Der triumphiert und herrscht in dieser Welt.
Ihm dienen alle Dinge, und das Glück steht bei ihm dicht,
Auch seine Nacht ist hochgewölbt und voller Licht.
Wir spielen auf der Laute Glück und Lust
Und werden aller Schmerzen plötzlich uns bewußt:
Die von uns gehen, wandeln schön durch Harmonie
Und tönen neu, so schön und voll wie nie,
So unbegreiflich, daß wir unser Herz entfallen
Nach den verschwebenden und tönenden Gestalten.
Erbraust ihr Herz im neuen Sturmakkord,
So klingt in den Verlassnen noch ein Wohlklang fort,
Ein letztes Lachen und ein letzter Klang,
Bis dann entblättert und zerfällt ein Blütenkranz,
Und Dornen stehen in die Sitze, und Tränenguß
Verbittert letztes Wort und letzten Kuß.
Wenn aber die Verliebten nach den Sternen schwingen,
Erhebt sich laut ein Klagen und ein Singen

Max Barthel.

Ärztliche Eheberatung.

Von Stadtarzt Dr. Alfred Korach-Berlin.

Jüngst erschien auf dem Gesundheitsbüro eines Berliner
Bezirksamts ein recht wohl und vergnügt aussehender junger
Mann von etwa 25 Jahren. Er sagte folgendes:
„Ich habe neulich auf der großen Berliner Hygiene-Messe
gesehen, es solle hier eine öffentliche Eheberatungsstelle
gerichtet werden. Stimmt dies?“ — „Jawohl, dies ist richtig.“ —
„Kein zukünftiger Schwiegervater, der auswärts wohnt, hat auch
von der geplanten Schaffung der städtischen Eheberatungsstelle
gehört und mir gestern geschrieben, er sei damit einverstanden, daß
seine Tochter meine Frau werde, jedoch unter der Voraussetzung,
daß Gesundheitszeugnisse vor dem Eingehen der Ehe ausgetauscht
werden.“

Ganz zweifellos ein sehr vernünftiger Schwiegervater und
ein verständiges künftiges Paar!

Man sollte es eigentlich für selbstverständlich halten, daß
Menschen, die jahrzehntelang in ehelicher Gemeinschaft zu-
sammenleben und Kindeseltern werden wollen, sich vor der Ehe-
schließung über ihre gesundheitliche Ehtauglichkeit vergewissern.

Wieder Unglück könnte — mit Rechtigkeit! — verhindert
werden, wenn die Menschen auf die Prüfung ihrer gesundheitli-
chen und erbgenehmigen Eignung als Eheleute und Eltern
mehr Gewicht legen würden, als dies leider heute geschieht.
Gibt es doch eine ganze Anzahl von Krankheiten, welche die von
ihnen betroffenen Menschen dazu bestimmen sollten, in ihrem
eigenen Interesse und in Rücksicht auf die Notwendigkeit einer
gesunden Nachkommenschaft auf gewisse Zeit oder teilweise auch
dauernd von einer Eheschließung und Kindererzeugung abzu-
sehen. Syphilis, Epilepsie und schwere Nervenleiden, vielfach
auch Tuberkulose, Trippererkrankungen und andere Leiden geben
hierzu oft ernstlich Veranlassung.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß in letzter Zeit
gerade von Seiten der Hygieniker immer stärker der Ruf nach
ärztlich geleiteten Eheberatungsstellen erscholl. Sicherlich gibt
es auch eine große Anzahl erfahrener, frei praktizierender Ärzte,
die auf dem Gebiete sexuell-hygienischer Betreuung Erfolge auf-
zuweisen haben und auch künftighin erzielen werden. Die öffent-
lichen Eheberatungsstellen bieten aber den großen Vorteil, daß
sie in der Lage sind, auf ihre Tätigkeit öffentlich aufmerksam
machen zu können; und vermehrt werden diejenigen recht be-
halten, die der Überzeugung sind, daß nach Einrichtung einer
großen Anzahl von Eheberatungsstellen überall in Deutschland
die sexuell-hygienische Betreuung nicht nur in diesen fürsorg-
selbst, sondern auch in den Sprechstimmern der frei praktizierenden
Ärzte den gebührenden bedeutenden Umfang annehmen wird.

Der Eheberater muß ein Arzt sein, der auf dem Gebiete
der Vererbungslehre gute Kenntnisse besitzt. Nur dann wird er
in der Lage sein, etwas wirklich Erzieherisches leisten zu können.
Es ist daher auch sehr zu begrüßen, daß in dem Erlaß des
preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 19. Februar 1926,
in dem der Minister die Errichtung von Eheberatungsstellen den
Ärzten und Gemeinden empfiehlt, der Erfahrung der ärztlichen
Eheberater auf dem Gebiete der Vererbungslehre besonderer
Wert beigelegt wird.

In dem genannten Erlaß wird auch die Ausstellung von
Heiratszeugnissen empfohlen. Wie wird nun ein solches Heirats-
zeugnis aussehen? — Wenn der Text des Heiratszeugnisses
ein zweifelhafte sein soll, so muß er möglichst kurz sein, jedes
überflüssige Wort, das noch dazu wünschenswert ist, Mißverständnisse
und Zweifel Anlaß geben könnte, gilt es unbedingt zu ver-
meiden. Als schriftliche Schlussentscheidung des Arztes bei der
Untersuchung von Ehebewerbern empfiehlt sich für die
Eintragung in das Heiratszeugnis folgender Wortlaut:

„Die Untersuchung hat nicht ergeben, was vom ärzt-
lichen Standpunkte aus zu Einwendungen gegen eine Ehe-
schließung Veranlassung geben könnte.“

Glaubt der ärztliche Eheberater, einem Ehebewerber von
der Eheschließung zeitweise oder gänzlich abzuraten zu müssen, so
stellt er ihm auf Wunsch zweifelhafte Weise Bescheinigungen aus,
die folgenden Text haben:

Gegen eine Eheschließung bestehen schwerwiegende
medizinische Bedenken, aber
„Ein Aufschub der Eheschließung wird dringend an-
geraten.“

Selbstverständlich darf ein solches ablehnendes Urteil nur
in zweifelsfreien Fällen gegeben werden.

In den Eheberatungsstellen werden nicht nur Männer und
Frauen betreut, die vor der Eheschließung stehen, sondern auch
Verheiratete, die bezüglich ihrer gesundheitlichen Eignung als Eltern
Bescheid wissen wollen. Ferner kann dort allgemein Rat erteilt
werden bei Schwierigkeiten fernster oder allgemein psych. der
Natur, sowie in den Fragen der Fortpflanzung.

Ein Behandlung findet in den öffentlichen Eheberatungs-
stellen nicht statt; sie bleibt den praktizierenden Ärzten über-
lassen, mit denen sich die Eheberatungsstellen auf Wunsch bereit-
willig in Verbindung setzt.

Die Schweigepflicht erstreckt sich in den Eheberatungsstellen
selbstverständlich nicht nur auf den Arzt, sondern auch auf das
gesamte dort tätige Führungspersonal.

Selbst ist die Frau

AUS DER MODENSCHAU
DER „FRAUENWELT“

Für den
Sommer



L. 2072. Gr. 46 und 48. SONN-
TAGSKLEID aus Foulard mit marine-
blauem Seidenbesatz. Stoffverbrauch:
4 m, 100 cm breit.

F. 6253. Gr. 44 und 46. KOMPLET
aus Ripe oder ganz leichtem Woll-
stoff. Stoffverbrauch: 4,80 m, 130 cm
breit, 2,40 m Futter, 70 cm breit.

L. 2143. Gr. 48 und 44. SOMMER-
KLEID aus weißem Kaschmir, Wasch-
oder Dattseide. Stoffverbrauch: 3 m,
100 cm breit, 0,60 m Besatzstoff,
100 cm breit.

J. 2028. Gr. 44. JUMPERKLEID
aus lavendelblauem Crêpe marocain
mit weißem Aufputz und blauer
Stickerel. Stoffverbrauch: 4,10 m
100 cm breit, 0,25 m Besatzstoff
100 cm breit, 0,90 m Futterstoff
80 cm breit.

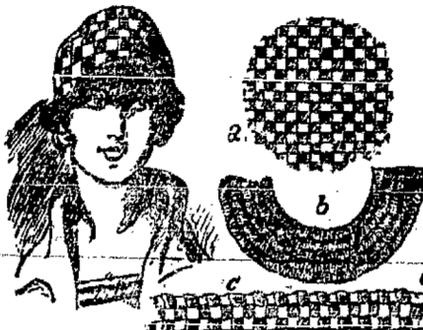
J. 2079. Gr. 44. SOMMERKLEID
aus schwarz-weiß kariertem Voile
mit rotem Bindenaufputz. Stoff-
verbrauch: 3,40 m 100 cm breit,
0,50 m Besatzstoff 100 cm breit.
Schönheit 90 Pf.

hergehand, verarbeitet. Nachdem man diesen Streifen mit dem runden Kopfstück verbunden hat,
letzteren leicht angehängt, schneidet man nach der Schürzenform die Kanten aus einem Stoff-
leinen und bekleidet sie mit dem leicht angehängten grünen Seidenband. Zum Schluß näht man
die farbige Krempe an den Kopf und fügt links einen leichten Futterstreifen in Höhe des ge-
raden Kopfstücks an. F-5 Schnitt 20 Pf.

Zwei schlichte Schürzen

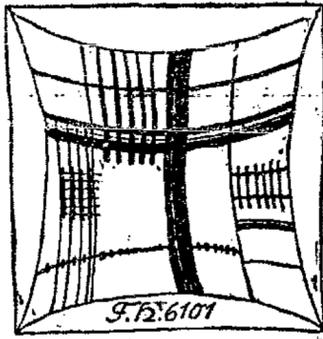
F. 6161. KLEIDSAME WIRTSCHAFTSSCHÜRZE aus grauem oder weißem Leinen
mit aufgesteppten kleinen Taschen. Die Ränder sind mit feinem, buntem Strickgarn umhäkelt.
Die Schürze wird um den Hals mit einem Trägerband festgehalten. Stoffverbrauch bei 80 cm
Breite 1,20 m.

F. 6222. KLEIDERSCHÜRZE aus hellem, glattem Schürzenstoff. Sie ist vorn und hinten
ganz gleich. Der Kumpf ist seitlich in Falten gelegt. Der Kock ist tief angesetzt und deckt das
ganze Kleid. Der Latzteil ist bunt bestickt. Man
näht mit Vorderseiten regelmäßige Karos, was
sehr hübsch aussieht. Stoffverbrauch bei 80 cm
Breite 2,50 m, F-5 Schnitt 90 und 60 Pf.



Ein leichter Sommerhut

FH 6127. Ein leichtes, weiches HUTCHEN, das sehr
angenehm im Tragen und einfach und billig in der Herstel-
lung ist, zeigen wir obenstehend. Es wurde aus sand-
farbenen und lichteisgrünen Ribband gearbeitet, und zwar
wurden beide Bänder im Schachbrettmuster durchflochten.
Man arbeitet zunächst den runden Kopfstück, schneidet die sand-
farbenen Bänder in der erforderlichen Länge ab und bestet
dieselben am Rand des Teiles mit losen Stichen fest. Dann
schneidet man ebenso viele Stücke von dem grünen Band und
flacht nun dieses durch, dabei stets gleichmäßig eins auf-
nehmen und eins liegen lassend. Nun löst man den Schnitt-
teil ab, schiebt am Rande alle Bänder leicht übereinander und
näht sie fest, um etwas Rundung herauszubekommen. Um
den geraden Kopfstück zu arbeiten, schneidet man nach der
eigenen Kopfweite 5 gleich lange sandfarbene Bänder ab und
näht sie zusammen, sodaß man 5 Ringe hat, die man hier
und da durch einen Stich untereinander festhält. Durch diese
flacht man nun das grüne Band, das man, wie die Abbildung
zeigt, aus einem Stück nehmen kann und, immer hin- und



FH 6101. KISSENPLATTE in Wolldurch-
zug. Kissen aus gelber Seide; weißer Tüll mit
schwarzem Durchzug.



Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht“ in Breslau
oder den Verlag der „Frauenwelt“ J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Hoffentlich werden die Eheberatungsstellen künftig von
möglichst vielen Personen aufgesucht, namentlich von jungen
Menschen, die dort ärztlich untersucht und deren Erbanlagen
genau geprüft werden. Es ist dringend notwendig, daß in mög-
lichst vielen Städten und auch in ländlichen Gegenden Ehe-
beratungsstellen errichtet und von den jungen Paaren aufgesucht
werden.

Man muß sich eigentlich darüber wundern, daß noch nicht
viel mehr Eheberatungsstellen bestehen, als dies jetzt der Fall ist.
Die Menschheit gewöhnt sich aber nur ganz allmählich an neue
Neuerungen, selbst wenn sie noch so segensreich sind. So liegt es
auch mit den Eheberatungsstellen. Mannigfache Widerstände sind
noch zu überwinden. Mancherlei Vorurteile, manche ganz lächer-
liche und veraltete Auffassung gilt es niederzukämpfen. Die Erfahrung
aber zeigt es: Überall da, wo ein erfahrener und geeigneter
Arzt Eheberatung treibt, geht die Arbeit erfolgreich voran. Es
ist zu erwarten, daß nach dem nunmehr auch der preussische
Wohlfahrtsminister die Schaffung von Eheberatungsstellen
dringend empfohlen hat, die segensreiche Arbeit auf diesem Ge-
biete sich weiter von Erfolg zu Erfolg entwickelt. — Im Interesse
weiterer Schichten der Bevölkerung und zum Nutzen der Volks-
gesundheitspflege.

„Völkerveröhnende Frauenarbeit“.

Unter diesem Titel hat der deutsche Zweig der Inter-
nationalen Frauenliga für Frieden und Frei-
heit (I. F. F. F.) einen umfassenden Bericht über seine
Tätigkeit in der Zeit vom Juli 1923 bis zum Dezember 1925
herausgegeben. Die I. F. F. F., der auch bekannte Genossinnen,
wie Antonie Wüllf, M. d. R. und Prof. Anna Stem-
Jena angehören, wurde bereits bei Kriegsausbruch gegründet
und ist der einzige internationale Verband gewesen, der von
Anfang des Krieges an prinzipiell gegen jede Gewaltanwendung
im Völkerverkehr, also radikal pazifistisch, gewirkt hat.

Die Mitglieder des I. F. F. F. haben sich in dem Glarben
zusammengesunden, daß die von allen fortschrittlichen Elementen
angestrebte erdübergreifende Völkervereinigung nur durch abso-
luten Bericht auf physische Gewaltmittel zu erreichen ist, denn
es gibt (so heißt es in dem Bericht) ein ewig waches Welt-
bewußtsein, ein Naturgesetz, das dem Wahren und Guten zum Recht
verhilft wird. Die I. F. F. F. macht es ihren bestreutesten
Mitgliedern zur Pflicht, die Solidarität mit der arbeitenden
Frau in zweifachem Sinne zu wahren, einmal durch menschen-
liche Hilfe, zum andern durch Kampf für die endgültige Be-
triebung des Welt. Sie erklärt sich dadurch mit dem gesamten
kämpfenden Proletariat solidarisch, was auch in ihrer sehr regen,

hauptsächlich pazifistisch agitatorischen Tätigkeit zum Ausdruck
kommt.

Die Tätigkeit der I. F. F. F., für die sich die Hauptzentrale
in Genf, die deutsche Zentrale in Berlin befindet, um-
faßt zunächst reine Agitation durch öffentliche Versammlungen,
Vortragstourneen einzelner Mitglieder, Vertrieb sehr wirk-
samer Flugblätter gegen Gastkrieg, Antimilitarismus usw. Von
verschiedenen Kommissionen wurden eine Anzahl Rundgebungen,
Eingaben, Vorschläge, Anfragen ausgearbeitet, die an die Reichs-
und Länderregierungen, hohe Behörden, sämtliche Abgeordneten
usw. versandt wurden und die auf politische Ereignisse Bezug
hatten. So wurde gegen die Reichsexekutive in Sachen, gegen-
Einführung eines Zoltarif, gegen die Geheimdiplomatie,
gegen den Reichshulgesetzentwurf, gegen jede Kolonialpolitik
protestiert. Es wurden gefordert Aufhebung des passiven Wider-
standes im Ruhrgebiet, eheliche Friedenspolitik, Aufstellung von
gleich viel Frauen und Männern als Wahlkandidaten. In den
Städten wurden pazifistische Arbeitsgemeinschaften gebildet, wo-
bei zu erwähnen ist, daß die Breslauer Gruppe in der
Berichtszeit sehr rege Tätigkeit entfaltet haben soll. Mit Par-
lamentarismus, Völkerveröhnung, Gewaltlosigkeit und Parteiführern,
auch des Ausmaßes, wurden persönliche Besprechungen geführt, die
der Verständigung der Völker dienen sollten. In Anerkennung
unserer stilligen Pflicht zum Wiederaufbau Norddeutschlands hat
die I. F. F. F. eine Spende von Bäumen zur Bepflanzung
der verarmten Gebiete in den Weg geleitet.

Es ist klar, daß die Arbeit der I. F. F. F. nicht ohne
äußere Schwierigkeiten von statten ging. Besonders in den
„Ordnungsstellen“ Bayern und Thüringen hatte sie unter behör-
dlichen Schritten und pähnelhaften Qualifikationen der völkischen
Kämpfer zu leiden.

Der Bericht bringt daher auch unvorhergesehen die, nicht un-
berechtigte, Betrachtung gegenüber der sogenannten „Kultur“ der
Männer zum Ausdruck, die noch immer im Range des Gewalt-
raumes stehen. Es wird im Gegenlag dazu ausführlich auf betont,
in welcher Harmonie stets die Beratungen und Versammlungen
der I. F. F. F. trotz der größten sachlichen Gegensätze verlaufen.

Dagegen ist die tatsächliche Wirkung der Arbeit der
I. F. F. F. nicht abzuwägen, so sind doch ihre Bestrebungen
von unermesslicher Größe auf das Freundschaft zu begründen, zumal sie ihnen
ein hoher ethischer Glaube ist, der am Schluß des Berichtes in
den Worten: „Für Gutes vermehrt Gutes“ zum Aus-
druck kommt. Wir wollen hoffen, daß die I. F. F. F. in der
Bewegung, das sich nach einander bei in den Monaten 1923 in
14 Städten und im Dezember 1925 in 42 Städten der Welt
angeschlossene Zweigverbände heraus, in weiteren Weg
fortsetzt.

Gewerkschaftsbewegung.

Abschluss der Arbeitskonferenz.

Die neunte Arbeitskonferenz ist beendet worden. Ihr Ergebnis besteht in der Annahme von zwei Abkommen: 1. über den Feuervertrag und 2. über die Rückbeförderung der Seeleute, sowie zwei Gesetzentwürfen: 1. über die Rückbeförderung der Kapitäne und Schiffsjungen und 2. über die allgemeinen Grundsätze für die Organisierung der Arbeitsaufsichtsinstitution. Dann wurden noch einige Entschlüsse angenommen. Abgelehnt wurde der Konventionentwurf über die Disziplinarstrafen und strafrechtlichen Bestimmungen für Seeleute. Die Arbeiterdelegierten vertraten bei der letzten Abstimmung den Standpunkt, daß der Gesetzesvorschlag fast nichts biete und es besser sei, ihn zu verwerfen, um dahin zu wirken, daß die Frage nochmals in Konventionsform zur Behandlung gebracht wird.

Der sozialpolitische Wert der neu geschaffenen Konventionen ist nicht sehr groß. Die neuen Konventionen gehen kaum über die Festsetzung einer Reihe allgemeiner Grundsätze hinaus, deren Anwendung in allen wichtigen Fragen der Gesetzgebung der Länder überlassen wurde. Außerdem ist in den Vorlagen so ziemlich nichts enthalten, was die Länder mit bedeutender Hochschifferei und neuen Seemannsordnungen nicht bereits geschlichtet festgelegt haben. Darum ließen auch die Arbeitergruppen bei den Schlussreden durch ihre Vertreter erklären, daß die Arbeitnehmer von der Verschlechterung der Vorlagen des Arbeitsamtes durch die Beratungen in den Kommissionen und Plenarsitzungen der Konferenz sehr enttäuscht seien und ihre letzte Hoffnung, die Verhältnisse der Seeleute mit der Zeit zu verbessern, in der Stärkung der eigenen Organisation in den einzelnen Ländern und ihrer strengen internationalen Zusammenschließung liege.

Verbandstag der Buchdrucker.

5. Verhandlungstag.

Genosse Sinzheimer ging in seinem Referat über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Tarifvertragsrechts zunächst auf die Rechtswirklichkeit der Tarifverträge in der Zeit vor der Tarifverordnung vom Jahre 1918 ein. Damals war das Tarifrecht kein besonderes, sondern ein allgemeines bürgerliches Recht. Man betrachtete den Tarifvertrag nur als einen einfachen schuldrechtlichen Vertrag, ohne rechtliche Kollektive Auswirkung. Tarifvertrag und Recht bildeten einen klaffenden Widerspruch, sie standen sich direkt feindlich gegenüber. Früher konnte ein Tarifvertrag weder verbindlich noch allgemeinverbindlich erklärt werden, noch war er unanfechtbar. Die Arbeitsordnung im Betriebe stand über dem Tarifvertrag, nach der damaligen Rechtsauffassung, Betriebsrecht geht vor Berufsrecht. Zur vollen rechtlichen Wirkung kam der Tarifvertrag erst nach der Tarifverordnung, durch die

der kollektive Rechtsgebäude anerkannt

wurde. Die Grundlagen des heutigen Tarifrechtes sind die Unanfechtbarkeit der Tarifverträge, ihr Vorrang gegenüber der Arbeitsordnung, die Möglichkeit, Tarifverträge durch staatlichen Zwang abzuwickeln und sie verbindlich und allgemeinverbindlich erklären zu können.

Wie wirkt sich nun das jetzt gültige Tarifrecht in der Praxis aus? Das Unternehmensrecht versucht mit allen Mitteln, das Tarifrecht zu durchbrechen. Sie versuchen es einmal dadurch, daß sie in die Statuten der Unternehmerverbände Klauseln einfügen, die diesen Verbänden den Abschluß von Tarifverträgen verbieten, um so eine künstliche Tarifunfähigkeit zu schaffen, die sie dann vor Zwangsstarben und Verbindlichkeitsverletzungen schützen soll. Bis jetzt hat sich eine einheitliche Rechtsauffassung darüber, ob sich ein Verband abhöflich tarifunfähig machen kann, noch nicht herausgebildet. Ein in einem ähnlichen Falle ergangenes Urteil des Reichsgerichtes anerkennt die künstlich geschaffene Tarifunfähigkeit nicht und spricht zugunsten der Tarifjährigkeit aus. Die Auffassung, daß jede Koalition der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, gleichgültig, wie ihre Satzungen aussehen, tariffähig ist, wird auch bestätigt durch den Artikel 165 der Reichsverfassung, der die Verbände zu Trägern des kollektiven Arbeitsrechts erhebt. Ein anderer wichtiger Punkt ist die sogenannte Unter- und Weiterwirkung der Tarifverträge, die den Unternehmern als Zielobjekte ihrer Angriffe dienen. Gerade die Unterwirkung der Tarifverträge hat in den letzten Tagen und Wochen eine große Rolle gespielt. Die Unternehmer vereinbarten mit ihren Arbeitern Löhne, die unter dem Tarifvertrag liegen, was bisher als unzulässig galt. Jetzt teilen sogar schon einige Schlichtungsausschüsse diese Auffassung und schließen in die Schiedssprüche solche Klauseln ein, die eine

glatte Beseitigung der Unabdingbarkeit

bedeuten. Dieser bis jetzt zwar noch zaghaft, aber anscheinend planmäßig verurichteten Durchbrechung des Tarifrechtes muß rechtzeitig entgegengetreten werden.

In der Frage der Weiterwirkung herrscht jetzt die Rechtsauffassung vor, daß ein abgelaufener oder gekündigter Vertrag so lange weiter wirkt, bis ein neuer abgeschlossen ist. Ganz zweifelhaft ist die Rechtslage für die Arbeiter bei Streitfällen aus der sogenannten Wiedereinstellungsklausel, die nach Arbeitskämpfen aufgestellt wird. So verkehren in dieser Frage die Rechtsauffassung ist, ist auch die Rechtsprechung. Ein gänzlich unhaltbarer Zustand herrscht aber bei der Rechtsprechung in Haftpflichtklagen gegen die Gewerkschaften. In dieser Frage hängt das Tarifrecht an, sehr wirksam gegen die Arbeitnehmerverbände zu werden. Es ist heute ein durch die Spruchpraxis gültig gemordenes Recht, daß eine Tarifpartei, die den Tarifvertrag bricht, haftpflichtig ist. Diese Spruchpraxis wirkt sich aber

meist nur gegen die Gewerkschaften

aus, denen ganz ungeheuerliche Schadenersatzpflichtungen zugeprochen werden. Hier muß bei der künftigen Regelung des Tarifrechtes, die wegen der herrschenden Unklarheit bald erfolgen muß, hingewirkt werden, daß die jetzt unbegrenzte Haftung abgelehnt wird durch eine beschränkte Haftung. Es kann nicht angehen, daß die Gewerkschaften, wenn sie einmal wissenschaftlich oder unwissenschaftlich einen Tarifvertrag geschlossen haben, durch Schadenersatzklagen fast ruiniert werden. Die Gewerkschaften sind keine eigennützigen Vereine, sie werden immer mehr Organisationen des öffentlichen Lebens, die geschützt werden müssen gegen Verleumdung durch Privatklagen zum Weisheits zu bringen.

Die wichtigste Forderung der nächsten Zukunft ist eine stärkere Sicherung und Hervorhebung des kollektiven Gedankens. Zum Schluß entwickelte der Referent den Gedanken, daß der freie Arbeitsvertrag zum freien Tarifvertrag und dieser zur neuen sozialen Autonomie der Berufe führen müsse.

Die Verbandstagswahlen der Berliner Metallarbeiter

führten zu einer Niederlage der Liste Amsterdam mit 10145 Stimmen gegen 13625 der kommunistischen Liste. Der Erfolg der Kommunisten kann natürlich nicht darüber hinweg täuschen, daß in Berlin lange nicht die Mehrheit der organisierten Metallarbeiter wirklich auf die Moskauer Richtung eingeschwenkt ist. Von den 61500 organisierten Berliner Metallarbeitern haben sich an der Wahl der Delegierten zum Verbandstag nur rund 23800 beteiligt, 37700 blieben der Wahl fern.

Der Erfolg der Kommunisten in Berlin ist nichts Überraschendes. Die Mitgliedschaft der Berliner Metallarbeiter hat sich zum Teil noch immer nicht freigemacht und leidet noch an der kommunistischen Propaganda. Die Berliner Arbeiter sind unglücklich und unglücklich über Unheil anrichtend. Aber auch diese 13625 werden einzeln gelobt und sie konnten nur Erfolge haben durch die Unterstützung von über 20% der organisierten Metallarbeiter, denen wieder einmal „alles Schnappe“ war. Eine Lehre für das nächste mal, die an Bedeutung auch nicht verliert, wenn man bedenkt, daß das Berliner Wahlrecht für die Zusammenlegung des Verbandstages ohne Erfolg bleibt.

Der Schwächer ist wieder da!

Dinge haben wir nichts von ihm gehört. Von Herrn Hermann Müller nämlich. Vermutlich hatte er bis zur Stunde damit zu tun, die Scherben seiner ehemaligen Auswandererorganisation wegzuräumen. Und da war immerhin einiges zu leisten. Man scheint diese „Arbeit“ erledigt, und Herr Müller läßt sich wieder auf die Matte los. Das will er zunächst in einer öffentlichen Versammlung der „Wähler- und Kreditorengesellschaften“ in Breslau machen, die er für heute abend nach dem „Bürgergarten“ einberuft. Sein Kampf gilt den christlichen und den freigeistigen Gewerkschaftsführern. Herr Müller will durchaus ernst genommen werden, und das ist doch unmöglich. Er will unter allen Umständen etwas gelten. Das ist gleichfalls unmöglich, seines politischen Kreislaufes wegen. Aus der SPD schwächte er sich heraus in die USPD hinein. Dann gab er eine Gastrolle bei der SPD. Dann nahm der Auswandererklub sein Interesse in Anspruch. Kleinschule. Was dazwischen liegt, darüber sei nicht geredet. Nun macht er eine Gewerkschaft auf. Und fängt wieder an zu schwächen. Laßt ihn mit seinen „Ideen“ allein.

Aus Schlesien.

Blutiger Zusammenstoß mit Zigeunern.

Der Landwirt Bartonel aus Wiegelschütz, Kreis Kofel, war in der Gegend der Neumannsberge, wo Zigeuner lagerten, mit der Heuernte beschäftigt. Als Bartonel mit seinem Heufuder bei den Zigeunern vorbei wollte, stellte er sich heraus, daß der Fahrweg infolge der Ausbreitung der Zigeuner zu schmal geworden war. Auf das Ersuchen Bartonels, ihm Platz zu machen, reagierten die Zigeuner nicht. Er mußte nun durch den engen Weg fahren und streifte hierbei einen Zigeunerwagen. Hieraus sprang ein Zigeuner auf den Wagen, brachte dem nahezu dreißigjährigen Mann Schläge auf den Kopf bei und wirgte ihn am Halse. Ferner schlug er auf das Pferd ein und verlegte es mit Messerklingen. Nur durch die Hilferufe und die Drohungen mit der Polizei der Frau Bartonel ist es gelungen, den fast gefährdeten alten Mann zu retten. Die Zigeuner ergrieffen hierauf die Flucht in der Richtung Kłodzko. Inzwischen war bei der hiesigen Polizei Meldung vom dem Ueberfall gemacht worden. Landjäger und Polizeibeamte nahmen die Verfolgung der Zigeuner auf und konnten viele auf der Chaussee nach Borsogelock ergreifen. Als von den Beamten mit der Verhaftung des Haupttäters an dem Ueberfall auf Bartonel gedroht wurde, rief der Haupttäter das ganze übrige hier lagernde Zigeunervolk zu Hilfe. Der Haupttäter wurde gewalttätig gegen die Polizeibeamten und behauptete immer wieder, unschuldig zu sein, während die Polizeibeamten nach den Angaben, die ihnen auf die Person gemacht worden sind, den richtigen Zigeuner für die Verhaftung in Aussicht genommen hatten. Es entspann sich ein Kampf zwischen dem etwa 25jährigen kräftigen Zigeuner, der sich als Artist ausgab und sehr muskulös ist, und den Polizeibeamten. Als er einem Beamten eine Kanne an den Kopf geworfen hatte und zu schreien drohte, mußten die Beamten den Gummiknüppel in Anwendung bringen. Der Zigeuner aber wurde von den Beamten übermannt und gefesselt in das Amtsgerichtsgefängnis zu Kofel eingeliefert.

Schießerei im Görlitzer Gerichtsjaal.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich Montag vormittag in der Sitzung des erweiterten Schöffengerichts in Görlitz. Wegen Diebstahls im Rückfall zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilte 22jährige Freischer Kurt Müller gab nach der Urteilsverkündung aus einer Browningpistole zwei Schüsse ab, von denen einer die Augenwand des Saales traf, der andere fiel rückwärts über Miltot hinaus, ohne jedoch jemanden zu treffen. Die zurpringenden Justizwachmeister entziffen dem Miltot die Waffe und führten den sich heftig Wehrenden ab. Bei der Besichtigung der Waffe zeigte sich, daß Kammer und Lauf leer waren. Die beiden Geschwülten wurden auf der Diele des Zimmers gefunden. Es ist dies, soweit bekannt, der erste Fall, daß im Görlitzer Gerichtsjaale geschossen wurde.

Sagan. Mit dem Klemmer ein Auge geplatzt. Beim Fahrradhändler Hirschhoff an der gefährlichen Straßenkurve ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Lehrer und Schulleiter fuhr an dieser unübersichtlichen Stelle mit einem jugendlichen Fahrer zusammen. Beim Sturz wurde der Schulleiter durch ein Klemmerglas ein Auge zerkratzt. Das Rad wurde vollständig zertrümmert. Die Schraube dürfte tro Operation wohl verloren sein.

Rosenberg. Raubmord wegen 40 Mark. In Stachowo wurde der 82jährige Pawryz ermordet. Geraubt wurden etwa 40 Mark. In der Nacht gegen 11 Uhr wurde an der Haustür geklopft. P. öffnete jedoch nicht, da er annahm, es handle sich um Schmuggler, die gerade in dieser Gegend ein außerordentlich rege Tätigkeit entfalten. Als dem Mörder ein sein Klopfen nicht geöffnet wurde, drückte er die Scheiben ein und gelangte so ins Zimmer. Es entspann sich nun ein heftiger Kampf zwischen dem Einbrecher und Pawryz, in den auch die Ehefrau des P. eingriff, um ihrem Mann zu helfen. Im Verlauf des Kampfes erhielt P. mit einem scharfen Gegenstand einen starken Schlag über den Kopf, der ihn sofort niederstreckte. Auch seine Frau wurde nicht unerheblich verletzt. Nachdem der Verbrecher die 40 Mark an sich genommen hatte, entfernte er sich wieder. P. ist seinen Verletzungen erlegen. Wie verlautet, ist man dem Täter bereits auf der Spur.

Amthlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

Das gesamte Strömungssystem über dem Festlande beginnt sich mehr und mehr zu beruhigen. In der abtendenen Kaltluft tritt vielfach Aufhellung ein, so daß die Temperaturen tagsüber allmählich ansteigen. Da die Lage vorläufig wenig Veränderung erfährt, können wir nunmehr mit vorwiegend trockenem, vielfach aufhellendem Wetter rechnen. Nur vereinzelt kann es noch zu leichten gewitterartigen Schauern kommen. Auslichtungen: bei schwacher Luftbewegung vielfach aufhellend, nur vorübergehend noch wolfig und ganz vereinzelt gewitterartige Schauer, tagsüber weitere Erwärmung. Auslichtungen für die nächsten Tage: bei schwacher Luftbewegung teils heiteres, teils wolfiges Wetter, etwas wärmer, nur vereinzelt örtliche Gewitterschauer.

Der Endtermin für die Einfindung der Entwürfe zu dem

Wettbewerbe für den Neubau einer Volksschule in Breslau

wird auf Montag, den 6. September 1926, verlegt.
Magistrat — Bauverwaltung. 12519

Flugleitung: Erren, Hotel „Vier Jahreszeiten“
Kein Fest ohne

Feuerwerk!

Feuerwerkskörper, Fackeln, Bongolämpchen
Eigene Fabrikation. Lampen, Fackeln usw.
Fackelzündendes Abkochen von Feuerwerken
Liefert billigst die größte Spezialfirma
BRESLAU 3
Vorwerkstr. 12

Die Kronprinzen-Affäre von Vels.

(Der Fall Kappitz)
Preis 50 Pf. Neffenschmidt-Buchhandlung



Stuhlverstopfung im Sommer.

„Der Sommer ist die Jahreszeit der schweren hitzigen Darmkrankheiten als Folge der Ernährungsünden und des Genußlebens des langen Winters, die sich im Sommer naturgemäß auswirken. Deshalb muß im Sommer besonders für körpereintigende Darmfunktion gesorgt werden.“ Prof. Dr. Kohn

Brotella

nach Professor Dr. Kohn
verleiht dem Darm neue bewegende Kraft und Energie.
Brotella reinigt, glättet, ernährt und kräftigt die Magen-Darm-Schleimbäute auf natürliche Art ohne Reizung und Gewöhnung und ist zugleich ein herrliches Frühstück oder Abendessen. Brotella-kalt im Sommer mit frischen Früchten, Fruchtsäften oder saurer Milch zubereitet ist eine Delikatess!

Brotella-Darm-Diät statt Abführmittel

- Für den Alltagsgebrauch
1. Brotella-mild, bei Magen-Darmleiden, leichter Verstopfung und für Kinder Pf. 1.20
 2. Brotella-stark, bei chronischer Stuhlverstopfung 2.-
- Für den Spezialgebrauch
3. Brotella für Korpulente, bei Stuhlverstopfung u. Fettsucht 2.-
 4. Brotella für Diabetiker, bei Stuhlverstopfung u. Zuckerkrankheit 2.-
 5. Brotella für Nervöse, bei Stuhlverstopfung u. Nervenleiden 2.-

In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.
Wilhelm Hiller, Chem. u. Nahrungsmittel-Fabrik, Hannover.

Centawer

Für die Kleinen

Für Mädchen:
Reizende Kleider
einzelne, Musselin u. Washstoffe.
alle Größen, Serie III 7.50, II 5.-, I 3.50

Für Knaben:
Wasch-Anzüge
für 1-5jähr. Kleid u. Ankleider
Reiz u. Washstoffe, Serie II 4.50, I 2.50

BRESLAU-SCHMIEDEBRÜCKE 7-10